MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

159 (3.4.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-215132

Donnerstag, 3. April — Mittag-Ausgabe — Verkaufspreis 10 Goldpfennig — 1924 — Nr. 159

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgeb. vom 5. April bis 9. April 24: 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei eut. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 Goldmark, Reklamen 2.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kustr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung — Welle und Schall — Aus Feld und Garten

Schlußbericht der Sachverständigen

Neue Vorschläge Belgiens

(Drahtung unseres Pariser Vertreters)

V **Paris**, 3. April.

Ueber die Auffassungen der belgischen Regierungskreise wegen des Ergebnisses der Expertenbeschlüsse und der sich daran anschließenden interalliierten Verhandlungen wird hierher gemeldet:

Man glaubt, daß es der Reparationskommission nicht schwer sein wird, eine rasche Entscheidung über den Expertenbeschluß zu finden und daß sich die alliierten Regierungen, die bereits über die wichtigen Punkte des Expertenbeschlusses auf dem Laufenden sind, entscheiden werden, sobald wie möglich über die weiteren Schritte zu beraten. Man glaubt ferner in maßgebenden belgischen Kreisen, daß die alliierten Regierungen sehr schnell über die gesamten Expertenbeschlüsse sich in positivem Sinne einigen werden und daß sich an diese Entscheidung eine interalliierte Besprechung in Paris anschließen wird. Auf eine Unterredung zwischen Poincare und dem belgischen Ministerpräsidenten soll verzichtet werden. Die letzte französische Ministerkrise hat den belgischen Ministerpräsidenten daran verhindert, seinen Plan durchzuführen und nach Paris zu kommen. Da jedoch eine allgemeine Verständigung zwischen Brüssel und Paris besteht, so ist es nicht mehr nötig, vor der interalliierten Konferenz noch eine Konferenz zwischen dem belgischen und französischen Ministerpräsidenten zu veranstalten. Dagegen glaubt man, daß Belgien folgende Vorschläge machen wird:

1. wird es verlangen, daß nach dem Expertenbeschluß das Zahlungsstatut des Jahres 1922 unverändert wird.

2. wird es die Frage der interalliierten Schulden aufwerfen.

3. wird es verlangen, daß die Verteilung der Entschädigung nach einem anderen Prozentsatz festgestellt wird.

Belgien wäre bereit, auf seine Priorität, die eine halbe Milliarde Goldmark beträgt, zu verzichten, wenn es bei der Verteilung der Zahlungen einen höheren Prozentsatz erhält. Außerdem wird die belgische Regierung auf der interalliierten Konferenz beantragen, daß die künftige internationale Anleihe auf die deutschen Reichseisenbahnen ausschließlich zum Vorteil Frankreichs und Belgiens aufgenommen wird. Ueber die Frage, ob sich Deutschland mit dem Expertenbeschluß einverstanden erklären wird, herrscht in belgischen Kreisen eine sehr optimistische Auffassung, denn man vertritt die Meinung, daß Deutschland, wenn es sich gegenüber einem einstimmigen Beschluß der Alliierten befinde, nachgeben und auch die nötigen Garantien leisten wird.

Ueberreichung des Sachverständigenberichtes am Montag

Nach dem „Newyork Herald" sind sich gestern abend die Sachverständigen einig geworden und der Bericht wird am Samstag der Reparationskommission überreicht werden können, falls der Druck nicht Schwierigkeiten macht. Die Veröffentlichung dürfte aber erst am Montag erfolgen. Die Redaktionskommission unter Leitung Owen Youngs hat ihn bis auf unbedeutende Kleinigkeiten fertiggestellt. Es wird aber nicht mehr für nötig gehalten, noch einmal mit Dr. Schacht zu sprechen.

Nach einer Meldung der „Independance Belge" hat der Bericht die Form eines umfangreichen Dokuments von 110 Druckseiten in französischer und englischer Sprache. Jeder Ausdruck ist genau berechnet und erwogen, um zu verhindern, daß er auf zweierlei Art interpretiert werden könne.

Frankreich handelt

In einer Besprechung der letzten Rede Poincares hebt „Daily Expreß" hervor, daß fast alle hervorragenden Politiker Frankreichs dafür seien, etwas in der Art des Sachverständigenberichtes anzunehmen und sogar das Ruhrgebiet zu räumen, vorausgesetzt, daß ein entsprechender Preis dafür bezahlt wird. Dieser Preis würde sein, daß Großbritannien die französische Schuld streicht oder sie zur deutschen Schuld an England schlage, in einer Gestalt, die auf eine Streichung hinauslaufe. Diese Ansicht ließ sich aus den letzten Ausführungen Poincares herausfühlen. Macdonald müsse sich aber klar darüber sein, daß ein Staatsmann, der eine derartige Preisgabe britischer Interessen versuchen würde, ohne Weiteres gestürzt würde.

In einer parlamentarischen Information des „Daily Expreß" wird erklärt, daß die Vereinbarungen zwischen Poincare und Macdonald bereits weiter fortgeschritten seien, wie offiziell zugegeben werde. In der „Westminster Gazette" wird bemerkt, in konservativen Kreisen gehe das Gerücht, daß in den Reparationsverhandlungen zwischen Macdonald und Poincare über die Verminderung oder Verschiebung der französischen Schuld verhandelt werde.

Deutsche und Tschechen

Von **Richard Bahr**

Besinnt man sich in Deutschland eigentlich noch auf den Agramer Prozeß? In der „Neuen Freien Presse" hatte der verstorbene Heinrich Friedjung gegen eine Anzahl serbischer und kroatischer Politiker den Vorwurf erhoben, daß sie aus Belgrad Bestechungsgelder bezögen. Darauf wurde gegen sie das Verfahren wegen Hochverrats angestrengt. In erster Instanz verurteilt, in zweiter freigesprochen, drehten die Herren den Spieß um und klagten gegen Friedjung wegen Verleumdung. Diesen Prozeß verlor Friedjung. Ihm waren Dokumente in die Hände gespielt worden, die er für echt hielt und für echt halten mußte. Bei der gerichtlichen Nachprüfung erwiesen sie sich als Fälschungen. Als dann aber der Weltkrieg ausbrach, zeigte sich bald, daß Friedjung, der ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle war und (in diesen Zeitläuften eines wild aufschäumenden, blind drauflosgeneralisierenden Antisemitismus muß man dergleichen schon noch unterstreichen) ein leidenschaftlicher Deutscher dazu, in der Sache selber durchaus Recht gehabt hatte. Nicht die Anklage war falsch, nur das Beweismaterial gefälscht gewesen . . .

Aber es scheint nicht, daß man in Deutschland auf diese Dinge, die wie ein erstes fahles Leuchten den großen Völkerbrand ankündeten, noch sich besönne. Der hitzige Eifer, mit dem in diesen Tagen so viele so viele Fledermäuse in die Höhe flogen, um Zeugnis abzulegen für Thomas Masaryk und Eduard Benesch und den eben heimgegangenen Wlastimil Tuschar, wäre sonst selbst bei der unpolitischen, in allem Politischen schlechthin unempfindlichen Natur reichsdeutscher Politiker nicht gut zu verstehen. Man ist in Katzenjammerstimmung, ohne den bescheidensten Rausch gehabt zu haben. Fürchtet in reuiger Zerknirschung den Tschechen, die, wider ihren betonten Willen Millionen Deutscher an sich rissen und im ausgesprochenen Nationalitätenstaat den Nationalstaat mit seinen verwegensten Konsequenzen exekutieren, bittere Unbill zugefügt zu haben. Ein paar Humoristen aber möchten gar dem braven Wolffschen Büro an den Kragen fahren, weil es sich unterstanden hätte, die Mitteilungen des „Berliner Tageblattes" weiterzugeben. Man wird vielleicht gegen unsere offiziöse Depeschenagentur mancherlei einwenden dürfen. Nur dieses nicht: gegen den tschechischen Nachbar hat es noch nie sich unfreundlich erwiesen. Im Gegenteil: umgekehrt wird ein Schuh daraus. Wenn man im Reich über die Vorgänge zwischen Erzgebirge und Böhmerwald so spottschlecht unterrichtet ist, herausfordernd und niederziehend zugleich, so liegt die Schuld zu nicht geringstem Teil an dem Wolffschen Büro, das, durch seine Verträge gebunden, die Meldungen in der Form servieren muß, wie sie ihm von der tschechoslowakischen Schwesteranstalt verabreicht werden.

Etwas von dieser sentimentalen Katzenjammerstimmung, der Reue und Zerknirschung ohne jeden Grund, hat auch in die Berliner Totenklagen für Tuschar hineingespielt, die lauter und geräuschvoller waren, als sich für uns just an dieser Bahre ziemte. Wlastimil Tuschar ist ein treuer und aufopfernder Sohn seines Volkes gewesen. Das war nicht wenig und sichert ihm die Liebe und Verehrung seiner Stammesgenossen. Sichert ihm darüber hinaus auch den persönlichen Respekt aller anständigen Leute. Doch was war er uns? Man rühmt dem Toten nach, daß er sich ehrlich um die Freundschaft der beiden Nachbarnationen gemüht und sein krankes, vor der Zeit müdes Herz sich gekrampft habe bei dem Gedanken, daß solchem Mühen der Erfolg bislang versagt blieb. Es brauchte nicht verwunderlich zu sein, wenn dem wirklich so gewesen. Schließlich stammte sein ganzes geistiges Gepäck, das er klug und beweglich zu mehren gewußt hatte, aus deutschem Besitz. Auf dem alten, unendlich reichen Kulturboden von Wien hatte der biegsame und doch nach Tschechenart auch im Geistigen bedächtig haushälterische Slawe seinen Fuffzica genommen und alle Stadien durchlaufen von dem in der Rotenturmstraße tätigen „jungen Mann" aus der Konfektionsbranche über den Parteisekretär und Redakteur bis zum Vizepräsidenten des seligen österreichischen Abgeordnetenhauses. Demnach: was war er uns? Aus Tuschars Einflüssen stammten in Friedrich Naumanns farbigem „Mitteleuropa"-Buch die unbehaglichen Kapitel über das böhmische Problem, die bei den mit den Dingen Vertrauten befremdendes Erstaunen, bei unseren österreichischen Volksgenossen Niedergeschlagenheit teils und teils mühsam zurückgehaltene Entrüstung weckten. Das war im Krieg und Vorkrieg. Seit Herr Wlastimil Tuschar dann in Berlin, wie man zugeben muß, in feigneuralen Formen Hof hielt, flossen aus seinem Hause, zu dessen breiter Gastlichkeit, selbstvom genug, auch allerhand vor anderen nationale Leute sich drängten, die Vorstellungen von der im Grunde starken inneren Sympathie der Tschechen für Deutschland, die nur Wiederholungen und Neuauflagen des alten Canons waren: die verflixten Deutschböhmen sind an allem Schuld. Vornehmlich auf unsere unterschiedlichen sozialdemokratischen Würdenträger, dieser Kinder in allen zwischenstaatlichen Fragen, hat der Verstorbene verheerend gewirkt. Sie brachten dem Parteigenossen, den sie scheu bewunderten und der sie überragte wie der Mont Blanc das Berlinische Kreuzgebirge, mit einem grenzlosen, den Interessen des Reichs nicht immer zuträglichen Vertrauen ihre übervollen Herzen entgegen und er lenkte diese Herzen zu Nutz und Frommen des eigenen Volkes. Wlastimil Tuschar rang, hat an seinem Sarge dieser Tage der Minister Girsa geschworen, um die Festigung der deutschen Freundschaft. In der Tschechoslowakei aber blieben unsere deutschen Brüder bedrückt, verfolgt, zurückgesetzt, in ihrer Wirtschaft wie in ihren geistigen Gütern fort und fort geschädigt und benachteiligt. Und der Koalitionsregierung, in deren Namen und Auftrag das alles geübt ward, gehörten, und gehören noch, die Parteigenossen des heimgegangenen Tuschar an. So wieder einmal handgreiflich erweisend, daß die Internationalismen nur reichsdeutschen Flachköpfen gefährlich werden.

Es möchte sich empfehlen, den Dokumentenstreit einmal unter solchen Perspektiven zu betrachten. Mit einigen Humoren, soweit es die zornige Entrüstung der Prager Notabeln über die angebliche „grobe Fälschung" angeht: in Fälschungen, selbst in groben — so gelehrten Männern wie die beiden Professoren Masaryk und Benesch braucht man an die Königinhofer Handschrift ja nicht erst zu erinnern — haben die Tschechen eine immerhin ansehnliche Praxis. In allem Ernst indes, soweit es sich dabei um die innere und auswärtige Politik der Tschechoslowakischen Republik handelt. Ob die vom „Berliner Tageblatt" veröffentlichten Schriftstücke paraphierte und signierte Urkunden im technischen Sinne waren, ob nur, wofür manche Wahrscheinlichkeit zu sprechen scheint, Referentenentwürfe, die als Unterlagen den Verhandlungen mit Frankreich dienten — über Wegrichtung und Endziel der tschechischen auswärtigen Politik kann es einen Zweifel, leider, nicht geben. Bei einer Armee, deren Generalstab zugestandenermaßen nahezu zur Hälfte, nämlich zu 42 Prozent, aus französischen Offizieren sich rekrutiert, ist man der Frage wohl enthoben, wohin die Reise gehen soll. Noch düsterer aber vielleicht liegt der Fall der inneren, will sagen: der Nationalitätenpolitik der Tschechoslowakei. Was den Deutschböhmen geschieht, geschieht ihnen nur, weil sie ein Teil, und ein sehr bemerkenswerter, mit vielen Begabungen ausgerüsteter, der deutschen Nation [illegible]

Nach dem Münchener Urteil

Die Verurteilten in Landsberg

Die im Hitlerprozeß verurteilten Angeklagten Hitler, Weber und Kriebel sind nach Landsberg zur Strafverbüßung gebracht worden. Die vaterländischen Verbände Bayerns haben Straferlaß für die im Hitler-Prozeß verurteilten Angeklagten beantragt, weil diese aus reinstem Herzen und glühender Vaterlandsliebe gehandelt hätten.

Kahr, Lossow und Seißer

Von zuständiger Stelle erfahren wir: Die Meldung eines Berliner Blattes, daß Kahr und Seißer nicht mehr auf ihre Posten zurückkehren werden, entspricht nicht den Tatsachen. Von einer Berufung des früheren Polizeipräsidenten Nortz anstelle des früheren Generalstaatskommissars v. Kahr durch Beschluß des Gesamtministeriums kann keine Rede sein. Ein solcher Beschluß ist nicht erfolgt. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, dem Oberstleutnant Forstner sei das Amt Seißers übertragen worden. Forstner ist nur für die Zeit der Beurlaubung Seißers als dienstältester Offizier der Stellvertreter Seißers.

Eine Berliner Korrespondenz berichtet aus München, daß das Ermittelungsverfahren gegen Kahr, Lossow und Seißer so gut wie abgeschlossen ist. Durch den Gang der Ermittelungen habe sich ergeben, daß das Verfahren nicht zu einer weiteren Verfolgung führen werde. Die Staatsanwaltschaft erblicke in dem Verhalten der drei Herren keine strafbare Handlung, wie sich bereits aus der Begründung des Urteils gegen Hitler und Genossen ergab. Darin ist der Freispruch Ludendorffs damit begründet worden, daß Ludendorff eine Umstellung der Regierung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung angestrebt hat, wie dies durch Kahr versucht worden sei.

Ferner meldet dieselbe Korrespondenz aus München, daß General v. Lossow, der bekanntlich mit Kahr und Seißer eine Italienreise angetreten hat, nicht nach Bayern zurückkehren werde, sondern daß er sich der türkischen Armee verpflichtet habe. Diese Meldung, die lediglich Gerüchte wiedergibt, stützt sich auf die Tatsache, daß Lossow ein genauer Kenner des Balkans und bis in die neueste Zeit Beziehungen zur türkischen Regierung unterhalten habe. In gut unterrichteten Kreisen sei man der Ansicht, daß General v. Lossow nach Einstellung des Ermittelungsverfahrens nur noch auf kurze Zeit nach München zur Regelung der persönlichen Verhältnisse zurückkehren werde.

Kahr, Lossow und Seißer halten sich zur Zeit in einem Meraner Hotel auf.

Der Wiederaufbau der Türkei

Nach einem Bericht aus Angora hat Italien mit der türkischen Regierung Verträge für den Wiederaufbau der anatolischen Eisenbahnen abgeschlossen. Außerdem sind der italienischen Schiffsindustrie Aufträge zum Bau von Schiffen für die türkische Handelsmarine erteilt worden. Ein Teil der Küstenschiffahrt in türkischen Gewässern soll künftighin durch italienische Fahrzeuge unternommen werden.

⊡ **Berlin**, 3. April. (Von unserem Berliner Büro). Das Chor- und Balettpersonal der Berliner Staatsoper ist im Laufe des gestrigen Nachmittags in den Ausstand getreten. Es hat dabei der Streikparole des aus Mannheim hergeeilten Vorsitzenden des Chorsängerverbandes Folge geleistet. Der Streik ist ganz kunstgerecht organisiert. An den beiden staatlichen Opernhäusern sind Streikposten aufgestellt. Heute soll das Publikum mit Flugblättern überschüttet werden. Die Interessenten betrachten den Streik als einen wilden und richten sich durch Aufstellung des Spielplanes auf eine längere Dauer des Streiks ein.

Bruch zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei

Zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum, die bisher immer noch in einer Art Kartellverhältnis gestanden haben, sind nunmehr die letzten Beziehungen abgebrochen worden. Die „Germania", die sich gestern abend mit der kurzen Mitteilung der Tatsache begnügte, fügt heute noch einen Nachtrag hinzu. Sie erzählt die Vorgeschichte des Bruches und gibt eine Kritik der Bayerischen Volkspartei, die zugleich eine Verurteilung von den politischen Methoden bedeutet. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß die Zentrumsfraktion der bayerischen Volkspartei vorgeschlagen hatte, der Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Hofmann-Ludwigshafen keine Schwierigkeiten zu bereiten und etwaige Gegenkandidaturen aus dem bisherigen Zentrumslager (Christlich-Soziale usw.) nicht zu fordern. Dafür wollte das Zentrum dann von der Aufstellung von Kandidaten im rechtsrheinischen Bayern abziehen. Eine schriftliche Antwort auf dieses Schreiben ist nicht erfolgt, statt dessen hat vor etwa vierzehn Tagen die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz mit einer Absage geantwortet, worauf dann die Zentrumspartei die Konsequenzen gezogen hat. Dieser Schritt wird von der „Germania" als unweigerliche Notwendigkeit begründet. Das Zentrum hat bisher die Extratouren der Bayerischen Volkspartei, wie man ihn bezeichnen muß, mit einiger Geduld hingenommen. In der „Germania" heißt es dazu, diese Geduld wäre dem Zentrum nicht leicht geworden und auch von bayerischer Seite hätte es an Anhängern nicht gefehlt, die eine andere Organisierung der Zentrumspartei wünschten. Die Bayerische Volkspartei sei aber immer mehr zu einem Anhängsel der Deutschnationalen geworden und ein gut Teil ihrer Betätigung laufe darauf hinaus, die Staatsautorität zu schwächen. Es sei die besondere Schuld der Bayerischen Volkspartei, wenn sich München zu einem Zentrum aller rechtsradikalen, hochverräterischen Bestrebungen hätte ausbilden können. Die Zentrumspartei könne nicht länger geduldig zusehen, wie die Bayerische Volkspartei mit ihrer Politik, die in dem Grundsatz gipfelt, Bayern den Bayern, den Reichsgedanken weiter schädige. Die Zentrumspartei sei zwar immer für einen Föderalismus gewesen, nicht aber für einen Föderalismus, der das Reich im günstigsten Fall zu einer Dienstmagd Bayerns herabwürdigt. In welchem Zusammenhang es dann von der Denkschrift der bayerischen Staatsregierung heißt, daß diese nicht nur aus Gründen der Erhaltung des Reiches, sondern auch aus kulturpolitischen Bedenken mit aller Entschiedenheit vom Zentrum abgelehnt werden müsse.

Das ist deutlich, und man wird hinzufügen können, das ist auch richtig; vielleicht wird diese offene Absage doch nicht ganz ohne Eindruck auf die Bayerische Volkspartei werden, der angesichts des Urteils im Hitler-Prozeß doch schon Bedenken aufzusteigen begonnen haben. Wir können uns nicht recht vorstellen, daß alle in der Bayerischen Volkspartei vereinigten Elemente, zumal auch die Geistlichen, mit dieser letzten Endes auf Dr. Heim und seine Einflüsse zurückzuführende Taktik der Bayerischen Volkspartei einverstanden sind, und so könnte denn vielleicht doch immerhin ein Abrücken und Abschwenken einsetzen.

---

* **Die russisch-rumänischen Verhandlungen** über die bess-arabische Frage sind abgebrochen worden.

* **Coolidge wieder Präsidentschafts-Kandidat.** Wie aus Washington gemeldet wird, ist man in den Wahlkreisen davon überzeugt, daß Coolidge seitens der republikanischen Partei wieder zum Präsidentschaftskandidaten aufgestellt werden wird.

* **Annahme des Grönlandvertrages durch Norwegen.** Das norwegische Storthing hat in überschneller Weise das dänisch-norwegische Grönlandabkommen angenommen. Die Sitzung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, dauerte nur 15 Minuten. Für die Uebereinkunft stimmten 127 Stimmen, dagegen 2.

MARCHIVUM

schieht somit auch uns selber. Ist es unter solchen Umständen nicht ein wenig geschmacklos, wenn ein in völkischen Dingen so reizsamer Herr wie der Präsident Masaryk die Beziehungen zu Deutschland „sehr gute" zu heißen beliebt?

Die Interpellationsdebatte in der Kammer

Die gestrige Sitzung der französischen Kammer brachte noch nicht die erwartete Entscheidung, da man die Sitzung auf heute vertagt hat. Die Interpellationsdebatte wurde durch Abg. Lacotte eingeleitet, der Poincare wegen der Zusammensetzung der neuen Regierung angriff. Diese bedeute einen Wechsel in der Außenpolitik, der das Land dem Ruin entgegenführen werde.

Poincare erwiderte mit dem Hinweis auf die Umstände, unter denen sein altes Kabinett gestürzt worden sei. Die Regierungsmehrheit, so führte Poincare aus, sei damals zu einer Minderheit geworden. Nach den parlamentarischen Regeln müsse der neue Ministerpräsident seine neuen Mitarbeiter aus der neuen Mehrheit wählen. Da der Ministerpräsident derselbe geblieben sei, habe sich weder in der inneren, noch äußeren Politik irgend etwas geändert. Poincare ging dann auf die äußere Politik ein und erklärte, Frankreich sei durch Deutschland gezwungen worden, „ohne Freude" ins Ruhrgebiet zu gehen und Pfänder zu erfassen. Er werde das Ruhrgebiet nicht vor völliger Bezahlung räumen. Wenn man Frankreich ersuchen solle, die Ausbeutung der Pfänder zu ändern, so würde dies kein Grund sein, sich vor völliger Bezahlung zurückzuziehen. Ausgedehntere Pfänder könnten zwar produktiver sein, seien jedoch weniger sicher.

Im weiteren Verlauf seiner Erörterungen versuchte Poincare, durch Zahlen die steigenden Einnahmen auch für die Ruhraktion zu beweisen. Frankreich habe im März mehr Kohlen aus dem Ruhrgebiet erhalten, als die Lieferungsverträge und das frühere Programm vorsahen. Gegenüber dem Versuch gewisser Verbündeten, Frankreich zur Revision des Versailler Vertrages zu veranlassen, müsse festgestellt werden, daß für die Sachverständigenuntersuchungen die französische These angenommen worden sei. Frankreich habe Deutschland gegenüber stets Mäßigkeit und Gerechtigkeit geübt. (!) Angesichts der Beweise des festen Willens Deutschlands müsse es als ausgeschlossen gelten, daß die Verbündeten sich nicht einigen.

Gegen Schluß der Aeußerungen Poincares kam es zu äußerst erregten Auseinandersetzungen zwischen einigen kommunistischen Abgeordneten und dem Kriegsminister. Der Lärm wurde so stark, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung führte dann Poincare seine Rede zu Ende. Die Fortsetzung der Interpellationsdebatte und die Abstimmung über die Regierungserklärung wird in der heutigen Sitzung erfolgen.

Was der „Temps" alles von Deutschland weiß

V **Paris**, 3. April. (Von uns. Pariser Bertr.) Der „Temps" beschäftigt sich mit der deutschen Entwaffnungsnote und vertritt den Standpunkt, daß eine Mission des Völkerbundes nicht in der Lage wäre, die deutschen geheimen Rüstungen zu prüfen, denn es habe sich oft gezeigt, daß sich der Völkerbund die Augen verbinden lasse. Das Blatt glaubt, daß augenblicklich in Deutschland die Nationalisten wahre Orgien feiern und unabhängig von der Regierung zu einem Krieg rüsten. Mit einem außerordentlichen Pessimismus beurteilt der „Temps" die Lage in Deutschland, die er mit der vom Frühling 1914 vergleicht. Man bildet sich (?), so schreibt das Blatt, in Deutschland ein, daß die Engländer vor einem Bürgerkrieg stehen und daß man in Frankreich zu einer Revolution rüstet. Mit diesen törichten Illusionen treibt man die Massen wieder in einen Konflikt. Das Blatt wünscht, daß die Forderung Frankreichs, die Militärs energisch arbeiten zu lassen, durchgesetzt werden möge.

Die Prüfung der deutschen Antwortnote

In gut unterrichteten englischen Kreisen in Paris verlautet, daß sich die Botschafterkonferenz in ihrer nächsten Sitzung am Freitag oder Samstag mit der von der deutschen Regierung überreichten Antwortnote über die Militärkontrollfrage beschäftigen wird.

Die wahren Kriegsschuldigen

Iswolski und Poincar

Im „B. T." werden heute neue Dokumente aus dem ersten Balkankriege veröffentlicht. Es sind in der Hauptsache geheime Telegramme Iswolskis, die ihn im engsten Einvernehmen mit Poincare zeigen und abermalig erhärten, mit welchem Eifer beide Herren den Krieg betrieben haben und beflissen gewesen sind, schon damals England in ihn hineinzuziehen. Ganz erregt zeigen sich beide, als man anscheinend in Rußland schon im September 1912 militärische Vorkehrungen gegen Oesterreich und Deutschland trifft, worauf unter dem 18. Dezember 1912 von Herrn Sassonow die beruhigende Versicherung eintrifft, daß das noch nicht geschehen ist.

Diese Dokumente sind der Beweis, daß Europa schon 1912 am Abgrunde des Weltkrieges stand. Es ist durchaus zutreffend, wenn das „B. T." in diesem Zusammenhang sagt, die große Bedrohung für den Frieden bestand zweifellos darin, daß es Iswolski gelungen war, Poincare ganz zu seinem Gesinnungsgenossen zu machen.

Die Zeitungsbestechungen durch das zaristische Rußland

Der Berliner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet seinem Blatt, daß in der Aprilnummer der „Deutschen Rundschau" Charles Hartmann, der in der „Humanite" die sensationellen Enthüllungen über die Bestechung großer französischer Zeitungen durch das ehemalige kaiserliche Rußland veröffentlicht hat, nähere Einzelheiten über die Angelegenheit veröffentlichen und darlegen wird, daß nicht weniger als 18 belgische und holländische Zeitungen ebenfalls Gelder aus diesen russischen Quellen erhalten haben. Der Korrespondent nennt an erster Stelle die bekannte Amsterdamer deutschfeindliche Zeitung „Telegraaf". Diese soll am 1. Dezember 1916 30 000 holländische Gulden erhalten haben. Jährlich soll dieses Blatt 60 000 Gulden und zwar je 30 000 am 1. Dezember und am 1. Juni erhalten haben. Außerdem habe eine Reihe anderer Zeitungen, wie das „Algemeen Handelsblad" und „Tijd" Beträge erhalten. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" teilt noch mit, daß Hartmann über 70 Jahre alt ist und in Frankreich wegen Spionageverdachts in contumatiam zum Tode verurteilt worden sei. Hartmann sei Lenin behilflich gewesen, als dieser während des Krieges von der Schweiz durch Deutschland nach Rußland reiste. Hierdurch lasse sich vielleicht erklären, wie er in den Besitz der jetzt von ihm veröffentlichten Dokumente gekommen sei.

Eine Ueberraschung der Reparationskommission für Oesterreich

Die Reparationskommission hat der österreichischen Oeffentlichkeit durch einen überraschenden Beschluß ihre kostspielige Existenz in Erinnerung gebracht. Die österreichische Regierung hatte kürzlich vier bisher in Staatsbesitz befindliche Montanwerke verkauft und der Reparationskommission Vorschläge über die Verwendung des erzielten Erlöses gemacht. Nunmehr hat die Reparationskommission 12 000 Millionen Kronen aus dem Erlös beschlagnahmt und verfügt, daß sie zur Deckung der Kosten der Reparationskommission, mit deren Bezahlung Oesterreich seit langem im Rückstande sei, verwendet werden soll. Der Rest solle auf Sperrkonto bei der österreichischen Nationalbank hinterlegt werden und darf nur im Einvernehmen mit der Reparationskommission zur Verwendung kommen. Außerdem soll der Erlös des Verkaufs der Bergwerke zur Tilgung der von Oesterreich gemachten Vorkriegsschulden in England verwandt werden, deren Regelung bisher nicht möglich war. Bundeskanzler Seipel hat gestern die Beschlagnahme des Verkaufserlöses durch Reparationskommission im Budgetausschuß des Parlaments bestätigt.

München, 3. April. Das Ergebnis der Pfalzwoche in München kann jetzt schon nach vorläufiger Feststellung als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Im Ganzen sind rund 145 000 Goldmark eingegangen, die restlos der Pfalzhilfe zugewiesen sind. Die Hauptsammlung allein erbrachte eine Summe von 115 000 Goldmark.

* **Huerta lebt.** Nach einer Havasmeldung aus El Paso (Texas) wird dem Generalkonsul von Mexiko gemeldet, daß der Führer der Aufständischen, General de la Huerta in Key-West (Florida) gelandet ist und nach dem Innern der Vereinigten Staaten gegangen sein soll.

Zweieinhalb Milliarden Reparationen!

Die Sachverständigen halten es für möglich, daß die deutsche Wirtschaft nach einem Moratorium von drei Jahren in der Lage sein wird, jährlich 2½ Milliarden Goldmark an Reparationsleistungen aufzubringen. Diese Summe steht offenbar in engstem Zusammenhang mit der Summe von 3 Milliarden Goldmark, die der Generalberichterstatter in der französischen Kammer über die Erträge aus der Ruhrbesetzung nannte. Diese französische Etatsaufstellung über die Ruhreinnahmen rechnet im einzelnen mit 1600 Millionen Goldzolleinnahmen, 500 Millionen Goldmark Kohlensteuer, 100 Millionen Goldmark aus Holzverkäufen usw. Wie Deutschland, steht auch Frankreich im Wahlkampf, und für diesen Zweck werden wirtschaftliche Wahrheiten entstellt. Jede politische Agitation arbeitet mit wirtschaftlichen Argumenten und Zielen, und gerade in der augenblicklichen chaotischen Lage der europäischen Wirtschaft ist das erste Interesse der Wähler aller Länder auf die Wiederherstellung eines geordneten nationalen und internationalen Wirtschaftslebens gerichtet. So stehen die Wirtschaftsfragen fast übermächtig im Vordergrund aller Erörterungen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die französische Etatsaufmachungen zu bewerten. Sie sagen nicht, daß es sich nicht um Erträge auf Grund einer wenn auch schwer belasteten, so doch lebensfähig bleibenden Wirtschaft handelt, sondern um ein letztes Herauspressen aller produktionsfähigen Werte aus Verkehr, Handel und Industrie. Die Unmöglichkeit, die Micumverträge auch nur einigermaßen mit der Lebensfähigkeit der einzelnen Unternehmungen in Einklang zu bringen, ist selbst von den Vertretern der Micum anerkannt worden. Aber die politischen Beschlüsse von Paris verlangen derartige Erträge, daß die Ruhrbesetzung gerechtfertigt bleibt, damit auch gegenüber England in den Reparationsbesprechungen eine Unterlage für die französischen Forderungen vorhanden ist.

Für Frankreich bleibt es augenblicklich gleichgültig, ob die jetzt errechneten Erträgnisse auch nur ganz kurzfristig auf gleicher Höhe erhalten werden. Es handelt sich darum, das Pfand zum höchsten Werte zu steigern, um eine höchstwertige Kompensation dafür zu erlangen, wenn doch einmal der Zeitpunkt herankommen sollte, da ein Rückmarsch von der Ruhr angetreten wird. Denn das ist zweifellos, daß England unter dem Druck seines Arbeitslosenproblems gleichfalls zu radikalen Maßnahmen schreiten muß. Die fast 400 Millionen Sterling, die England seit dem Waffenstillstand für seine Arbeitslosen ausgegeben hat, zwingen zur Wiedergewinnung verlorener kaufkräftiger Absatzgebiete, unter denen Deutschland einst eine der wichtigen Stellen einnahm. Es ist zudem bezeichnend, daß gerade unter der englischen Arbeiterregierung die schärfste Streikwelle dahingeht: Eisenbahner-, Dockarbeiter-, Verkehrsmittelstreiks sind kaum überwunden, und schon droht es im Schiffbau und Bergbau loszugehen. Den dadurch verstärkt an England herantretenden wirtschaftlichen Forderungen kann es nur gerecht werden, wenn wieder gesunde Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt geschaffen werden und die Schleuderkonkurrenz Frankreichs unmöglich wird.

Vor allem gilt das von der Verschleuderung der Ruhrkohle auf den ausländischen und deutschen Märkten. Frankreich selbst hat annähernd seine Vorkriegsförderung von 40 Millionen To. wieder erreicht. Die Förderung der Saargruben, die ausdrücklich dazu bestimmt ist, den Ausfall der zerstörten nordfranzösischen Gruben abzudecken, erfüllt diese Aufgabe weit über dieses Maß hinaus. Daher sind die Reparationskohlen des Ruhrbezirks das wichtigste Preissenkungsmoment, das den Export der englischen Kohle verhindert. England selbst würde sich in gleichem Maße wie Frankreich schädigen, wenn es mit einer Belastung der deutschen Wirtschaft von jährlich 2½ Milliarden einverstanden wäre. Denn eine derartige Minderung der Kaufkraft bedeutet, zumal bei dem Rückgang des gesamten deutschen Volkseinkommens auf knapp 17 Milliarden Goldmark, eine Ausschaltung des deutschen Käufers aus der englischen Kundschaft. England, das aber alles daran setzen muß, in der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Krise sich auch das allerkleinste Absatzgebiet zu erhalten, wird eine derartige Ruinierung eines seiner Absatzgebiete nicht ohne Kompensationen zugeben.

Um das Memel-Statut

V **Paris**, 3. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Hier verlautet, daß sich die Botschafterkonferenz Mitte April mit dem Memel-Statut befassen wird, das, wie berichtet, vor drei Wochen vom Völkerbundsrat unter dem Vorsitz des Amerikaners Norman Dawids festgestellt wurde. Die damalige Regelung scheint nicht endgültiger Natur gewesen zu sein. Der englische Vertreter unterzeichnete zwar die Konvention im Namen seiner Regierung und die Vertreter der kleinen Staaten folgten seinem Beispiel. Der französische und der italienische Vertreter aber erklärten, daß sie ihre Unterschrift nicht leisten könnten, weil sich einige Uebersetzungsfehler und Unklarheiten in dem Text befänden. Der Vertreter Japans wollte zuerst seiner Regierung Bericht erstatten. Heute wird nun in diplomatischen Kreisen bekannt, daß Frankreich und Belgien aus verschiedenen Beweggründen mit dem Memel-Statut nicht einverstanden sind. Frankreich macht aus politischen Rücksichten gegenüber Polen ernste Bedenken geltend und Italien führt kommerzielle Gründe ins Treffen. Außerdem ist aber Poincaré mit der Haltung des amerikanischen Vertreters nicht zufrieden, der die Beeinflussung der Völkerbundsberatungen durch die Botschafterkonferenz nicht zulassen wollte. Wenn die Angelegenheit vor die Botschafterkonferenz kommt, so wird der englische Botschafter den Standpunkt der Kommission vertreten, die das Memel-Statut geschaffen hat. Ein amerikanischer Beobachter wird an der Konferenz der Botschafter teilnehmen.

In Washington ist man durch die ablehnende Haltung Frankreichs und Italiens unangenehm berührt und erblickt darin den Beweis dafür, daß die Botschafterkonferenz andauernd gegen den Völkerbund einen Streit führt. Der polnische Gesandte unternahm gestern bei der Londoner Regierung Schritte, um die Bedenken Polens gegen das Memel-Statut geltend zu machen.

* * *

Auflösung der Memeler Landwirtschaftskammer

Wie bereits bei der Selbstauflösung des Autonomieverbandes des Memelgebietes vermutet wurde, ist das Landesdirektorium tatsächlich unbekümmert um diese Auflösung seinen Weg weiter gegangen und hat jetzt die Landwirtschaftskammer aufgelöst. — In dieselbe Kröte schlägt auch die Bestellung eines Kirchenkommissars für das Memelgebiet. Eine Verordnung der Zentral- und Landesregierung ordnet an, daß vom Landesdirektorium ein im Memelgebiet beamteter Pfarrer als Kirchenkommissar bestellt wird. Dieser hat die Pflicht, die Lostrennung der evangelischen Kirchengemeinden von den Verwaltungsorganen der preußischen Landeskirche in kürzester Zeit durchzuführen.

Die Verordnung widerspricht den Vereinbarungen, die am 23. September vorigen Jahres zwischen den Vertretern der obersten Kirchenbehörde und dem Landesdirektorium geführt und bei denen volles Einverständnis erzielt wurde. — Diese Vereinbarungen sind also rücksichtslos gebrochen worden. Es ist merkwürdig, mit welcher Eile man im Memelgebiet daran geht, altbewährte Einrichtungen zu zerschlagen und durch neue zu ersetzen. Auch auf dem Gebiet des Schulwesens ist eine einschneidende Aenderung erlassen worden. Durch Verfügung des Landesdirektoriums wird vom 1. April ab der verbindliche litauische Sprachunterricht an den Mittel- und höheren Schulen des Memelgebietes eingeführt. Der verbindliche Unterricht in der französischen Sprache ist nach und nach abzubauen.

Uebergang der Wasserstraßen an das Reich

Auf Grund eines zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Länder abgeschlossenen Staatsvertrages wurde der Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich vereinbart. Für Hessen kommen Strecken des Rheins, Mains, Neckars und der Lahn in Frage. Zur Ergänzung dieses Staatsvertrages wird für Hessen bestimmt, daß die auf das Reich übergehenden Wasserstraßen in Ansehung der Jagd und Fischerei auch weiterhin als Eigentum des Landes gelten. Das Reich gewährt den Ländern eine Abfindung. Die Verwaltung geht auf das Reich über. Die Beamten werden Reichsbeamte, ihre Bezüge richten sich nach dem Reichsgesetz.

Die Reichstagswahlbewegung

Der Schutz der Wahlversammlungen

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge hat der Minister des Innern an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeiverwaltungen eine Verfügung gerichtet, die sich mit dem Schutz der Wahlversammlungen befaßt. In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß der Wahlkampf nicht mit terroristischen Mitteln geführt werden dürfe. Störungsversuche seien mit allen Mitteln abzuwehren. Nötigenfalls müßten die Veranstalter durch die Polizei im Gebrauch ihres Hausrechts unterstützt werden. Bewaffneter Saalschutz sei durch den Erlaß vom 22. 3. 1923 verboten, doch richte sich dieses Verbot nicht gegen die Verwendung unbewaffneter Ordner.

*

Wahlpropaganda durch Rundfunk

Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird der Berliner Rundfunksender in allernächster Zeit in den Dienst der Wahlpropaganda gestellt werden. Die Sekretäre der verschiedenen Parteien seien bereits zusammengetreten, um eine Verständigung hinsichtlich des Durchspruchs von Wahlprogrammen herbeizuführen. Die Einrichtung soll auf die Grundlage unbedingter Parität gestellt werden, sodaß alle Parteien gleichmäßig zu Worte kommen.

*

Deutschvölkische Reichstagskandidaten

Als interessante Kandidaten der deutschvölkischen Freiheitspartei sind noch zu nennen der bisherige Reichstagsabg. Harwing für Weser—Ems, der auch auf der Reichswahlliste steht, Kapitänleutnant Mücke für Dresden und für Bayern die aus dem Hitlerprozeß bekannten Personen Göhring, Roehm und Poehner.

* * *

Die Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung

haben, wie die Scherlpresse mitteilt, die auf der Tagung in Hannover in Aussicht genommene Rücksprache gestern gehabt. Im Laufe des heutigen Tages soll nunmehr die Besprechung zwischen den Vertretern der Vereinigung und dem Parteivorstand stattfinden. Von dem Verlauf dieser Besprechung wird es abhängen, ob die in Hannover angebahnte Einigung auch wirklich zustande kommt.

Muß das alles sein?

(.) **Berlin**, 3. April. (Von uns. Berliner Büro.) An der Bahre des von den Franzosen hingemordeten Ruhrgefangenen Willi Dreyer haben sich gestern, das wird trotz aller Dementis bestehen bleiben, allerhand Unerfreulichkeiten abgespielt. Der Hauptstreit scheint dadurch entstanden zu sein, daß die vaterländischen Verbände und ihnen nahestehende Vereine den republikanischen Organisationen verwehren wollten, das Reichsbanner zu entrollen, nachdem diesen Kampfverbänden verboten war, ihre Fahnen wehen zu lassen. Der „Vorwärts" erhebt in diesem Zusammenhang gegen den Reichsinnenminister Jarres allerhand Anklagen. Er wirft Herrn Jarres oder seinen ihm nachgeordneten Beamten vor, die republikanischen Verbände nur mit wenigen Karten für die offizielle Feier ausgestattet zu haben, während die gegnerischen Verbände genügend mit ihnen ausgestattet wurden. Das sozialdemokratische Zentralorgan erzählt dann weiter, daß man im Ministerium des Herrn Jarres sich schließlich dafür entschlossen habe, an dem Sarge Dreyers ein Blumengebinde in Form eines eisernen Kreuzes niederzulegen, weil man einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife nicht niederlegen wollte.

Unbefangene Leute werden vielleicht finden, daß wir Deutschen in diesen Zeitläuften andere Sorgen haben könnten als den Streit um Fahnen und Leichenparaden, was natürlich nichts zu tun hat mit der selbstverständlichen Ehrung dieses Ruhrmärtyrers durch die Reichsregierung.

Der Eisenbahnerstreik ebbt ab

Berlin, 3. April. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben die Streiks der Eisenbahner abgebebt. In Berlin wird voll gearbeitet. Im Direktionsbezirk Elberfeld streiken etwa 500 Mann, in Erfurt 130. In den Bezirken Karlsruhe und Magdeburg hat sich die Lage gebessert, in Württemberg ist sie unverändert. Die Stimmung ist im allgemeinen gegen den Streik.

*

Die Lohnverhandlungen

Die zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen gepflogenen Verhandlungen über die Regelung der Löhne der Eisenbahnarbeiter konnte auch am Dienstag nicht abgeschlossen werden. In einer Besprechung der Gewerkschaftsvertreter wurde darauf beschlossen, die Reichsregierung als Vermittler anzurufen.

Badische Politik

Der Landtag

tritt am heutigen Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung einer Reihe von Notgesetzen, ferner der Gesetzentwurf über die Umwandlung der Salinen Dürrheim und Rappenau in eine Aktiengesellschaft und die Anträge verschiedener Parteien über die Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner, der Kriegsbeschädigten und der Erwerbslosen.

Letzte Meldungen

Die Lage im Ruhrbergbau

Durch die Kündigung sowohl der Lohnverordnung wie auch des Arbeitszeitabkommens durch die Unternehmer sowie durch die Ablehnung von Lohnverhandlungen seitens des Zechenverbandes, hat die Lage im Ruhrbergbau eine Verschärfung erfahren. Die Unsicherheit wird noch durch die Unklarheit, welche wegen des Ausganges der neuen Verhandlungen zwischen Micum und Sechserkommission des Ruhrbergbaus besteht, vermehrt. Der Reichskohlenrat ist zur Zeit mit einer eingehenden Prüfung des ganzen Fragenkomplexes beschäftigt.

Hamburg, 3. April. In dem Streik der Arbeiter der Flußschiffswerften, die seit Ende Febr. ausgesperrt sind, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der einen Stundenarbeitslohn von 60 Pfg. bei 48stündiger Wochenarbeitszeit vorsieht. Ferner ist auf Anfordern eine Stunde Mehrarbeit zu leisten. Bei den ebenfalls im Streik befindlichen Arbeitern der Seeschiffswerften sind neue Verhandlungen noch nicht eingeleitet worden.

Breslau, 3. April. Hier sind 20 Mitglieder einer Falschmünzerbande festgenommen worden, die schlesisches Notgeld hergestellt und vertrieben haben.

Paris, 3. April. Havas meldet aus Konstantinopel, daß der ehemalige deutsche Außenminister v. Rosenberg das Agrement als deutscher Botschafter für die Türkei erhalten habe.

Mexiko, 3. April. Bei einem Brande in einem Lichtspieltheater in der Vorstadt Tacuban wurden 25 Personen getötet und 50 verwundet. Die Mehrzahl der Verunglückten wurde durch elektrischen Strom getötet, da mehrere elektrische Drähte sich von der Decke loslösten und auf die im Saale versammelten Menschenmassen fielen.

* * *

L. **Wiesloch**, 2. April. Der am Sonntag unter der Leitung des Herrn Gerber hier stattgefundene Sommertagszug hatte gegen den vorjährigen schon wieder eine bessere Ausstattung. Gegenüber den Umzügen, die vor dem Kriege stattfanden, bleibt freilich noch viel nachzuholen. Zwar war die Kinderschar, die hinter der Stadtkapelle singend herstrippelte, kaum an Zahl zu übertreffen.

MARCHIVUM

Messen und Ausstellungen

Eröffnung der Karlsruher Ausstellung „Handwerk und Handel".

Karlsruhe, 2. April. Die in den Räumen der Städtischen Ausstellungshalle untergebrachte Ausstellung „Handwerk und Handel" ist heute vormittag unter Teilnahme der Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, der Gemeinden, Handwerkerorganisationen und Innungen eröffnet worden. Nach Ansprachen von Stadtrat Groß-Mannheim, Handwerkskammerpräsident und Stadtrat Lesemann-Bruchsal und Oberregierungsrat Bucerius, Vorstand des Landesgewerbeamts, nahm der Minister des Innern Remmele die offizielle Eröffnung der Ausstellung vor. Er betonte dabei, daß die badische Regierung den Bestrebungen des badischen Handwerks durchaus sympathisch gegenüberstehe, wenn auch der Staat durch seine finanzielle Lage sich mancherlei Einschränkungen auferlegen müsse. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Finter das Zustandekommen der Ausstellung begrüßt hatte wurde von den zur Eröffnung geladenen Gästen, unter denen sich auch Arbeitsminister Dr. Engler befand, ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Diese ist außerordentlich reichhaltig beschickt. Die Ausstellung umfaßt in hervorragender Ausführung: Möbel, Beleuchtungskörper, Buchbinderarbeiten, Leder-, Seiler-, Sattler-, Kürschner- und Hutarbeiten, Textilien-, Wagen- und Schmiedearbeiten, Haushaltartikeln, die verschiedenartigsten Einrichtungsgegenstände, Geräte und Maschinen. Die Anmeldungen zu der Ausstellung waren so zahlreich, daß eine Anzahl von Ausstellern nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Der Besuch der Ausstellung kann angelegentlich empfohlen werden. Sie zeigt das badische Handwerk auf beachtenswerter Höhe. — Am Sonntag geht ein Sonderzug von Mannheim nach Karlsruhe zur Besichtigung der Ausstellung.

Ihr und die Volksschule?

Von Wirkl. Geh. Oberregierungsrat **Paul Kaestner**, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Wie steht ihr, wie stehst du zu unserer Volksschule? Du dachtest bisher niemals über diese deiner Meinung nach wohl zum Schreiben- und Rechnenlernen unvermeidbare Einrichtung nach? Du mußt darüber nachdenken. Du mußt in der Zeit bitterster deutscher Not, wenn du Herz und Verstand öffnest, einsehen, daß man nur von unten aus aufbauen kann, vom Elternhaus und von der Schule aus. Was das Elternhaus leisten kann, soll die Schule nicht übernehmen. Elternwort geht über Lehrerwort. Aber das Elternhaus muß heute ja so vielfach ohne seine Schuld aus den vielen hier nicht zu erörternden Gründen gerade in den weiten Kreisen versagen, die an dem Anzeigenteil großstädtischer Zeitungen mit der Ueberschrift „Wo lasse ich mein Kind erziehen?" immer unbeteiligt waren. Für Millionen unserer Kinder führt nur durch unsere Volksschule der Weg zum neuen Deutschland. Nur wenn aus ihr selbständige und selbstlose, gerade und wahre, arbeitstüchtige und arbeitsfrohe Menschenkinder festen Willens und wachen Gewissens auf die hinter ihrem Ausgangstor sich verzweigenden Lebenswege hinausströmen, kann Deutschland gesunden. Frankreich weiß, warum es an Ruhr und Rhein die Schulhäuser beschlagnahmt.

Sprechen wir einmal nur in wenigen, aber runden und anschaulichen Zahlen: In Preußen werden in 38 000 Volksschulen 6 Millionen Kinder 8 Jahre lang in eindrucks- und aufnahmefähigstem Alter von 6 bis 14 Jahren von 120 000 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Für die ersten vier Schuljahre besuchen nach dem Reichsgrundschulgesetz alle Kinder die Volksschule. Weiterhin besuchen von je 100 Kindern 94 keine über die Volksschule hinausführende Bildungsanstalt. Diese 94 stehen mit 14 Jahren dem Leben gegenüber. Die Fortbildungsschulen oder Volksbildungseinrichtungen erfassen heute immer noch leider nur ihren kleineren Teil in irgend wirksamer Weise. Ueberlege einmal diese Zahlen. Eigentlich solltest du dann schon wissen nicht nur, daß du über die Volksschule nachdenken, nein, daß du ihr helfen und diese Grundlage unseres Volkstums zu verstärken suchen mußt, wo und wie es dir möglich sein sollte.

Acht Jahre Schule vergißt kein Mensch. Das Schulkapitel in den Lebenserinnerungen vergangener Jahrzehnte ist oft bemerkenswert traurig. Acht Jahre freudiger Jugend in der Schule vergißt der Mensch ganz gewiß nicht. Sie leuchten durchs Leben, dem eine frohe Jugend nicht zu beugende Kraft gibt. In frohen Jugendjahren wird seelisches Grundwasser gesammelt, das den Lebensbaum später niemals ganz verdorren läßt. Helft, weil ihr unsere Kinder liebt, daß viele Freude in die Schule hineinkommt. Es kann gar nicht genug Freude in der Schule sein, Freude und Freude am Freudemachen. Ihr könnt alle dazu helfen, wenn ihr mit euren Kindern in der Schule nicht mehr den Jammerkasten und die Anstalt zum Bangemachen seht, sondern die fröhliche, von dem unter anständigen Menschen selbstverständlichen Vertrauen getragene Gemeinschaft arbeitslustiger Jugend und guter Kameradschaft. Das ist auch heute zum Glück schon so manche Schule, und das werden immer mehr Schulen, je mehr Eltern die alte, auch von den auf nichts als auf Erlernen nützlicher Kenntnisse bedachten verschuldete Gegnerschaft in eine tätige Freundschaft mit der Schule verwandeln. So viele Lehrer dienen heute von ganzem Herzen und mit aller ihrer Kraft dieser Schule der freudigen Erziehung zur selbständigen Arbeit. So viele Eltern wollen das immer noch nicht sehen und sind in Schulmeisterabneigungen befangen. Ihr könnt auch dadurch dazu helfen, daß ihr den ernsten Kampf der Männer und Frauen, denen eure Kinder acht Jahre lang anvertraut sind, um bessere Lehrerbildung unterstützt. Er wird geführt für eure Kinder, für die auf ihnen ruhende Zukunft unseres Volkes. Hier geht es nicht um Standesfragen der Lehrer, hier geht es um grundlegend wichtige Volksentwicklungsfragen, an denen innerlich teilzuhaben Pflicht und Freude ist.

Ueber die Qualitätsarbeit, die in Deutschland geleistet werden muß, wird viel geschrieben und nachgedacht. Qualitätsarbeit leisten nur Qualitätsmenschen, und die Qualitätsarbeit im Menschenbilden muß der im Warenschaffen vorangehen. Menschen zu bilden sei unser erstes Gesetz, unsere ernsteste Sorge. Die schönsten papiernen Gesetze, die besten Verwaltungsarbeiten sind nutzlos, wenn die Menschen versagen. Ueberall ist die Menschenfrage alles. Habt die rechten Menschen am rechten Platz. Dahinter tritt auch die Geldfrage ganz zurück. Menschenbildung sei aber nicht etwa nur Führerbildung. Führer sind not, aber Führer sind immer nur wenige, wie der Geistigen wenige sind in der Masse. Die notwendige Arbeit in der Führerbildung (höhere Schule, Hochschule) sei beschränkt auf eine Auswahl. Inwieweit hier etwa ohne sachlichen Schaden gespart werden kann und gespart werden muß, wird, wenn man unserer Zukunft klar ins Gesicht sieht und rechtzeitig die notwendigen Folgen ziehen will, zu prüfen sein. Nicht gespart werden kann und nicht gespart werden darf an der Qualitätsbildung der Masse. Sie obsiegt der Volksschule. Für die Volksschule den letzten Pfennig. Wer ihn nicht gibt, sägt den Ast ab, auf dem er heute noch sitzt.

Die Volksschule soll das Geschlecht bilden, das Deutschland auch wirtschaftlich wieder auf die Füße stellt. Menschen, die immer erst und dann noch einmal an sich selbst denken und dann erst an die Gemeinschaft, werden die Riesenarbeit niemals leisten. Die jungen Menschen, die aus der Volksschule kommen, müssen so gebildet sein — „gebildet" im wörtlichen Sinn des Geformtseins, nicht in dem üblichen dem Wort anhaftenden Sinn — daß ihnen die Form der Gemeinschaft über alles geht. Nur die Volksschule kann diese Bildung sicher gründen, diese Ehrfurcht vor dem uns allen gemeinsamen Boden, auf dem dann viele verschiedene Wohnungen stehen können. Daß nur auf dieser Bildungsgrundlage auch an den höchstens 6 Prozent auf weiterführenden Schulen mit Segen fortgearbeitet werden kann, ist selbstverständlich.

Aus solchen und noch vielen anderen Gründen für die Volksschule zu werben, sei, so meint ihr, im besten Falle recht wohlmeinend und Anliegen eines etwas weltfremden Idealisten. Dazu in einer Zeit, die am Reichsschulgesetz wirkt und die Volksschule nach Bekenntnisschulen, Simultanschulen, weltlichen Schulen und vielleicht noch einigen anderen Schularten trennen will. Mit dem Einwand des Idealismus wird heute so gern gläubiges Vorwärtsarbeiten lächelnd beiseite geschoben zugunsten dessen, was immer so war. Es ist vielmehr ernsteste Pflicht gerade dieser Zeit, die so oft den Wald vor Bäumen der Parteien und der Theorie und vor anderen Bäumen nicht mehr sieht und einfachstes Menschliches nicht mehr kennt, das uns alle Elende zu zeigen. Was haben wir noch Wertvolleres als unsere Kinder? Worauf hoffen wir, wenn nicht auf sie? Für sie wollen wir durchstrahlt sein vom hellen Idealismus und von unüberwindlichem Optimismus. Mag lächeln wer will. Elternwort geht, es sei noch einmal gesagt, über Lehrerwort, und unversetzlich müssen die verfassungsmäßig gewährleisteten Schulgrundformen der verschiedenen Weltanschauungen sein. Aber Gemeinschaft bildend, Freude weckend und zum Arbeiten und Freudemachen erziehend, kann und muß jede dieser Schulreformen wirken. Alle diese Kräfte bringt uns das Kind, so wie es uns geschenkt wird, mit. Wir brauchen sie in der Schule nur vertrauensvoll zu entwickeln, statt sie mißtrauend zu unterdrücken. Darauf könnt ihr euch selbst in Deutschland alle einigen. Und dann heißt es in soweit wenigstens nicht mehr fragend: Ihr und die Volksschule?, sondern bekennend: Die Volksschule und wir! Und dann geht es vorwärts mit Schule und Volk.

Städtische Nachrichten

Die Gas- und Elektrizitätspreise

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Vor dem Kriege schwankte in 27 Großstädten der Preis — Durchschnitt aus den Preisen: Oktober 1913, Januar, April und Juli 1914 — für 1 Kbm. Gas zwischen 16 Pfg. (in Kiel und Augsburg) und 10 Pfg. (in Breslau und Dortmund); in Mannheim betrug er 13 Pfg. Nach den preisstatistischen Erhebungen am 17. März d. J. hatte München den höchsten Gaspreis mit 30 Pfg.; dann folgen Königsberg mit 26 Pfg., Leipzig und Krefeld mit 25 Pfg., Stettin mit 23 Pfg., Chemnitz mit 22,5 Pfg., Breslau, Magdeburg, Braunschweig und Erfurt mit 22 Pfg., Berlin, Köln und Frankfurt a. M. mit 21 Pfg., Dresden, Hannover, Dortmund, Augsburg und Karlsruhe mit 20 Pfg., Hamburg und Lübeck mit 19 Pfg., Kiel mit 18,5 Pfg., Essen und Mannheim mit 18 Pfg., Aachen mit 16 Pfennig, Bremen mit 15 Pfg. und Stuttgart mit 14 Pfg. Breslau hat die größte Preissteigerung aufzuweisen, denn dort stieg der Gaspreis von 10 Pfg. auf 22 Pfg., d. h. um 120 Prozent; in Königsberg beträgt die Verteuerung 116,7 Prozent, in Leipzig 108,3 Prozen, in München und Dortmund je 100 Prozent, in Krefeld 92,3 Prozent, in Magdeburg 83,3 Prozent, in Stettin 76,9 Prozent, in Berlin und Frankfurt a. M. je 75 Prozent, in Chemnitz 73,1 Prozent, in Köln 61,5 Proz., in Braunschweig 57,1 Proz., in Dresden 53,8 Proz., in Erfurt 51,7 Proz., in Essen und Nürnberg je 50 Proz., in Lübeck 46,2 Proz., in Hannover und Karlsruhe je 42,9 Proz., in Mannheim 35,5 Proz., in Hamburg 35,7 Proz., in Aachen 33,3 Proz., in Augsburg 25 Proz., in Kiel 15,6 Proz., in Bremen 11,1 Proz. und in Stuttgart 7,7 Proz.

Deutsche Volkspartei

Männer und Frauen, die sich zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen, werden gebeten, sich Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr zu einer Besprechung auf der Geschäftsstelle einzufinden.

Der Vorstand.

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts schwankte der Preis für eine Kilowattstunde Elektrizität in 27 Großstädten vor dem Kriege — Durchschnitt aus den Preisen: Oktober 1913, Januar, April und Juli 1914 zwischen 60 Pfg. (in Hamburg) und 20 Pfg. (in Leipzig); für Mannheim betrug der entsprechende Durchschnittspreis 38 Pfg. Bei den Feststellungen am 17. März ds. Js. wurde der höchste Preis — mit 70 Pfg. — in Krefeld ermittelt; dann folgen die Städte: Stettin und Lübeck mit je 60 Pfg., Augsburg mit 59 Pfg., Chemnitz, Königsberg und Braunschweig mit je 55 Pfg., Mannheim mit 54 Pfg., Hamburg, Leipzig, Essen, Frankfurt a. M., Stuttgart, Dortmund und Aachen mit je 50 Pfg., Dresden mit 48 Pfg., Magdeburg und Karlsruhe mit je 45 Pfg., Breslau mit 43 Pfg., Berlin mit 42 Pfg., München, Nürnberg und Erfurt mit je 40 Pfg., Hannover mit 39 Pfg., Köln mit 38 Pfg., Kiel mit 37 Pfg. und schließlich Bremen mit 35 Pfg. Die größte Verteuerung hat die Elektrizität in Leipzig erfahren; sie kostete dort am 17. März d. J. 150 Prozent mehr wie vor dem Kriege. In Breslau beträgt die Verteuerung 72,0 Proz., in Essen 66,7 Prozent, in Stuttgart und Aachen je 42,9 Prozent, in Mannheim 42,1 Proz., in Krefeld 40,0 Proz., in Königsberg 37,5 Proz. usw.

Die gesetzliche Miete für möblierte Zimmer

Ungefährer Preis für die Zeit vom 1.—15. April 1924

sehr einfach	einfach	gut	besser	sehr gut
3,923	4,845	8,014	11,778	17,610

In diesen Grundpreisen sind die Raummiete, der Entwertungsaufschlag, Zins und Tilgung für Holzmöbel, Stoff- und Polstersachen, Zimmerpflege, Bettwäsche-Benützung und -waschen enthalten. Hierzu kommt der Anteil an den städtischen Gebühren und der Wohnabgabe im Verhältnis des Zimmers zu den Räumen der ganzen Wohnung. Frühstück, Beleuchtung, Heizung und sonstige Nebenleistungen (Stiefelwichsen, Kleiderreinigen usw.) sind besonders zu vergüten.

Metallarbeiterlöhne

Vom Städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes betrug in den 20 Hauptsitzen der Metallindustrie im Februar d. Js. der Stundenlohn für gelernte Arbeiter 55 Pfennig — gewogener Durchschnitt aus den Tariflohnsätzen der höchsten Altersstufe einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau (Hausstand) und 2 Kinder bis zu 14 Jahren und des Akkordausgleichs für Zeitlohnarbeiter. Der höchste Lohn wurde in Berlin — mit 62 Pfg. — festgestellt; dann folgen Köln mit 60 Pfg., Frankfurt a. M. mit 59 Pfg., Mannheim mit 58,5 Pfg., Essen, Düsseldorf, Dortmund, Hagen, Bochum und Gelsenkirchen mit je 55 Pfg., Chemnitz mit 54 Pfg., Karlsruhe mit 53 Pfg., Stuttgart mit 51,4 Pfg., Hamburg und Nürnberg mit je 50 Pfg., Magdeburg mit 48,5 Pfg., Dresden mit 48 Pfg., Halle an der Saale mit 46,5 Pfg., Hannover mit 42 Pfg. und Breslau mit 38 Pfennig.

Hinsichtlich der ungelernten Arbeiter steht Köln an der Spitze mit einem Stundenlohn von 54 Pfg., dann kommt Frankfurt am Main mit 49 Pfg., Berlin und Mannheim mit 48,5 Pfg., Essen, Düsseldorf, Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen mit je 45 Pfennig, Nürnberg und Hagen mit je 42 Pfg., Hamburg und Karlsruhe mit je 41 Pfg., Dresden mit 39,5 Pfg., Chemnitz mit 39 Pfg., Stuttgart mit 36 Pfg., Halle a. S. mit 35,5 Pfg., Hannover und Magdeburg mit je 35 Pfg. und schließlich Breslau mit 28 Pfg. Bezüglich der Wochenlöhne sei darauf hingewiesen, daß auch die Arbeitszeiten — außer den Stundenlöhnen — in den einzelnen Städten nicht dieselben sind.

Die Aufwertungsfrage teils hypothekarisch gesicherter Forderungen

Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Zahlung von Geld zum Gegenstande habende Reallasten, Pfandrechte an im Schiffsregister eingetragenen Schiffen und Bahneinheiten, durch Hypothek, Schiffspfandrecht oder Bahneinheiten gesicherte Forderungen u. A. mehr) tritt, so wird uns geschrieben, über die vom Reiche erlassene 3. Steuernotverordnung wieder mehr und mehr in das öffentliche Interesse. Die deutsche Juristische Arbeitsgemeinschaft für Gesetzesfragen, die aus folgenden Korporationen besteht: der ständigen Deputation des deutschen Juristentages, dem Juristenbund, der Berliner juristischen Gesellschaft, den Mitgliedern der juristischen Fakultät Berlin, dem Berliner Anwaltsverein, dem Berliner Notarverein, hat einstimmig eine Entschließung zu der 3. Steuernotverordnung gefaßt, in der sie die Forderung erhebt, daß Aenderungen der Verordnung nur soweit vorzunehmen sind, als die Regelung der Aufwertung mit der Verfassung nicht im Einklang stehe.

Zur neuen Lyrik

Von Heinrich Leis (Wiesbaden)

Alle Kunst formt sich nach dem Geist ihrer Zeit. Sie ist Ausdruck und Abbild der Epoche, der sie entwächst, und recht zu begreifen, recht zu würdigen erst in dieser zeitlichen Beschränkung, wenngleich ihr letztes Ziel allmenschlicher Gültigkeit stets über das Zufällig-Wechselnde des Augenblicks zum Wesentlichen und Ewigen emporweist. Aber sei es nun in der Form, in der Stoffwahl, in der Einstellung zu den uralten Fragen des Lebens, des Werdens und Vergehens, immer bleibt neben dem zeitentbundenen Streben ein Rest historischer Bedingtheit; immer zeigt es sich, daß die Kunst feinempfindsam den Wandel äußerer Menschheitsschicksale anklingen läßt, daß geistiges Geschehen der eigentliche Erlebnisgrund ist, der die Frucht künstlerischen Schaffens trägt und nährt. Bezeichnend für eine Zeit des Aufstiegs ist Ueberwertung von Menschenkraft und Menschengeist; ihr entspricht in der Kunst, die dem mächtig aufstrebenden Geschlechte mehr Schmuck des Daseins ist als Ausdruck elementarer Sehnsucht und seelischer Spannung, ein Ueberschätzen der gepflegten, wohlgerundeten, auf Kosten des Inhaltes ihr eigenes Wesen vordrängenden Form. Die Kunst wird schöne Pose, da sie der weltanschaulichen Vertiefung ermangelt.

Hat die Lyrik des Impressionismus der vorletzten Epoche in dem unerhörten Machtgefühl der Naturbezwingung durch den Menschen den neuentdeckten Kräften zugejubelt, das Zeitalter der Maschinen und Flugzeuge gepriesen als „Zeit aller Zeiten", so offenbart sich ein Wandel in der dichterischen Gestaltung, eine Fehdeansage gegen die überfeinerte, dem Menschen der Natur entfremdende Kultur bereits bei Dichtern, die die ungeheure Katastrophe des Weltkriegs nicht mehr erlebten. In ihrem poetisch verklärten Haß gegen die Großstadt mit den zusammengepferchten, entwurzelten Menschen in Mietskasernen, in ihrer neuaufblühenden Natursehnsucht ahnen sie schon voraus die Rache der gefesselten Urkräfte, die der Herrschaft des Menschen entwunden, ihn selber niederringen und zerbrechen. Aber diese Generation der Zeitmüden ist eben der Zeit, die sie bekämpft, im Wesenhaften noch verbunden und die Flucht aus der Großstadt gewährt ihr keine Befreiung. In ruhelosem Irren und Schwanken, in Bitterkeit und Lebensekel erstirbt die Daseinsfreude. Das Gefühl des Enterbtseins, der Wurzellosigkeit führt die Dichter des Uebergangs zusammen mit der unzufriedenen Masse des Volkes. Soziale Empfindungen finden immer breiteren Raum in ihrer lyrischen Gestaltung; eine seltsame Vorliebe gilt den Nachtseiten des Lebens, wenn auch hier freilich oft mehr die Absicht geht nach einer bewußt originellen und modischen Stoffwahl als nach dem Ausdruck echter und klarer Empfindungen des Mitleids und der Menschlichkeit. Mehr noch als alles Schwanken und Irren zwischen Weltschmerz und kräftigem Lebensgier ist die immer wieder anklingende groteske Ironie der Selbstverspottung bezeichnend für Geistigkeit und Schaffen einer überreifen, schon dem Untergang geweihten Zeit.

In diese geistige Einstellung der Zerrissenheit, der Kulturmüdigkeit trifft als aufrüttelndes Geschehen der Krieg mit einer unendlichen Fülle neuer Lebensprobleme, die stürmischen Zeiten der Revolutionsjahre folgen. Aeußere und innere Feindschaft zerreibt die Volkskraft. Und der Atemlosigkeit, der überrumpelnden Hast schicksalvollen Geschehens entspricht die neue Lyrik als Spiegelbild und Erlebnisdokument einer Generation, die zwischen Höchstem und Tiefstem einherirrt, gepeitscht zwischen Sehnsucht und Verzweiflung. Das Wesen ihrer Ausdruckskunst ist, ihrem Empfinden gemäß, Aufschrei, Kampf, Protest. Die jagende Zeit gönnt keine Ruhe und Verinnerlichung zur Reife. Ueberall zeigen sich Ansätze neuen Werdens; neue Entwicklung drängt zum Licht, bleibt wesentlich aber befangen im Chaotischen allzunahen Erlebens. Dichtung wird zum politischen Programm, trügerischer Idealismus sucht über der organischen Zusammengehörigkeit der Nation eine höhere, utopische Einheit versöhnten Menschentums. Und doch ist diese Friedenssehnsucht durchtost von ewiger Erschütterung, ist selbst auf Kampf gestellt, der sich ihr am klarsten gestaltet in der Zwiespältigkeit der Generationen, des Werdenden und des Ueberlieferten, in dem Gegensatz: Vater und Sohn. Eine neue, aus eigenem Wesen schaffende und gestaltete Jugend will keine Verbindung mit dem Herkömmlichen, sei es in der Kunst, sei es in der praktischen Ausübung des Lebens. Aber durch Preisgeben auch des Zeitlos-Gültigen in der Ueberlieferung, indem sie mit den Götzen auch die Götter niederreißt, zerbricht sie an sich selber und verschwendet ihre beste Kraft.

Das Positive, das die Lyrik der letzten Jahre aufzuweisen hat, ist Neubewußtwerden der tiefsten und ewigen Wahrheiten, von denen alle echte Dichtung künden soll. Die Form ist nicht mehr Selbstwert der schönen Aeußerlichkeit, sondern neuempfunden als Behältnis des seelischen Ausdrucks, das Erlebnis selbst schafft sich frei gestaltend die ihm gemäße und notwendige Form. Die junge Kunst entfernt das künstlerisch Gestaltete aus der Folge tatsächlicher Gegebenheiten, indem sie durch die Wucht und Kraft seelischer Erfüllung ihm ein neues Wesen aufprägt, aus sich selber eine neue Welt erschafft. Und diese Welt des Visionär-Geschauten, des Wunsch-Erstrebten, ist wirklich, da sie Geltung hat in der das Erlebnis formenden Seele. Der Expressionismus will letzten Endes den Zwiespalt von Mensch und umgebender Realität, von erlebendem Subjekt und den Objekten der Dinglichkeit zu höherer Einheit verbinden. Aber die von ihm angestrebte Ueberbrückung der Gegensätze scheitert zumeist noch an Versagen der technischen Mittel, mangelnde Gestaltungskraft vermag nicht die große Idee einer Allvereinigung des Lebens zu Klarheit und Eindringlichkeit zu formen. Oft schrill und mißtönend im Rhythmus des Erlebens, Kennzeichen ihrer Zeit, ist die lyrische Kunst der Epoche doch schon untrügliches Vorzeichen für künftige Lebenswerte und Erlebnisgestaltung. Scheint die politische Lyrik der Uebergangsjahre dem literarischen Phänomen des Jungen Deutschland vergleichbar, so kündet die weitere Entwicklung ein immer stärkeres Hingleiten in romantische Bahnen.

Noch geht der Weg weit durch Glut und Oede der Wüsten, noch sind mit der Offenbarung eines neuen, schöpferischen Welterlebens auch in der Kunst die gottgesandten Führer des Volkes nicht erschienen. Und findet sich in der Lyrik unserer Tage wohl vieles Unfertige, das über das Wort hinaus nicht zu Bildhaftigkeit und Leben dringt, das hier in gewaltsamer Verrenkung die Form zerbricht, dort statt der geschlossenen Komposition ein chaotisches Gewirr von Empfindungen gibt: Will man dieser Lyrik der Suchenden, Tastenden gerecht werden, ihre Sendung im großen Rahmen literaturgeschichtlicher Entwicklung begreifen, so gilt es, in ihr die Wegbereiterin zu erkennen, der neue Kräfte folgen müssen, um aus Klippen und Strudeln das freie Meer zu gewinnen. Was der heutigen Kunst nur Wille und fernerblicktes Ziel, mag ein späteres, glücklicheres Geschlecht in friedvollerer Zeit erreichen und erfüllen. Es ist das ewige Weltgeheimnis: Die Zeiten wechseln und die Gedanken. Not rafft empor zu Klarheit und Besinnung. Neue Zeit gebiert ein neues Menschentum.

Münchner Theaterbrief

Zwei Uraufführungen

Unser Münchner Theater-Mitarbeiter schreibt uns: An gleichen Tage fanden in zwei Staatstheatern Premieren statt: Im Residenztheater sahen wir Paul Ernsts Lustspiel „Der Hulla", aus der Zeit Harun al Raschids, aber eigentlich schwankhaft-zeitlos und weniger auf dem Milieu stehend, das eigentlich nur bunte Staffage ist, als auf dem Einfall, der hier und da den Ehrgeiz hat, sich zu einer menschlichen und geistigen „Idee" auszuwachsen. Harun al Raschid spricht nämlich etliches über „Einsamkeit" der Könige und sein Leibdichter Mustapha über die der Dichter. Das Wesentliche ist die — oft mit einer, das Niveau unterbietenden Absichtlichkeit gebotene — Schwank-Handlung vom Geliebten, der ein Hulla (= Ehemann einer Scheinehe) und vom Hulla zum rechtmäßigen Gatten wird. Fatime nämlich, die Freundin des Dichters Mustapha, hat vor dem unerkannten Kalifen in eifersüchtelnder Tändelei ausgesprochen, Mustapha, der Günstling Harums, rühme sich auch der Kalifin-Günstling gewesen zu sein. Zur Strafe wird Mustapha verbannt, Fatime aber gezwungen, den nächstbesten Trottel zu ehelichen. Nach der Hochzeit bestimmt sie sich dem blöden Justus gegenüber so widerspenstig, daß der „Gatte" sie verstößt. Justus bereut das aber gleich und wünscht neue Verheiratung. Um die zu ermöglichen, muß Fatime zuvor eine andere Ehe eingegangen sein. Mustapha, der nicht geflohen ist, wird als Schein-Ehemann enga-

MARCHIVUM

Wenn die Gerichte zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Verordnung mit der Verfassung nicht vereinbar sei, sind sie verpflichtet, sie für rechtsungültig zu erklären, da in dem Ermächtigungsgesetz vom 8. Dezember 1923 ausdrücklich bestimmt ist, daß die Verordnungen der Regierung von der Reichsverfassung nicht abweichen dürfen. — Eine geordnete Wirtschaft ist nur denkbar auf der Basis des Vertrauens im In- und Ausland.

Nunmehr haben sich verschiedene Amts- und Landgerichte, darunter auch Fulda, auf den Standpunkt gestellt, daß der bereits zurückgezahlten Hypothek die Löschungsbewilligung nicht stattzugeben ist, sofern keine Vereinbarung getroffen wurde, die nicht nach „Treu und Glauben" einen Ausgleich fand. Der Gläubiger kann auch daher nach § 119 BGB seine Löschungsbewilligung anfechten. Die Anfechtung muß nach § 121 unverzüglich nach Entdeckung des Irrtums erfolgen. Der Schutzverband der Aufwertungsgläubiger, Ortsgruppe Mannheim, Geschäftsstelle R 4, 1, fordert alle Interessenten dieser aktuellen Frage auf, sich zur Wahrung dieser Lebensfrage des gesamten Deutschen Volkes, insbesondere des Mittelstandes, zusammenzuschließen. Auskunft erteilt obige Stelle.

Der Eisenbahnerstreik

Der Personen- und Güterzugsverkehr geht geregelt und in Ordnung weiter trotz verzweifelter Versuche der Streikenden, Arbeitswillige vom Dienst fernzuhalten. Heute früh nach 5 Uhr versuchten Beschäftigungslose am oberen Sand (Hauptgüterbahnhof) in den Betrieb einzugreifen und die Bediensteten des Zentralgüterbahnhofs an der Arbeit zu hindern. Die in der Kolonie Neckarspitze wohnenden und im Hauptgüterbahnhof tätigen Eisenbahner wollte man an der Spatzenbrücke und an der Lagerhausbrücke vom Betreten des Stadtgebietes abhalten.

Vom Schulschwimmen

Die 6. Sprachklasse der Friedrichsschule, die während des vergangenen Winterhalbjahres am Schwimmunterricht im Herschelbad teilgenommen hat, fühlte das Bedürfnis in sich, ihren Dank an die Stadtverwaltung für die Bereitstellung der Mittel zur Schaffung der segensvollen Einrichtung der Schulschwimmkurse und an deren Leiter zum Ausdruck zu bringen. Die Klasse bat ihren Lehrer, dies in Form eines Briefes an das Herschelbad tun zu dürfen. Wir veröffentlichen nachstehend die Arbeit eines Schülers dieser Klasse, um der Oeffentlichkeit zu zeigen, wie sehr die Einrichtung bei unserer Schülerschaft, Buben wie Mädels, Anklang gefunden hat. Stolz und Freude, daß alle ans Ziel gekommen sind und während der Dauer des Kurses die Schwimmkunst erlernt haben, spricht aus der Danksagung.

Danksagung ans Herschelbad

Eines Tages, es war im Oktober 1923, verkündete unser Lehrer, daß wir ½ Jahr lang einen städtischen Schwimmkurs im Herschelbad unentgeltlich besuchen dürfen. Helle Freude leuchtete da aus aller Augen. Für die Schwimmer gab es eine schöne Zeit, denn sie durften gleich vom hohen Sprungbrett in die grüne Flut springen; die Halb- und Nichtschwimmer dagegen mußten sich bemühen, den Leistungen der andern gleichzukommen. Da gabs für die freundlichen Bademeister eine recht mühevolle Arbeit. Aber Woche für Woche gings Schwimmen besser. Und wenn auch einige am Anfang zaghaft waren, so können jetzt doch alle 33 Schüler unserer Klasse schwimmen. Nun ist der Schwimmkurs zu Ende, und für die große Mühe der Bademeister und für das Entgegenkommen der Stadt Mannheim spricht ihren herzlichsten Dank aus

Die 6. Sprachklasse der Friedrichsschule-Knaben. *

* **Verlängerung der Polizeistunde.** Mit Rücksicht auf die bevorstehende Sommer- und Reisezeit hat der badische Minister des Innern gewisse Erleichterungen auf dem Gebiete der Polizeistunde angeordnet. Die Aenderungen gegenüber der bisherigen Regelung sind im wesentlichen folgende: Der Beginn der Polizeistunde wird im allgemeinen von ½12 Uhr auf 12 Uhr verlegt. In einzelnen Gemeinden kann die Polizeistunde auf einen früheren oder späteren Zeitpunkt, jedoch nicht über 1 Uhr hinaus, festgelegt werden. Einzelne Betriebe können, wenn ein besonderes Bedürfnis vorliegt, auf Grund ortspolizeilicher Vorschriften mit Erlaubnis des Bezirksamtes bis 1 Uhr geöffnet bleiben. An einzelnen Tagen und bei besonderen Anlässen kann die Ortspolizeibehörde die Polizeistunde, wie bisher, bis 2 Uhr verlängern.

* **Fahrkartenverkauf in den Zügen.** Seit 1. April wird bei allen im Zuge beim Schaffner gelösten Fahrkarten ein besonderer Zuschlag von 0,50 Mark für jede Person erhoben.

* **24 eilige Posten nach Amerika im April.** Für die Beförderung von eiligen Briefsendungen nach den Vereinigten Staaten stehen wieder mit zunehmender Jahreszeit mehr und mehr Schiffe zur Verfügung, im April nicht weniger als 24. Postschluß ist in Hamburg und Bremen am 3. für Bremerhaven, am 6 für Southampton, am 7. für Hamburg, am 8. in Köln, am 9. in Hamburg und Bremen für Southampton, am 11. in Köln, am 10. in Hamburg und Bremen für Bremerhaven, am 11. daselbst für Hamburg, am 13. für Southampton, am 15. in Köln, am 14. in Hamburg und Bremen für Hamburg, am 16. daselbst für Southampton, am 18. in Köln, Hamburg und Bremen, am 19. und 20. daselbst für Southampton, am 21. für Bremen und Southampton, am 22. in Köln, am 23. in Hamburg und Bremen für Bremerhaven, am 27. daselbst für Southampton, am 29. in Köln, am 28. in Hamburg und Bremen für Hamburg, am 30. daselbst für Southampton. Die Schlußzeiten sind in Hamburg für Bremerhaven 8 Uhr vormittags, Southampton 7 Uhr nachmittags, Hamburg daselbst 10 Uhr nachm., Bremen 8 Uhr vorm., in Bremen für Bremerhaven 1 Uhr nachm., Southampton 7 Uhr nachm., Hamburg 5 Uhr nachm.

* **Reklame an Briefkästen.** Nach der gemeindlichen Satzung über bewegliche Vorrichtungen an Gebäuden und Einfriedungnen sind in München Briefkästen der Post gebührenfrei, wenn sie nicht Reklamezwecken dienen. Nachdem die Post dazu übergegangen war, Reklame an ihren Briefkästen anbringen zu lassen, wurde von ihr die Zahlung von Gebühren gefordert. Da die Postverwaltung die Zahlung verweigerte, brachte die Stadtgemeinde die Angelegenheit zum verwaltungsrechtlichen Austrag bei der Regierung von Oberbayern. Der verwaltungsrechtliche Senat der Regierung hat den Anspruch der Stadt abgewiesen, nicht aus den von der Postverwaltung vorgebrachten Gründen, die als unzutreffend erachtet wurden, sondern aus folgenden Gründen: Nach Art. 40 der Gemeindeordnung können die Gemeinden Gebühren für Benützung gemeindlichen Eigentums erheben. Es stehe zwar fest, daß die Straßen gemeindliches Eigentum seien, aber der Luftraum über den Straßen sei nicht Eigentum im Sinne des Art. 40 G.-O. Im städt. Hauptausschuß betonte der Fiskalreferent R.-R. Mayr hiezu, diese Auffassung würde dazu führen, daß auch der Erdkörper unter den Straßen nicht Gegenstand des gemeindlichen Eigentums sei und daß schließlich jeder Rohre u. a. einlegen könnte, ohne daß die Gemeinde von ihm etwas verlangen könnte. Nach Antrag des Fiskalreferenten beschloß der Hauptausschuß, gegen die Entscheidung der Regierung Beschwerde zum Verwaltungsgerichtshof einzulegen.

* **Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten** (Wohnung, Ernährung, Heizung, Beleuchtung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statist. Reichsamts für den 31. März wie in der Vorwoche auf 1,07 Billionen. Für den Durchschnitt des März beläuft sich die Reichsrichtzahl auf das 1,07 billionenfache gegenüber dem 1,04 billionenfachen des Februar. Also ergibt sich eine Steigerung von 2,9 Prozent. Die Ernährungskosten allein betrugen durchschnittlich im März das 1,20 billionenfache der Vorkriegszeit. Künftighin wird die Preisfestsetzung regelmäßig wieder am Mittwoch jeder Woche vorgenommen und die Reichsrichtzahl am Samstag veröffentlicht.

* **Weitere Erleichterungen im Versand von württ. Milcherzeugnissen.** Eine im amtlichen Teil des württ. Staatsanzeigers veröffentlichte Bekanntmachung des Ernährungsministeriums bringt eine Reihe weiterer Erleichterungen der zurzeit noch bestehenden Vorschriften über den Versand von Milcherzeugnissen. Seit 1. April unterliegt nur noch der Versand von Käse mit Ausnahme von Rundkäse nach Schweizer Art (Emmentaler) der Genehmigungspflicht, und zwar nur, soweit er mit der Bahn, Achse oder als Gepäck nach Orten außerhalb Württembergs erfolgt. Frei bleibt: die Beförderung mit der Post, die Beförderung mit Achse oder als Gepäck in Mengen bis 5 Pfund brutto für die einzelne Sendung.

* **Schulbesuch nach der Entlassung.** Mangel an ausreichender Arbeitsgelegenheit wird für viele Volksschüler und Schülerinnen befürchtet, die zu Ostern ihre Schulpflicht beenden. Damit die Kinder nicht untätig bleiben und nicht der Gefahr des Müßiggangs ausgesetzt werden, hat man angeregt, daß die Entlassenen die Schule noch weiter besuchen dürfen. Der preußische Minister für Volksbildung hat darauf die Regierungen und das Berliner Provinzialschulkollegium ermächtigt, solchen Wünschen der Eltern oder Vormünder zu entsprechen, wo dies mit dem Schulbetrieb vereinbar ist. Diese freiwillig die Schule weiterbesuchenden Kinder gelten nicht als schulpflichtig. Sie sind bei der Berechnung des Beschulungsgeldes außer Betracht zu lassen. Auch können besondere staatliche Mittel für Hinzuziehung besonderer Lehrkräfte zum Unterricht dieser Kinder nicht zur Verfügung gestellt werden.

* **Aufwendungen sind die Gesundheit nicht abzugsfähig.** Aufwendungen für die Gesundheit oder deren Erhaltung sind ebenso wie die Kosten der Ernährung als Kosten des Haushalts anzusehen und daher bei der Einkommensteuer nicht abzugsfähig. Diesen Grundsatz hat der Reichsfinanzhof in zwei Urteilen aufgestellt, die jetzt der Steuerverwaltung mitgeteilt werden. In den Begründungen wird ausgeführt, daß es sich dabei um Aufwendungen handelt, die für die Fortführung des täglichen Lebens gemacht werden. Die Einkommensteuer wolle den Vermögenszugang mit Einschluß der Ausgaben für den persönlichen Verbrauch treffen. Dieser Verbrauch schließe den für Haushalt und Familie ein. Trotz aller Abschwächung des ursprünglichen Einkommensbegriffes sei an der Nichtabzugsfähigkeit der Ausgaben für den persönlichen Verbrauch festgehalten worden. Es komme nicht in Betracht, daß die Gesundheit wegen der Erwerbsfähigkeit erhalten werden muß.

* **Ein Wort an die Radfahrer und solche, die es werden wollen.** Ein alter Radfahrer schreibt der „Rhein. Volksztg.": Mit Schrecken sehe ich der beginnenden Radsaison entgegen, und möchte nicht unterlassen, das Nachstehende jedem Neuling dringendst im eigenen und im Interesse der Allgemeinheit ans Herz zu legen: Fahre erst durch die Stadt, wenn du wirklich fahren kannst; zur Uebung sind die belebten Straßen absolut nicht geeignet. Fahre stets rechts. Ueberhole grundsätzlich links. Fahre Kurven nach links stets in möglichst weitem Bogen, dagegen Kurven nach rechts ganz innen. Fahre an Ecken und Kreuzungen langsam und gib Signal. Wenn du plötzlich abbiegen oder absteigen willst, so sieh dich erst um und gib dem eventuell dicht hinter dir Fahrenden ein Handzeichen. Halte in belebten Straßen mäßiges Tempo.

* **Enttäuschte Auswanderer.** Nachdem erst vor einigen Wochen Briefe enttäuschter badischer Auswanderer veröffentlicht worden sind, haben jetzt die Eltern eines vor mehreren Wochen mit einer größeren Anzahl jüngerer Leute nach Brasilien ausgewanderten Donaueschinger Bürgersohnes einen Brief erhalten, in dem jedem abgeraten wird, nach Brasilien zu gehen. Wer glaube, heißt es in dem Brief u. a., Brasilien sei das Land der goldenen Freiheit, der befinde sich in einem großen Irrtum. Drei andere Auswanderer von Donaueschingen und Allmenshofen namens Bruger, Weber und Honold, die im Januar mit der Baarkolonie nach Amerika gingen, haben nun die ersten Briefe aus Rio de Janeiro gesandt. Sie berichten, daß die Ankunft dort nicht besonders glückverheißend und erbauend gewesen sei, als etwa 300 arbeitslose Deutsche die Neuankommenden flehentlich um Geld baten. Durch Vermittlung eines Donaueschinger Bürgersohnes, der schon länger dort ansässig ist, gelang es den drei Auswanderern, in einer Brauerei unterzukommen. Ihr Verdienst ist nach deutschem Geld 2.50 —5 Mk. pro Tag. Sie warnen in ihren Briefen jeden, der die Absicht habe, nach Amerika auszuwandern, den Plan auszuführen, denn die Verhältnisse, besonders für die Deutschen, seien die denkbar schlechtesten. Die Baarkolonie ist in alle Winde zerstreut worden, einige sind in den Busch gegangen, andere haben die Heimreise wieder angetreten, aber wohl alle, die hinüber sind nach Amerika, hätten in ihrer deutschen Heimat mindestens ein ebenso gutes wenn nicht noch besseres Los gefunden.

* **Muttertag.** Ueberall im deutschen Vaterlande sind Kräfte an der Arbeit, den Muttertag in Deutschland einzuführen. Die schöne Sitte ist aus Amerika gekommen und will die Mutter, wie sie es verdient, ehren. Der zweite Sonntag im Mai soll diesem Zwecke gewidmet sein. An diesem Tage soll jeder in treuer Dankbarkeit sich daran erinnern, was er der Mutter verdankt. Hat sie ihn doch mit Schmerzen geboren. Sie hat ihn das Reden, sowie die ersten Schritte gelehrt. Mutterliebe umsorgt den Menschen, so lange er lebt, und niemals kann er sie vergelten. An dem Muttertage möge nun der Mutter gedacht werden, und die Liebe, die das Herz des Kindes fühlt, soll durch Geschenke Ausdruck finden. Am Muttertage möge derjenige, dessen Mutter noch lebt, sich mit einer bunten Blume schmücken, und der, dessen Mutter nicht mehr ist, mit einer weißen. Am Grabe der verstorbenen Mutter wird ein Zeichen treuer Erinnerung niedergelegt werden, und derjenige, dem die Mutter zu früh genommen wurde, soll sich des unersetzlichen Verlustes erinnern. Möge jedes dankbare Kind das Seine dazu beitragen, daß sich, wie überall im Reiche, die schöne Sitte der Mutterehrung auch bei uns in Mannheim einbürgert.

* **Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten. Ortsgruppe Stuttgart** hat aus eigenen Mitteln eine Jugendherberge in Calmbach bei Wildbad eingerichtet. Die Herberge wurde am vergangenen Sonntag unter Anwesenheit von Vertretern von ganz Baden und Württemberg feierlich eingeweiht. Sie bietet in getrennten Räumen Unterkunft für ca. 25 Mädels und Jungens. Ein weiterer Schritt in der Förderung der Jugendpflege ist damit getan, der allgemeiner Nachahmung wert ist.

* **Hans Reimann verhaftet.** Der sächsische Humorist Hans Reimann, der vor einiger Zeit ein „Der Genie" genanntes Buch mit Anekdoten über den früheren König von Sachsen herausgegeben hatte, wurde in dem Augenblick, als er in einem Breslauer Saal einen Vortrag beginnen wollte, auf Veranlassung des früheren sächsischen Königs verhaftet. — Wie hierzu die „B. A. am Mittag" von der Direktion des Breslauer Konzerthauses erfährt, handelt es sich bei der Verhaftung Reimanns um die Ausführung der vom frühern König von Sachsen erwirkten einstweiligen Verfügung, durch die Reimann bei Androhung der Haftstrafe verboten wird, sich mit der Person des sächsischen Königs zu befassen. Der Humorist hat in Mannheim durch seinen letzten Abend recht unangenehme Erinnerungen hinterlassen. Es schadet nichts, daß seinen Dreistigkeiten, die weit über den Rahmen des Erlaubten hinausgehen, nunmehr ein Dämpfer aufgesetzt wird.

* **Schneefall.** Nun hat sich der Schneefall im Gebirge auch auf die Ebene ausgedehnt. Heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr wirbelten die Flocken so dicht wie mitten im Winter. Von einem Liegenbleiben des Schnees konnte allerdings keine Rede sein, dazu wars nicht kalt genug. Die Temperatur nähert sich bedenklich dem Gefrierpunkt. Heute früh wurden am Rhein + 1,4 ° C. (gegen + 3,4 ° C. am Vortage), in der verflossenen Nacht + 1,2 ° C. (+ 3,0 ° C.) festgestellt. Der Wettersturz ist so bedeutend, daß wieder wieder der Ofen geheizt werden muß.

Vereinsnachrichten

* **Der Mannheimer Sängerkreis C. V.,** dem es gelungen ist, den bestens bekannten Musikdirektor Edg. Hansen als Chorleiter zu gewinnen, hielt am Freitag, 28. März, in den „Kaisersälen" seine diesjährige (32.) ordentliche Mitgliederversammlung unter sehr guter Beteiligung der Mitglieder ab. Die nach Erstattung der Jahres- und Kassenberichte etc. vorgenommenen Neuwahlen ergaben mit Ausnahme des Bibliothekars, der eine Wiederwahl ablehnte, sowie eines Vertreters der Aktivität die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder wie folgt: 1. Vorsitzender: Fr. Steiner, Architekt, 2. Vorsitzender: Anton Pott, Schlossermeister, 1. Schriftführer: Georg Schmitt, Kaufmann, 2. Schriftführer: Josef Menn, Kaufmann, Kassier: Paul Wolff, Handelskammer-Vorsteher, Bibliothekar: Heinr. Zimmermann, Kaufmann; Vertreter der Aktivität: Josef Schnittus, Werkmeister, Adam Lang, Metzgermeister, Alois Heilmann, Kaufmann; Vertreter der Passivität: Gg. Jacob, Oelgroßhandlung, Rudolf Rüde, Ingenieur, Markus Walter, Milchhandlung.

---

giert. Aber — er weigert sich, seine Gattin zu verstoßen und das Feld zu räumen. Der Kalif, der sich in neuer Verkleidung dem glücklichen Paare nahte, gibt schließlich seinen Segen und verwirklicht die Aufschneidereien Mustaphas, des Schusterjohnes, der sich als Sohn eines Krösus ausgegeben, indem er ihn zum reichen Manne macht. — Paul Ernst kennt die Notwendigkeit der komischen Muse, aber wenn er sie anwendet, dann wird allweil der bosselnde Arbeiter deutlich; der große Schwung fehlt. Der gute Erfolg des „Hulla" ist ihm aber ehrlich und von ganzem Herzen gegönnt. Denn er gehört zu den Unermüdlichsten, die all die Jahrzehnte eines arbeitsreichen Lebens strebend sich bemüht haben. — Die Aufführung war, unter Basils Leitung sauber aber ohne großen Zusammenhalt. Basil schreckte vor recht vulgären Wirkungen nicht zurück. Der Beifall war, wie schon gesagt, sehr lebhaft und rief mit den Darstellern oftmals den Dichter.

Lebhaft herausgeklatscht wurde bei der Uraufführung seiner „Kommstunde" im Prinzregententheater Leo Weismantel. Wir sahen ein Bauernstück, das kein Bauernstück ist, sondern nur ein von Bauern gespieltes Stück. Und auch kein Stück, sondern ein Mysterium. Mysterium im alten geheiligten Sinne ist das Aufzeigen der großen, eindeutigen Linie in allem Leben. Die „Wahrheit an sich", losgelöst von den mummenschanzigen Umkleidungen unterschiedlicher Daseinsformen. Die „Kommstunde" aber gibt nicht Ent- sondern Verschleierung. Ein Knäuel mehr mysteriöser als mystischer Beziehungen bleibt unentwirrt. In einem schön legendenhaften Auftakt entwickelt sich die „Kommstunde" des kleinen Rhöndorfes: Die Alten und Erfahrenen sitzen im Rate, während der Jugend diese Stunde freigegeben ist, um über „Ehr und Schand" selbständig zu bestimmen. Die Paare finden sich, zu geheiligtem und ungeheiligtem Bunde. Nach den Bauerndirnen aber, die von ihren Burschen vors Haus gerufen werden, fordert eine herrische Stimme Johannes Ecks Eheweib, Frau Melanie. Zwar schwört sie den heiligen Eid ihrer Reinheit. Ihr Mann fällt in Zweifel. Und zweifelnd muß er ins Feld. Eben ist der Weltkrieg ausgebrochen! Bis dahin ist alles schön und klar. Und man freute sich der dichterischen Bildsamkeit der Vorgänge und der reichen Pracht einer wohlgeformten Sprache. Schon im zweiten Akt aber häufen sich die Besonderheiten: Der alte Eck, ein phantastischer Alter, leugnet das Bestehen des Krieges. Gregor, der „Forderer" der Frau, ist ihr Helfer geworden, in Abwesenheit des Mannes. Der aber, in immer wilderen Zweifeln, kehrt vom Felde heim und ruft ihr den Namen ins Gesicht: Gregor Schlachter. Da gesteht Melani . . nicht eine Schuld der Ehefrau Eck, Nein! Vor ihrer Heirat hat sie Gregorn einmal gehört. Johannes, erst aus Zweifel in Verzweiflung gestürzt, kommt langsam zur Besinnung und Verzeihung, d. h. er will des Weibes Treue erproben, indem er „ihre Reinheit als Schild über sich hält, als Schutz gegen die Kugeln der Feinde". — Was aber ist das Ende? Johannes fällt, erscheint der Gattin als Vision oder Gespenst. Melani wird Gregors Geliebte. Die Burschen des Dorfes verkünden die sogen. „Freiheit", man macht — gegen die bessere Einsicht des Bürgermeisters und eines der sonst recht mannstollen Mädel — eine stilisierte Revolution und schließlich ersticht Melani den Gregor und fällt selber — warum, Weismantel warum? — von einer Kugel ex machina des alten Eck. Das alles traurig, aber nicht eigentlich tragisch. Und unverständlich, daher uns nicht eigentlich ergreifend. Und nur dies packt: eines Kindes Ruf, am Ende: „Mutter, ich fürcht mich so . . ."

Warum wir dies alles so ausführlich darstellen? Weil hier einer, der ein starker Dichter ist, einer Fülle der Gedichte nicht Herr werden konnte, wie sie eben nur ein Dichter hat.

Die Darstellung unter Stielers kluger Leitung war stark vom Zwange des Stils beherrscht. Nur hielt sie sich oft zu sehr auf pathetischen Höhen und verbarg das Menschlich-Mögliche. Die beste Leistung war Frau Herterich in ihrer menschlichen Bindung (als Melani) und neben ihr Herr Zäpfel, der den Schlachter in durchaus unbengalisches Licht triebhafter Dämonin stellte. Das Publikum der zweiten Aufführung applaudierte stark. Einige, an der pazifistischen Tendenz anstoßend, zischten.

Richard Riess

Theater und Musik

⊙ **Wiener Strauß-Walzer-Abend.** Der Verein für Volksbühnenspiele und der Mannheimer Volkschor, dessen Verdienst um die wohlfeile Vermittlung wertvollen Kunstgutes immer wieder betont werden muß, boten gestern Abend im Musensaal in einem Strauß-Walzer-Abend neben anerkannten, beliebten Walzern auch einige hier noch unbekannte Werke. Die „Sphärenklänge", in den einzelnen Teilen von ungleichem Wert, ebenso wie „Geheime Anziehungskräfte" entbehren des Temperaments, des Geistes u. des Schwunges den man von einem Straußschen Walzer erwartet, und enttäuschten deshalb. Dagegen fanden die „Geschichten aus dem Wiener Wald", die man gern als Lied gehört hätte, allgemeine Anerkennung. Erwähnenswert ist die erste Violine, die hier ganz besonders weich und sehnsuchtsvoll sang. Die Ouvertüren zum „Zigeunerbaron", der „Fledermaus" und zu der hier weniger bekannten aber zu den besten Werken zählenden Operette „Waldmeister", ergänzten das Programm, zu dessen Ausführung man das Nationaltheaterorchester hinzugezogen hatte. Der Walzer für gemischten Chor und Orchester „An der schönen blauen Donau" fand mit Recht allgemeine Anerkennung und forderte in seiner frischen Sangeslust das Da capo geradezu heraus. Dazwischen sang an Stelle von Frau Irene Eden Mary von Ernst vom Stadttheater in Karlsruhe den Frühlingsstimmenwalzer op. 410 und das schwierige, für Feinhörige allerdings auch genußreichere Czardasslied aus der Fledermaus: „Klänge der Heimat, ihr weckt mir das Sehnen". Sie brachte die Lieder unter Entfaltung ihres wohlklingenden Organs zu eindrucksvoller Wirkung, und das Publikum dankte durch lebhaften Beifall und herrliche Blumen. Musikdirektor Bartosch, dem dieser Abend zu danken war, betreute die Sängerin mit Laune und Geschmack und riskierte dabei löblicher Weise sein gemächliches Tempo. Ein Hauptstück seiner Tätigkeit als Dirigent wie auch als Leiter des Orchesters blieb doch der Walzer: „Wein, Weib und Gesang", den das Orchester mit lobenswerter Reinheit, guter Aussprache und schönem Rhythmus wiedergab. Herr Bartosch verstand es, diese klingende Materie so mit sinnlichem Leben zu füllen, daß die Jugend ohne Unterschied des faktischen Lebensalters sich mit all diesem Spielen und Tönen, dieser fröhlichen Musik verbunden wußte und begeisterter dankte, denn — einem Madrigal aus dem 16. Jahrhundert. H. L.

*

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Mannheimer Kunstverein.** Nach dem Akt selbstverständlicher Pietät gegen den frühverstorbenen Maler Schifferdecker kehrt der Kunstverein zu der bisherigen Gewohnheit der üblichen Ausstellungen zurück. Der Verein hat unter den wirtschaftlichen Verhältnissen des zweiten Halbjahres 1923 außerordentlich gelitten und mehr als einmal unsere Nachsicht für seine Ausstellungen fordern müssen. Wir haben sie geübt, indem wir zu den Ausstellungen schwiegen. Nun sich die Verhältnisse gefestigt und gebessert haben, hoffen wir, daß die kommenden Ausstellungen eine ernsthafte Würdigung des Gezeigten künstlerisch rechtfertigen. Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Schau steht eine Anzahl Werke des Karlsruher Akademieprofessors Hans Bühler. Unter den wenigen Persönlichkeiten von ganz eigenem Wuchs, die in Karlsruhe als Maler und Lehrer wirken, gehört er mit an die erste Stelle, und die Maßstäbe, ihn zu messen, brauchen nicht die sehr „relativen" einer Kunstvereinsausstellung und Lokalveranstaltung sein. Bühler ist eine versonnene, vergrübelte Natur, die mit einer ungewöhnlichen Inbrunst (und einem emsigen Fleiß) dem Ziele zustrebt, das er sich — vielleicht zu weit — selbst gesteckt hat. Er ist ein Romantiker mit allzuwachem Hirn; ein Aufhorchen nach Urtönen in der Melodie unseres Lebens; ein Spürer nach den kosmischen Geheimnissen. Er will sein: ein Deuter des Unausgesprochenen, des Verborgenen, Hintergründigen, Jenseits-weltlichen, des tiefsinnig Märchenhaften, des Mystischen und Mythischen . . . Und er verrennt sich in spintisierende Allegorie, wo er Symbol geben will. Er überfrachtet seine Bilder nicht mit Gedanklichem, sondern mit Erdachtem, mit einer ungesunden Fülle variierender Motive, die nicht ganz natürlich ist; diese Variationen und die Begleitstimmen zum Hauptthema sind — oder wirken zum mindesten — unnaiv und gequält. Diese Arabesken sind nicht die üppig gewachsenen Blüten einer unerschöpflichen und grenzenlos schweifenden Phantasie; manches bleibt gemalte Literatur. Aber trotz alledem: Respekt vor dem reinen Ethos einer unbeirrbaren Persönlichkeit, dem zähen Willen und

MARCHIVUM

G. **Versammlung des Marinevereins.** Von einem ehemaligen Marineangehörigen werden wir um Aufnahme nachstehender Zeilen gebeten. Am Samstag hatten sich auf Einladung des Herrn Koopmann, ehemals erster Vorsitzender des Marinevereins Mannheim, eine stattliche Anzahl ehemaliger Marineangehöriger im „Kleinen Pfälzer Hof", S 2, 14, eingefunden. Die stolze Flagge „Schwarz-weiß-rot" des alten Marinevereins, die als Symbol über den Häuptern der alten Mariner wehte, brachte die richtige Stimmung in die alten Seebären hinein. Herr Koopmann begrüßte die Erschienenen mit schlichten, zu Herzen gehenden Seemannsworten, die allgemeinen Beifall fanden. Die alten Marinevereinsangehörigen hatten schon einige Tage früher eine Generalversammlung abgehalten und den alten Marineverein wieder neu erstehen lassen. Im Vorstande sitzen lauter alte Kämpen von früher, an der Spitze der bewährte Herr Koopmann. Schon der erste Aufruf genügte, eine stattliche Anzahl noch abseitsstehender alter Kameraden, die Wert auf die Pflege guter und treuer Kameradschaft legen, in den Verein aufzunehmen. Daß die alte Liebe zur Marineflagge von früher noch besteht, bewiesen die Worte eines neuaufgenommenen Kameraden, der ausführte, daß er sich freue, daß der Verein ehem. Mariner wieder erstanden sei und daß es grundverkehrt wäre, wenn die Kameraden der Marine hinter den Kameraden der Armee in der Pflege der Kameradschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls zurückstehen würden. Ja, er machte es sogar jedem Anwesenden zur Pflicht, aus seiner Reserve herauszutreten, um zu helfen, Aufklärung im deutschen Volke darüber zu schaffen, daß die Revolution 1918 nicht von der Marine ausgegangen ist, sondern daß die damaligen sozialistischen Abgeordneten dafür gesorgt haben, daß sie von verkappten Marineangehörigen in die Marine hineingetragen worden ist. Beweise dafür sind zur Genüge vorhanden. Wir, die wir uns zusammengeschlossen haben, werden alles daran setzen, den guten Namen, den die Marine früher hatte, durch Aufklärung wieder herzustellen.

* **Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Mannheim,** veranstaltet am Freitag, 4. April ein Mitgliederversammlung, in der über den Verlauf der Tarifbewegung und die am Freitag stattfindenden Verhandlungen berichtet wird.

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** In der Aufführung „Die Meistersinger von Nürnberg" am Samstag, den 5. April, die Wilhelm Furtwängler leitet und in der Walter Kirchhoff als „Stolzing" ein einmaliges Gastspiel abfolviert, sind die weiteren Hauptpartien mit Alenne Geier (Evchen), Betty Kofler (Magdalene), Hans Bahling (Hans Sachs), Wilhelm Fenten (Pogner), Joachim Kromer (Kothner), Philipp Mastalsky (David) und Hugo Bolin (Beckmesser) besetzt.

♂ **Konzert Ruth Fusda.** Am 10. April, Donnerstag Abend, gibt Ruth Fusda in der Harmonie ein Einführungskonzert, in welchem sie das Es-Moll Klavierkonzert von J. S. Bach und ein Konzert von Phil. E. Bach, das zum ersten Mal zur Aufführung gelangen wird, zu Gehör bringen wird.

♂ **Wilhelm Furtwängler** dirigiert im Rahmen eines außerordentlichen Akademiekonzertes am Montag, 7. April, im Musensaal des Rosengarten eine Folge ausgezeichneter Orchesterwerke. Die Bedeutung und überragende Künstlerschaft Furtwänglers geben diesem Konzert ein ganz besonderes Gepräge.

* **Pfälzer Unterhaltungsabend.** Am Freitag, 4. April, abends 7½ Uhr, findet in den Kaiserälen in der Seckenheimerstraße ein Familienabend für die ausgewiesenen Pfälzer statt. In dem reichhaltigen Programm wirken hiesige und auswärtige Künstler mit.

*

♂ **Ostafrika-Vortrag.** Heute, Donnerstag abend, findet im Harmoniesaal der Vortrag des Farmers Julius Klein statt. An Hand von zahlreichen Lichtbildern und ausgerüstet mit reichen Erfahrungen, die er in seiner 20jährigen Wirksamkeit in Ostafrika gesammelt hat, wird er ein klares Bild über die Verhältnisse und Möglichkeiten in Ostafrika geben.

* **Verein für das Deutschtum im Auslande.** Auf Veranlassung des V. D. A. wird Major a. D. Dr. Winterer-Freiburg am 10. April im Vortragssaal der Kunsthalle einen öffentlichen Lichtbildervortrag halten mit dem Thema „Land und Leute in Ostafrika", worauf schon jetzt die Mitglieder des Vereins und sämtliche hiesigen vaterländischen Verbände hingewiesen werden. Der Vortrag über diese schönste und aussichtsreichste Kolonie wurde in Freiburg vor überfülltem Zuhörerraum gehalten. Weitere Mitteilungen folgen.

Tagungen

Jugendführer-Tagung in Mannheim im Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V.

Zu einer Arbeitstagung vereinigten sich am 15. und 16. März die Führer des V. d. K. von Unterbaden, Pfalz und Saargebiet in Mannheim. Den Beratungen ging ein Begrüßungsabend voraus, der von Gesichtsvorträgen und Liedern umrahmt war. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Gauvorsteher Menth-Mannheim. Er zeichnete ein Bild von der Demoralisierung des Volkes, die in den Novembertagen des Jahres 1918 eingesetzt habe. Seit der Zeit scheine jeder Sinn für das Ideelle ausgelöscht zu sein. Grasser Materialismus und rücksichtslose Geldsackpolitik beherrsche noch immer die Stunde. Nirgends sei Freude an der Arbeit, sei deutsches Empfinden zu erkennen. Dagegen habe sich ein Pazifismus eingefressen, aus dem man eine Weltanschauung machen wolle. Der internationale Würgengel sitze an der Gurgel des deutschen Volksgenossen. Redner bedauert den Abbau der Kultureinrichtungen, der zu einer Zeit einsetzt, wo undeutsche Elemente am Werke sind, dem deutschen Volke ihre „Kultur" beizubringen. In diesen Zeiten schwerer völkischer Not blicke das Volk auf seine Jugend. Die Kaufmannsjugend müsse durch die Tat bestätigen, was Bismarck einst gesagt hat: Daß die Kolonialpolitik nicht durch Generale und Geheimräte, sondern durch die deutschen Kaufmannsgehilfen gemacht wird. Gründliche Berufsausbildung ist dazu Grundbedingung. Aber nicht nur Fleiß und Tüchtigkeit sei entscheidend für den Wiederaufstieg, auch der Wille zur Wehrhaftigkeit müsse vorhanden sein. Nicht Hurrapatriotismus und Säbelgerassel könne das Fundament für ein neues Deutschland sein, sondern nur eine starke, vom sozialen Gedanken durchtränkte völkische Bewegung. Wo der soziale Gedanke fehlt, wird immer die Bewegung unecht und daher abzulehnen sein. Wenn der D. H. V. für diese Ziele eintrete, so sei dies keine Sympathiekundgebung mit den Leuten, die erst in diesen Tagen ihr völkisches Herz entdeckt haben, sondern es ist die Fortführung des Kampfes um die völkisch-soziale Idee, der mit der Gründung des Verbandes vor 30 Jahren eingesetzt hat. Unbeirrt wie bisher werde der Verband und seine Jugend um dieses Ziel weiterkämpfen. Es gelte, mehr denn je, den Kopf steif zu halten und alle Hemmnisse zu überrennen. Ueber allem Tun müsse der Gedanke stehen: Für die Rettung unseres armen Volkes! Der Redner schloß mit einigen Freiheitsworten Schenkendorfs seine gehaltvollen Ausführungen.

Die Führertagung wurde am Sonntag Morgen eingeleitet durch einen Vortrag des Gaujugendführers Franz Aichem-Mannheim, der über den Führerschaftsgedanken sprach. Alsdann begannen die Beratungen und Aussprachen über die Zukunftsarbeit in den Ortsgruppen. Besonders lebhaft wurde dabei die Veranstaltung von Berufswettkampftagen für die Jugend erörtert. Es folgten Referate der Jugendführer Höfflin-Pforzheim und Hergenhan-Mannheim über die berufliche und körperliche Ertüchtigung der Kaufmannsjugend. Die Besprechungen erreichten am Spätnachmittag ihr Ende. In einem längeren Schlußwort faßte Gaujugendführer Aichem das Positive der Führertagung zusammen und betonte die Wichtigkeit der Aufgaben der örtlichen Jugendführer. Er forderte von Allen selbstlose, freudige und intensive Mitarbeit an dem großen Werk für die Erziehung und Bildung der Jugend. Der Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V. habe sich, so betonte der Redner, durch seine vortreffliche Organisation, seine hochwertigen Einrichtungen und der dadurch erlangten Bedeutung als Erziehungsfaktor den Neid und die Mißgunst der andern Verbände, insbesondere der freien Gewerkschaften, zugezogen. Diese haben mit ihrer Jugenderziehung kläglich Schiffbruch erlitten, da sie die Jugend für ihre Parteizwecke mißbraucht. Ihnen genügt es, wenn ihre Jugend die „Internationale" in Wort und Ton „beherrscht". Wenn die sozialistische Presse von Zeit zu Zeit im bekannten Parteigrogen dem Bund der Kaufmannsjugend monarchistische und reaktionäre Tendenzen an die Rockschöße hängen will, so möge man immer daran denken: Es kann den Mond nicht kümmern, wenn ihn ein Hund anbellt. Das Schlußwort löste lebhaften Beifall aus. Die Tagung hatte damit ihr Ende erreicht. G.

31. Deutscher Weinbaukongreß

* **Karlsruhe,** 2. April. Nachdem im vergangenen Jahr der deutsche Weinbaukongreß wegen der Verhältnisse im besetzten Gebiet ausfallen mußte, veranstaltet der Deutsche Weinbauverband, Sitz Karlsruhe, in diesem Jahre wieder einen Kongreß und zwar auf Einladung der Stadt in Heilbronn a. N. Am 28. März hat in Heilbronn die erste Besprechung über den Umfang und die Zeit der Veranstaltungen stattgefunden, an der der Deutsche Weinbauverband die Stadt Heilbronn, der württembergische Weinbauverein, der württembergische Weinhändlerverein, der Kellereimaschinenverband und Vertreter des Gastwirts- und Küfergewerbes teilnahmen. Als Kongreßtage wurden der 7., 8. und 9. September in Aussicht genommen. Gleichzeitig mit dem Kongreß feiert der Deutsche Weinbauverband sein 50jähriges und der württembergische Weinbauverein sein 100jähriges Bestehen. Wie üblich wird mit dem Weinbaukongreß eine allgemeine Weinfachausstellung verbunden sein, die etwa 5 Tage dauern soll. Geeignete Räume stehen hierfür reichlich zur Verfügung. Außerdem sind im Anschluß an die öffentlichen Tagungen mehrere Besichtigungen und eine Weinkostprobe geplant.

Kommunale Chronik

Voranschlag der Stadt Ludwigshafen

Wie bereits aus einer kurzen Veröffentlichung zu entnehmen war, bietet der Voranschlag für 1924 in seiner äußeren Form gegenüber dem Vorjahre kein verändertes Bild. Während nun aber die Rechnung für 1914 dank dem damals noch ungestaltet gebliebenen gemeindlichen Selbstverwaltungsrechte mit einer Mehreinnahme von über einviertel Million Mark abgeschlossen werden konnte, ist es trotz aller Sparmaßnahmen, Personalabbau, Beschränkung der Ausgaben auf das Allerdringlichste, stärkster Anspannung der Gemeindesteuern und Abgaben sowie restloser Ausschöpfung aller sonstigen Einnahmequellen als zweifelhaft anzusehen, ob im Rechnungsjahre 1924 ein Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben erzielt werden kann. Klarheit darüber, welche Einnahmen der Stadtgemeinde auf Grund der 3. Steuernotverordnung tatsächlich zufließen, besteht hauptsächlich deshalb noch nicht, weil die Erlassung näherer Bestimmungen insbesondere über die Form der Steuer vom bebauten Grundbesitz und die Verteilung dieser Steuer auf Länder und Gemeinden den Landesregierungen übertragen wurde und für Bayern diese Ausführungsbestimmungen noch nicht erschienen sind. Angesichts dieser Tatsache mußte bei Aufstellung des Voranschlagentwurfs mit außergewöhnlicher Vorsicht zu Werke gegangen und bei Einstellen der Ausgabenbeträge die weitgehendste Zurückhaltung geübt werden, während bei Festsetzung der Einnahmen mit der vollständigen Ausschöpfung der Einnahmequellen gerechnet wurde. Nur dadurch war es möglich, den Voranschlag in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen. Dabei wurde allerdings angenommen, daß die auf Grund der in Aussicht stehenden Finanzgesetze der Stadt zufließenden Einnahmen den Gesamtbetrag von rund 2,5 Millionen Mark erreichen. Diese Annahme muß als nicht unbegründet erscheinen, wenn in Betracht gezogen wird, daß an Umlagen aus Einkommensteuer sowie Grund-, Haus- und Gewerbesteuern im Jahre 1914 bereits nahezu 4 Millionen Mark tatsächlich eingegangen sind und die in dem Voranschlag für 1924 vorgesehenen Einnahmen an Anteilen an der Einkommen- und Körperschaftssteuer sowie Umlagen aus Grund-, Haus- und Gewerbesteuern einschließlich der vorerwähnten auf 2,5 Millionen Mark veranschlagten Einnahmen auf Grund der neuen Finanzgesetze sich zusammen auf 4,4 Millionen Mark, also auf einen nicht viel größeren Betrag belaufen, wie ihn die Umlageerhebung im Jahre 1914 ergeben hat.

Die Gesamtausgaben für 1924 betragen lt. „Pf. Rundschau" 15 581 970 gegen 9 561 456 M. im Jahre 1914. Die hierin enthaltenen Verrechnungsposten belaufen sich für 1924 auf 1 396 700 Mark, im Jahre 1914 auf 668 700 M. Nach Abzug dieser Summen verbleibt eine wirkliche Gesamtausgabe im Voranschlag 1924 von 14 185 270 M. und in der Rechnung 1914 von 8 892 756 Mark. Es ergibt sich hiernach gegenüber 1914 eine Mehrung der wirklichen Gesamtausgaben von 5 292 514 M. gleich 58 Proz. Von der wirklichen Gesamtausgabe entfallen 4 412 000 Mark oder 30 Proz. auf Personalausgaben. 1914 betrug der Personalaufwand 1 914 200 Mark oder 21 Prozent der wirklichen Gesamtausgaben. Die prozentuale Mehrung der Personalausgaben von 21 Prozent auf 30 Prozent ist in der Hauptsache auf die Errichtung neuer Dienststellen, wie Statistisches Amt, Wohnungsamt, Mieteinigungsamt, Fuhrpark, Berufsfeuerwehr und Erhöhung des Mannschaftsstandes der Polizei zurückzuführen. Was die prozentuale Mehrung der Gesamtausgaben der einzelnen Abschnitte des Voranschlags für 1924 gegenüber den Rechnungsziffern für 1914 betrifft, so steht, abgesehen von der relativ unbedeutenden Ausgabe für Kunst und Wissenschaft die Wohlfahrtspflege weitaus an erster Stelle mit 260 Prozent. Die Steigerung ist begreiflich, spiegelt sich doch in den einzelnen Ziffern dieses Abschnittes die große Not der gegenwärtigen Zeit. Die Mehrung beträgt ferner bei Allgemeine Verwaltung 180 Prozent, Polizeiverwaltung 111 Proz., Bauverwaltung 86 Prozent, Betriebe und Unternehmungen 80 Prozent. Eine erhebliche Minderung der Gesamtausgaben ist eingetreten bei Abschnitt 5 Schulen und bei Abschnitt 8 Finanzverwaltung. Bei letzterem beträgt der Rückgang 27 Prozent. Der Rückgang der Gesamtausgaben für die Volksschulen, der 24 Prozent beträgt, ist eine Folge des im Jahre 1920 in Kraft getretenen neuen Schulbedarfsgesetzes, wonach der gesamte Personalaufwand vom Staate zu tragen ist. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß, wenn der Voranschlag auch formell ausgeglichen ist, so doch nicht vergessen werden darf, daß die Liquidität noch sehr zu wünschen übrig läßt.

Förderung des Wohnungsbaues in Karlsruhe

Der Karlsruher Stadtrat erbittet vom Bürgerausschuß zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1924 die Ermächtigung: a) zur Gewährung von verzinslichen und rückzahlbaren hypothekarisch gesicherten Baudarlehen; b) zur Hingabe verlorener Zinszuschüsse zur teilweisen Sicherstellung der Rente neu zu erstellender Häuser; c) zur Uebernahme der Bürgschaft und Ausbietungsgarantie für hypothekarisch gesicherte Tilgungsdarlehen von höchstens 20jähriger Tilgungsfrist.

Die Baudarlehen sollen in der Regel den Betrag von 5000 Goldmark für eine Wohneinheit nicht überschreiten. Die insgesamt aufzuwendende Summe wird vorerst auf den Betrag von 500 000 G.-M. begrenzt. Die Zinszuschüsse sind jeweils auf eine Zeitdauer von höchstens 5 Jahren und einen zu verzinsenden Höchstbetrag von in der Regel 6000 G.-M. für die Wohneinheit vorzusehen. Als Höchstzinssatz wird der um 4 v. H. verminderte jeweilige Zinsfuß der städt. Sparkasse für erste Hypotheken bestimmt. Der jährlich entstehende Kapitalaufwand darf zunächst den Betrag von 40 000 G.-M. nicht übersteigen. Die Gesamtsumme, für welche die Stadt Bürgschaft übernehmen kann, wird auf 500 000 G.-M. festgesetzt, der jeweilige Betrag für eine Wohneinheit auf höchstens 6000 G.-M. Der aus obigen Maßnahmen entstehende Aufwand ist für die Zeit, in der Erträgnisse aus der Aufwertungssteuer noch nicht verfügbar sind, aus der Umlage auf das Grundvermögen zu bestreiten.

Protest gegen die Beherbergungssteuer

Die stark besuchte Hauptversammlung des Verbandes rheinischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe, die in Koblenz tagte, hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der Verband erhebt entschiedensten Einspruch gegen den Fortbestand der verkehrsfeindlichen Sonderbesteurung des Beherbergungswesens durch Reich und Gemeinden. Diese Sondersteuer, deren Ergebnisse für die Reichsfinanzen wie für die Gemeinden verhältnismäßig unbedeutend sind, erfordert noch heute durchschnittlich 30 bis 40 v. H. der Zimmerpreise. Eine solche Belastung des Beherbergungswesens war nur tragbar in einer Zeit, wo die rasch sinkende Währung auch die deutschen Hotelpreise sehr tief unter den internationalen Preisstand gleiten ließ. Dagegen zerstört die Verschleppung ihres restlosen Abbaus heute die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen sowie besonders des altangesehenen rheinischen Hotelgewerbes und gefährdet die Daseinsmöglichkeit zahlreicher wirtschaftlich wichtiger Betriebe der Mitglieder."

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuß Badenweiler erklärte sich mit dem Beitritt der Gemeinde in die Kurverwaltung Badenweiler e. G. m. b. H. einverstanden und genehmigte die neue Kurtaxe. Danach beträgt die Tagestaxe eine Mark; es soll aber auch eine Dauerkarte für 30 Mark eingeführt werden. Ferner beschloß der Bürgerausschuß, die bisherige Gasbeleuchtung durch elektrische zu ersetzen.

Als eine der ersten Städte hat Donaueschingen dem Bürgerausschuß ein Statut vorgelegt, wonach die Einführung einer Feuerwehrabgabe vorgesehen ist für alle die, die der mit der Vorlage zu schaffenden Feuerwehrpflicht nicht nachkommen wollen. Es wird danach jedem Einwohner, ganz bestimmte Ausnahmen vorgesehen, die gesetzliche Pflicht auferlegt, bei Bränden sich in den Dienst der Abwehr zu stellen. Ist der Verpflichtete aus irgend einem Grund dazu nicht willens oder in der Lage, so wird er mit einer bestimmten Abgabe als Ablösung von der Verpflichtung belegt.

In der Trierer Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die von den Gasabnehmern im November 1923 zur Verstärkung der Betriebsmittel des Gaswerks erhobenen Vorschüsse in demselben Wertmaß zurückzuzahlen.

Der der Bochumer Stadtverordnetenversammlung vorliegende Stadthaushaltsplan 1924/25 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 33,2 Millionen M. ab. An Ausgaben sind verzeichnet: Für das Bauwesen 1 596 500, Betriebsverwaltung 6 542 000, Polizei und Verkehr 26 000, Schulwesen

---

dem malerischen Können, auch wo es bewußt bestimmte Mittel des Ausdrucks und Vortrags der Art eines anderen entlehnt. Schön sind bei Bühler jene Bilder, die einfach sind. Ihnen wohnt eine Innerlichkeit, eine innere Geschlossenheit, eine Kraft des Ausdrucks, eine Beredsamkeit des Gefühls inne, die überzeugt. Bilder wie „Abendleuchten" oder „Der Rhein daheim" — altmeisterlich im Vortrag — oder „Der Bruder", in der wahrhaft seraphischen Ruhe der Komposition, auch der „Jakob Böhme", schon überleitend zu den erdachteren Arbeiten, (deren reinster Klang von „Mutter Erde" ausgeht), sind in ihrer Art überaus schön. Hier ist das märchenhafte Verschweben der realen Wirklichkeit in die Unwirklichkeit, das Gestaltsein vom allzu Irdischen. Schön ist auch die Plastik; die Folge von 12 radierten Blättern „Das Nachtigallenlied" ist ein Lehrbeispiel der Art Bühlers. — Der Reutlinger Wilhelm Laage, ein Meister kraftvollen Holzschnittes, liebt die herbe Landschaft; eine gewisse Kühle der Farbe, die zuweilen hart wird, bewahrt seine weiten Heidestimmungen vor Sentimentalität; ein paar Stilleben — „Kirschen" und „Aepfel" auch von den Blumen das eine oder andere — sind sicher und mit gutem Raumgefühl hingesetzt. Im Ganzen ist, was er ausstellt, nicht gleichwertig. — Sonst sei noch der Stuttgarter Ignaz Kaufmann genannt und von Claire Biermann gesagt, daß in den „Disteln" ein Fortschritt unverkennbar ist. Einige gute Holzplastiken machen auf Thuma (Stuttgart) aufmerksam. hs.

⊙ **Pfälzische Kunstausstellung in Neustadt a. d. H.** Wie wir hören, findet vom 6. bis 14. April im Saalbau zu Neustadt eine größere Ausstellung Pfälzer Kunst statt. Als Veranstalter zeichnet der Verein Pfälzer Künstler und Kunstfreunde Neustadt. Am Samstag, 5. April findet im Saalbau Neustadt eine von der Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Kunst (Geschäftsstelle beim Pfälzischen Gewerbemuseum) veranlaßte Zusammenkunft der pfälzischen Künstler statt. Die Tagung soll eine engere Zusammenarbeit aller pfälzischen Kunstinteressen in die Wege leiten.

⊙ **Ein unbekanntes Selbstbildnis Menzels.** Die Berliner Akademie der Künste besitzt in ihren reichen Kunstsammlungen besonders aus dem alten Berlin einen großen Entwurf Adolf Menzels. Der Meister hat das künstlerisch vollendete Blatt 1898 zum 200jährigen Jubiläum der Akademie geschaffen. So steht im Mittelpunkte die Gestalt des Gründers der Körperschaft, des ersten Preußenkönigs Friedrich I.; an seiner Statue ist eben Andreas Schlüter beschäftigt. Dabei ist Menzel übrigens das bei einem so scharfen Kritiker auffällige Versehen passiert, daß er als Werk Schlüters eben jene Figur des Königs ansah und darstellte, die heute im Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz steht, diese prächtige Gestalt im Zeitkostüm, in barocker Haltung, mit der Allonge-Perücke, zu der seinerzeit Wilhelm II. ein Gegenstück, sein eigenes Bildnis, ebenfalls in barocker Pose, für jenen Platz in Auftrag gab. Und auf dem figurenreichen Blatte Menzels erscheinen dann neben Schlüter die anderen Hauptgestalten der alt-berliner Kunst und Akademie: Chodowiecki, Gottfried Schadow und Knobelsdorff, der Offizier und Architekt des großen Friedrich. In dieser Form erschien eine Wiedergabe der Menzelschen Schöpfung in dem Geschichtswerk der Akademie. Nun hat Prof. Dr. Alexander Amersdorffer, der erste ständige Sekretär der Akademie, an dem Blatte eine interessante Beobachtung gemacht. Nachdem es in jenem Werk reproduziert war, hat der alte Menzel offenbar daran weiter gearbeitet und an dem Original ein paar charakteristische Veränderungen angebracht. Sie sind zum Teil aus künstlerischen Gründen geschehen: z. B. tilgte Menzel in der einen Ecke den Genius mit dem Stundenglase, der etwas gar zu auffällig der Figur des Zeitgottes sein Symbol darbrachte — eine Vorstellung, die dem Meister in seinen letzten Lebensjahren vielleicht nicht allzu angenehm war. Für sein Selbstbewußtsein aber spricht die andere Umarbeitung: aus Knobelsdorff hat er ein Selbstbildnis gemacht. Denn seine charakteristische Erscheinung ist unverkennbar in dem heutigen Zustande gemeint: der Kopf nicht des alten, vielmehr des Menzel in seiner Blütezeit: mit der Bartkräuse, mit dem charaktervollen Munde, den beobachtenden Augen. So steht denn in diesem Endzustande Menzel selbst neben den Besten unter seinen Berliner Vorgängern. Amersdorffer, der aus den Archiven der Akademie demnächst einen Lebenslauf des Meisters aus dem Jahre 1853 veröffentlicht und diese Handschrift mit Lithographien Stevogts hat schmücken lassen, teilt bei dieser Gelegenheit auch jenes bisher unbekannte Selbstbildnis mit.

⊙ **Das deutsche Hygiene-Museum in neuer Gestalt.** Das Deutsche Hygiene-Museum hat vom Sächsischen Staat zwei Flügel der ehemaligen Tierärztlichen Hochschule in Dresden zur Verfügung gestellt erhalten und hat die neuen Räume bereits bezogen. Die Veränderungen, die das Museum mit diesem Umzug erfahren hat, sind sehr wesentlich. Aus einem Laboratorium sind eine große Werkstatt und ein gewaltiges Industrieunternehmen geworden, ein Industrieunternehmen, das heute Handelsbeziehungen mit allen Teilen der Welt unterhält. Der Industriebetrieb ist vom eigentlichen Museum abgesondert worden und hat die Form einer Aktiengesellschaft erhalten. Den größten Teil der Einnahmen hat diese Aktiengesellschaft an das Museum abzuliefern. Die sonstigen Einnahmen des Museums bestehen aus Beitrag von Reich, Staat und Stadt. Im Erdgeschoß des neuen Heimes sind die Werkstätten und Ateliers untergebracht, hier werden auch die Präparate hergestellt. Der erste Stock enthält Hörsäle, Musterschauwagen, Laboratorien und Büroräume, der zweite Stock die eigentlichen Museumsräume. Das anatomische Laboratorium umfaßt drei Säle, in denen besonders die durchsichtigen Präparate nach Professor Spalteholz hergestellt werden. Im zweiten Stock befinden sich die Kursusräume.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell sicher, schmerzlos und gefahrlos Kukirol
Herzlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Mohren-Apotheke Planken O 3, 3; Drogerien: H. Becker Nachf., am Speisemarkt; Th. v. Eichstedt, Kunststr.; R. Gehmann, Markt R 1, 6; Drogerie zum weißen Kreuz, H. Geuer Mittelstr. 60; Victoria-Drogerie Hupperz, Schwetzingerstr. 26; Ludwig und Schütthelm, O 4, 3; R. Muhlhardt, Mittelstr. 28a; G. Schmidt, Seckenheimerstr. 8. 517

MARCHIVUM

1 143 000, Wohlfahrtswesen 9 556 000, Gemeindegerichte 25 200, Kunst und Wissenschaft 1 191 700, allgemeine Verwaltung 1 416 400, Finanzwesen 11 698 000. Die Ausgaben sollen gedeckt werden einmal durch Anteile an Reichssteuern und zwar Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer 2 100 000, Reichs-Grunderwerbssteuer 300 000, Umsatzsteuer 5 500 000, Mietzinssteuer 1 500 000. Die Beträge der indirekten Steuern werden berechnet mit: Vergnügungssteuer 220 000, Hundesteuer 150 000, Getränkesteuer 2 500 000, Schankerlaubnissteuer 10 000 M. Unter den Ausgaben befindet sich ein Betrag von 3 000 000 M. für das Besatzungsamt, ferner für die Notspeisungen 70 000 M. Das Stadttheater und das städt. Orchester erfordern im Etat keine Zuschüsse, die Volksschulen einen Zuschuß von 1 761 000, die Mittelschulen von 68 000 M. und die höheren Schulen einen Gesamtzuschuß von 456 000. Die direkten Gemeindesteuern sollen nach dem Stadthaushaltsplan ergeben: die Grundsteuer 1 200 000, Gewerbesteuer 2 700 000, ferner Mehrüberschuß der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke 500 000 M. sonstige Einnahmen 10 988 000 M. Der vorgelegte außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 4.2 Millionen M. ab.

Die Stadtverwaltung von Mülheim a. d. Ruhr wird in großzügiger Weise Beschäftigung für Erwerbslose im kommenden Jahre beschaffen, indem sie neben dem Badebassin in Styrum die Herstellung einer großen Sportplatzanlage plant. Geplant ist ferner die Errichtung einer großen Turnhalle im Zusammenhang mit der neuen Mittelschule. Im Extraordinarium des Haushaltsplans sind Mittel bereitgestellt worden für den Bau einer Schleuse am Großschiffahrtsweg Rafelberg. Damit kommt der Schiffahrtsweg und die Verbindung Mülheims mit dem Rhein seiner Vollendung einen bedeutenden Schritt näher.

Von der Neußer Stadtverordnetenversammlung wurde die Beherbergungssteuer von 15. v. H. auf 10 v. H. herabgesetzt. Sodann beschloß die Versammlung die Erbreiterung des Erftkanals von dem zweiten Hafenbecken bis zur Eisenbahnbrücke auf 55 Meter Sohlenbreite, ferner die Aufschließung der großen Geländeflächen zwischen dem zweiten Hafenbecken und dem Staatseisenbahndamm zur Ansiedlung von Industrie und schließlich die Anlage eines etwa 1500 Meter langen dritten Hafenbeckens. Das dritte Hafenbecken soll auf der einen Seite für Industriesiedlung, auf der andern Seite für Umschlags-, Handels- und Rhein-See-Verkehr eingerichtet werden.

Aus dem Lande

* **Schwetzingen**, 2. April. Vor einiger Zeit wurden hier und auch in Neckarau falsche Zwanzig-Billionenscheine in den Verkehr gebracht. Es handelte sich dabei um ganz plumpe Fälschungen. Die Geldschwindler hatten die kleinen Zwanzig-Millionenscheine mit roter Farbe überstrichen und anstelle des „M" bei Millionen ein „B" hingemalt, sodaß es also „Billionen" hieß. Der Polizei und Gendarmerie gelang es nun jetzt, die Geldfälscher, drei junge Arbeiter aus Brühl, festzustellen und zu verhaften.

* **Heidelberg**, 2. April. Am Neckarkanalbau ist es zu einer Arbeitsstillegung gekommen, nachdem bei der Süddeutschen Baugesellschaft Held u. Franke Lohndifferenzen entstanden waren. Die Firma hat allen Arbeitern, etwa 400 gekündigt. Die Arbeitsstellen am Wehr und am Neckarkanal von Heidelberg bis zum Schwabenheimer Hof liegen jetzt still.

* **Heidelberg**, 2. April. Im überfüllten Saale der „Harmonie" fand gestern abend eine Versammlung des Schutzverbandes der Aufwertungsgläubiger statt, in der Rechtsanwalt Dr. Otto Simon und Professor Dr. Mayer-Mannheim sprachen. Es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die Protestversammlung gegen die dritte Steuernotverordnung erklärt, daß diese mit dem Begriff eines Rechtsstandes unvereinbar ist und, daß die von dieser Steuernotverordnung zu Unrecht begünstigten Kreise diese Begünstigung in keiner Weise verdienen. Bei den Wahlen können nur solche Kandidaten gewählt werden, deren Parteien völlige Gewähr dafür bieten, daß sie die Aufwertungsbestimmungen der Verordnung in gerechter Weise im Sinne der Sparer abändern.

L. **Wiesloch**, 2. April. Die hier abgehaltene Kaninchen- und Geflügelausstellung stellte mit ungefähr 60 Kaninchen und 30 Stück Geflügel den zahlreichen Besuchern ausgezeichnetes Zuchtmaterial vor. Neben drei Siegerpreisen verteilte Preisrichter Rohr von Reisch 20 Ehrenpreise und eine große Anzahl erster, zweiter und dritter Preise. Während Zuchttiere nur wenige abgesetzt wurden, herrschte nach Jungtieren und Bruttieren ziemlich Nachfrage. — Von der Firma für elektrische Anlagen A. G. Heidelberg wurden jetzt hier die ersten Radioapparate installiert. Die Verständigung funktionierte tadellos und waren sogar neben den deutschen auch englische Sendestationen zu vernehmen.

ch. **Aus dem Schwarzbachtal**, 2. April. Den Schaden, den das Unwetetr in den letzten Wochen hier anrichtete, kann man erst jetzt ganz übersehen. Es ist viel fruchtbares Ackerland abgeschwemmt worden, besonders bei der Mühle in Helmstadt. Die Straßen liegen so voll Schlamm, daß noch Wochen nötig sind, bis die letzten Spuren verschwunden sind. In Neckarbischofsheim hat die kinderreiche Familie Rau sehr schwere Verluste durch das Unwetter erlitten. Nicht nur, daß die Möbelstücke beschädigt sind, auch Kleider und Wäsche, u. a. auch Konfirmationskleider, wurden durch das Wasser aus den Schränken fortgeführt, sodaß es hier am Nötigsten fehlt. Helfende Nächstenliebe kann hier ein gutes Werk tun. Die Gemeinde Neckarbischofsheim ist dem Schäfer Rau entgegengekommen und hat ihm für seine Herde unentgeltlich die Sommerweide überlassen.

ch. **Helmstadt**, 2. April. Hauptlehrer Kling, der über vierzig Jahre lang an der hiesigen Volksschule segensreich gewirkt hat, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit ihm scheidet der älteste aktive Lehrer aus dem Bezirkslehrerverein Neckarbischofsheim aus, dem der Jubilar lange Jahre als Vorsitzender angehörte und immer ein treues Mitglied war. Der Verein wird dem scheidenden Amtsbruder zu Ehren eine Festtagung in Helmstadt abhalten.

„" **Oberwittstadt** bei Tauberbischofsheim, 2. April. Aus Schwermut hat sich eine Frau aus dem benachbarten Rosenberg vor den fahrenden Zug geworfen. Der Bahnwärter, der den Vorgang im letzten Moment noch sah, wollte den Zug aufhalten; es war jedoch zu spät. Der Bedauernswerten, die ihren Mann noch nicht lange durch den Tod verloren hatte und die Mutter von drei Kindern war, wurden Kopf und Arme abgefahren.

* **Karlsruhe**, 2. April. Vor wenigen Tagen hielt hier der Bezirksverband Baden im Bunde deutscher Reichssteuerbeamten seinen diesjährigen Bezirkstag ab, zu dem auch der erste Bundesvorsitzende aus Berlin, Vertreter des Landesfinanzamts Karlsruhe, des Kartellverbandes Badischer Finanzbeamten und die Bezirksverbände Hessen und Württemberg erschienen waren. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des ersten Bundesvorsitzenden Pobel-Berlin über „Aktuelle Standesfragen". Der Redner betonte, daß von den Spitzenorganisationen nichts unversucht bleiben werde um den Beamten ihre durch Jahrzehnte hindurch erworbenen Rechte zu wahren und ihnen die schon entrissenen Rechte wieder zu verschaffen. Die Versammlung stellte sich in Uebereinstimmung mit den Großorganisationen auf den Standpunkt, daß eine Zerschlagung der Reichssteuerverwaltung von weittragenden Folgen für die Einheit des Reiches sein könne.

* **Bühl**, 2. April. Im Abort des hiesigen Bahnhofs wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

* **Pforzheim**, 2. April. Auf der Bahnstrecke Eutingen—Niefern hat sich ein 25jähriger Goldarbeiter aus Oeschelbronn wahrscheinlich aus Lebensüberdruß vom Zug überfahren lassen.

* **Freiburg i. Br.**, 2. April. Zum Direktor der Höheren Mädchenschule in Freiburg ist der bisherige Direktor an der Oberrealschule in Baden-Baden, Josef Weber, ernannt worden. Direktor Weber wirkte vor seiner Stellung in Baden-Baden längere Jahre als Professor an der Höheren Mädchenschule in Freiburg und ist als eine ausgezeichnete Lehrkraft und feingebildeter Erzieher bekannt. Mit der Ernennung des neuen Direktors ist eine Streitfrage erledigt, die vor einigen Wochen in Freiburg großes Aufsehen erregt hat, als es sich darum handelte, ob die Besetzung des Direktorates durch einen katholischen oder evangelischen Lehrer erfolgen sollte.

× **Gengenbach**, 2. April. Schon seit einiger Zeit fiel es auf, daß bei einem hiesigen Milchgeschäft, das in ständiger Verbindung mit Schweizer Milchhändlern stand, Schweizer Stumpen zu haben waren. Bei einer Untersuchung der Milchkannen wurde laut „Grenzer" die Entdeckung gemacht, daß sich an Stelle der Milch zwölf große Pakete Stumpen und als Gewichtsausgleich die erforderliche Menge Sand in der Kanne befand.

× **St. Blasien**, 2. April. Hier starb im Alter von 70 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls Kommerzienrat Alfred Krafft, früher Besitzer der hiesigen Spinnerei. Er hat im öffentlichen Leben Badens und auch weit über das badische Land hinaus eine sehr große Rolle gespielt.

× **Brombach** bei Lörrach, 2. April. Hier haben einige schulpflichtige Burschen in einer ganz raffinierten Weise verschiedene Geschäfte bestohlen. Sie meldeten sich zum Zeitungsaustragen und benützten diese Gelegenheit, um in den Geschäften nach Herzenslust zu stehlen. Die Gendarmerie hat die jugendlichen Uebeltäter hinter schwedische Gardinen gebracht.

* **Engen**, 2. April. Durch drückende Alterssorgen veranlaßt hat in Hilzingen der 80jährige Landwirt Leonhard Dietrich seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Aus Brasilien ist die Nachricht eingelaufen, daß die 35jährige Ehefrau des Landwirts Boll von Hilzingen, die im Oktober vorigen Jahres mit der Hegau-Kolonie auswanderte, am Tropenfieber gestorben ist.

× **Konstanz**, 2. April. Ueber den Personalabbau bei der Oberpostdirektion Konstanz wurden Klagen dahin laut, daß nicht mit gleichen Maßen gemessen werde. Die Oberpostdirektion Konstanz veröffentlicht nun folgende Tatsachen: Bis Ende März waren im Bezirk der Oberpostdirektion Konstanz gegenüber dem Stand vom 1. Oktober 1923 (ohne die an andere Verwaltungen abgegebenen Beamten) abgebaut: untere Beamte: 15,6 Proz., mittlere Beamte 12,6 Proz. und höhere Beamte 27,5 Proz. — Ueber die Geldmitnahme im kleinen Grenzverkehr wurde Bürgermeister Arnold beim Reichsfinanzministerium in Berlin vorstellig. Es wurde ihm die Zusicherung gegeben, daß das Landesfinanzamt auf dem raschesten Wege angewiesen werde, den Betrag auf täglich 16 Mk., also im Monat 500 Mk. (das ist ungefähr die Höhe des Betrags für den großen Grenzverkehr) festzusetzen.

* **Ueberlingen**, 2. April. Einen gelungenen Aprilscherz leistete sich ein Spaßvogel an der Stationstafel am See. Er überklebte die erste und letzte Silbe der in lateinischen Buchstaben bestehenden Aufschrift Ueberlingen, sodaß das Wort Berlin zu Stande kam. Die Ueberlinger erklären aber, sie bildeten sich nichts darauf ein einmal „Berliner" gewesen zu sein.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 2. April. (S.G. 1.) Vorsitzender: Oberamtsrichter Schmitt.

Ruhrhilfe-Ausbeuter und Devisenschieber

Der 42jährige Gipsermeister Martin F. aus Viernheim und der 23jährige Kaufmann August K. aus Mannheim sitzen auf der Anklagebank. F. reichte vom Mai bis Oktober v. J. 21 Anträge auf Erwerbslosenunterstützung bei der Wirtschaftsaußenstelle in Heidelberg ein. Diese Anträge hingen mit der durch die Ruhrbesetzung eingetretenen Betriebseinstellung zusammen. Hierbei machte F. falsche Angaben über Zahl und Namen der erwerbslosen Arbeiter und Angestellten und täuschte hierdurch den Syndikus des Arbeitgeberkartells Ludwigshafen a. Rh. Aufgrund der schwindelhaften Anträge des F. brachte der Syndikus die Geldbeträge zur Auszahlung. Der Reichsfiskus erlitt dadurch einen empfindlichen Schaden. Nebenher trieb F. einen schwungvollen Handel mit Devisen. Nachgewiesenermaßen erwarb er u. a. 61 amerikanische Dollars, einen Scheck über 10 Dollars, 750 schweizer Franken, 150 französische Franken und 50 holländische Gulden. Einen weiteren Verstoß gegen das Gesetz — unerlaubten Waffenbesitz — bildet den dritten Gegenstand der Anklage gegen F.

K. ist beschuldigt, dem F. zu den fortgesetzten Betrügereien der Ruhrhilfe gegenüber durch die Tat wissentlich Hilfe geleistet zu haben. Der Angeklagte F. gibt heute zu, die Ruhrhilfe in betrügerischer Weise ausgebeutet zu haben. Er bestreitet insbesondere nicht die Höhe der erschwindelten Geldbeträge. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft tadelte die gemeinschädliche Handlungsweise des Angeklagten F. und beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und eine Geldstrafe von 10 000 M. Der Verteidiger, R.A. Künzig, betonte die bisherige Unbescholtenheit des F. und bat um Zubilligung mildernder Umstände.

Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Die Angeklagten werden verurteilt: F. zu 10 Monaten Gefängnis und 5100 M. Geldstrafe, K. zu 2 Monaten Gefängnis. Die beschlagnahmten Devisen werden eingezogen. 3 Monate und 15 Tage Untersuchungshaft werden auf die Strafe des F. angerechnet. Der Haftbefehl wird aufgehoben. Dem Angeklagten K. wird Strafaufschub auf Wohlverhalten in Aussicht gestellt.

Zwei Monate für fahrlässige Tötung!

Der 21jährige Hilfsschlosser Karl Th. aus Ludwigshafen a. Rh. schob am 6. Februar einen zweirädrigen Kastenwagen aus dem Hausgang des Hauses S 6, 27 heraus und stieß hierbei unachtsamerweise den zufällig vorübergehenden 78jährigen Kaufmann Otto Heisterhagen an. Dieser fiel zu Boden und erlitt einen bedeutenden Knochenbruch, an dessen Folgen er starb. Erkannte Strafe: zwei Monate Gefängnis. M.

Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Doppelmörder.

Zweibrücken, 1. April. Vor der Strafkammer Zweibrücken hatte sich der 1875 in Obermiesau geborene Arbeiter Ludwig Kunz wegen eines im vorigen Jahre in der westpfälzischen Grenzstadt Hornbach verübten Doppelmordes zu verantworten. Nachdem er seine Frau, mit der er in nicht glücklicher Ehe lebte, verlassen hatte, lernte er in St. Ingbert im Jahre 1919 die 1895 in Webenheim geborene Maria Kirsch kennen, mit der der 20 Jahre ältere Mann in Beziehungen trat. Als sie nach Mannheim ging, folgte ihr Kunz. Trotzdem knüpfte sie dort alsbald Beziehungen zu dem Tagner Eugen Eisenbraun an, wodurch Kunz in große Erregung versetzt wurde. Es kam wiederholt zu Auseinandersetzungen und Drohungen, bis es am 30. September in Hornbach, wo sich die Kirsch bei Verwandten aufhielt, zur Katastrophe kam. Als Kunz hier von ihr abgewiesen wurde, sprang er gegen sie vor und verletzte sie durch mehrere Messerstiche, von denen einer die Lunge durchbohrte und die Herzkammer zerschnitt, so schwer, daß die Kirsch innerhalb weniger Minuten starb. Eisenbraun, der mit einem Schrubber auf Kunz einhieb, wurde ebenfalls durch Messerstiche in Lunge, Herz und Leber tödlich verletzt. Der Angeklagte, eine moralisch minderwertige Person, zeigte bei seiner Vernehmung nicht die geringste Erregung oder Reue. Die Anklage gegen ihn lautete auf Mord, doch hielt die Strafkammer die Tatbestandsmerkmale für überlegte Tötung nicht für gegeben und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, zu 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Zuchthausstrafen wegen Ausfuhrbetrügereien

Nach fünf vergeblichen Terminen verhandelte gestern die 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 gegen die Kaufleute Meyer und Moses Ringel und deren Schwester Anna Lieblich, alle drei österreichische Staatsangehörige. Die Angeklagten versuchten durch die Angabe, daß sie schwer krank und nicht verhandlungsfähig wären, ihr Schicksal wiederum abzuwenden. Indessen kamen sie damit nicht durch, da Med.-Rat Dr. Störmer sie bei Gewährung einer gewissen Schonung für verhandlungsfähig erklärte. Meyer und Moses Ringel betrieben in Berlin ein Papierexportgeschäft, im Jahre 1921 war ihnen aber die Ausfuhr gesperrt worden. Um ihren Geschäftsbetrieb aufrechterhalten zu können, fälschten sie unbenutzte Ausfuhrbewilligungen aus früherer Zeit. Sie änderten das Ausfuhrland, an Stelle der Schweiz setzten sie Dänemark, veränderten auch den Inhalt der Sendungen, indem sie andere Waren ausführten, so daß sie imstande waren, unter dem im Gesetz festgesetzten Ausfuhrmindestsatz zu liefern. An der dänischen Grenze wurden die Waren angehalten und der Betrug entdeckt. Neben Urkundenfälschung wurde den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie auch das Reich durch die niedrigen Lieferungspreise und durch die Angabe geringwertiger Waren, um die Ausfuhrabgabe betrügen wollten. Als der Vertreter der Anklage das Verhalten der Angeklagten als dreiste, unverschämte Wirtschaft nannte, protestierten die Verteidiger gegen diese Beleidigung in öffentlicher Verhandlung und gegen den hohen Strafantrag. Der Staatsanwalt, so meinte einer der Verteidiger, hätte, wenn er dazu imstande gewesen wäre, sicherlich sogar die Todesstrafe beantragt. Bei diesen Worten entstand im Zuhörerraum lautes Gelächter, worauf der Vorsitzende den Zuhörerraum räumen ließ. Das Urteil lautete gegen Moses Ringel auf ein Jahr zwei Monate, gegen Meyer Ringel auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus, gegen Frau Lieblich auf sechs Monate Gefängnis. Außerdem wurde gegen alle drei Angeklagten auf Ehrverlust erkannt.

Die Studentin als Banknotenfälscherin

Zu Beginn dieses Jahres wurden zahlreiche Geschäftsinhaber in Berlin dadurch geschädigt, daß sie Zehn- und Fünf-Billionenscheine in Zahlung erhielten, die sich später als gefälscht erwiesen. Die Fälscher hatten in raffinierter Weise Millionenscheine dadurch „aufgewertet", daß sie das M entfernten und durch ein B ersetzten. Die Inhaberin eines Lebensmittelgeschäfts im Zentrum Berlins, der von einer Dame eine solche Note in Zahlung gegeben wurde, erkannte die Fälschung. Die Dame wurde verhaftet und als eine Studentin der Chemie Käthe Schulz festgestellt. In ihrer Handtasche fand man noch ein Kouvert mit 99 Zehn-Millionenscheinen und einen feinen Pinsel, außerdem im Aermelaufschlag ihres Mantels versteckt mehrere bereits gefälschte Noten. Dieser Tage hatte sich Käthe Schulz vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Falschmünzerei und Betrugs zu verantworten. Die Angeklagte, eine zierliche Figur, mit einem kecken Bubenkopf, verteidigte sich mit großer Gewandtheit. Sie gab an, die Noten in einem Briefumschlag auf der Straße gefunden und für echte gehalten zu haben. Auch der Pinsel habe in dem Umschlag gesteckt. Der Staatsanwalt hielt diese Angaben für Ausreden und beantragte gegen die Angeklagte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit und den Umfang der offenbar planmäßig hergestellten Fälschungen zwei Jahre Zuchthaus. Ihr Verteidiger machte geltend, daß der Angeklagten die Fälschungen nicht zuzutrauen seien. Er bat, in jedem Falle ihr mildernde Umstände zuzubilligen, da die Angeklagte nach dem Gutachten des Gefängnisarztes schwere Morphinistin sei. Das Gericht hielt die Angeklagte für überführt und erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Buße für gebrochene Männerherzen

Gewöhnlich ist es der weibliche Teil, der wegen eines gebrochenen Eheversprechens Schadenersatz vor dem Richter verlangt, aber es kommt in letzter Zeit auch öfter vor, daß ein Mann die Hilfe der Gerichte anruft, weil eine Frau die Verlobung gelöst und ihm das Herz gebrochen hat. So wurde kürzlich vor den Londoner Gerichten der Fall eines persischen Studenten verhandelt, der sich mit der Tochter seiner Wirtin verlobt hatte. Die junge Dame gab ihm am Tage vor der Hochzeit, für die bereits alles vorbereitet war, den Laufpaß und der im tiefsten gekränkte Bräutigam verklagte die wankelmütige Schöne; er hatte damit auch Glück und sie wurde zu 50 Dollar Schadenersatz verurteilt. Eine ähnliche Klage gegen eine Dame, mit der er verlobt gewesen war, brachte ein Arzt vor. Seine Braut war eine Varietekünstlerin und hatte, ohne ihren Bräutigam zu fragen, ein Auslandsengagement für drei Jahre angenommen, infolgedessen sie ihre Verlobung löste. Der Arzt fühlte sich dadurch so geschädigt, daß er 1000 Dollar Ersatz beanspruchte. Die Ex-Braut aber verteidigte sich vor Gericht mit der Schwäche des weiblichen Charakters, der nun einmal launisch sei, und die Richter konnten nicht umhin, ihr Recht zu geben und den Kläger abzuweisen. Der größte Schadenersatzanspruch, der bisher von einem Mann wegen gebrochenen Herzens erhoben worden ist, wurde in Amerika von dem Sohn eines Millionärs vor den Gerichten verfochten. Der junge Mann war mit einer Dame der Gesellschaft verlobt gewesen und er behauptete, daß seine gesellschaftliche Stellung durch die plötzliche Lösung der Verlobung von Seiten der Braut eine schwere Einbuße erlitten habe. Er bezifferte seinen Schaden mit einer Summe von 50 000 Dollar, aber der Richter erklärte, so viel sei das gebrochene Herz eines jungen Mannes nicht wert.

*

):(**Strafkammer Freiburg.** Der Raubüberfall auf die Landwirtseheleute Bosch in Ringsheim, der schon im Frühjahr 1922 das hiesige Schwurgericht beschäftigte, wurde vor der Strafkammer noch einmal aufgerollt. Ein entfernter Verwandter des Ehepaars Bosch, namens Konrad Witt, hatte mit dem Gärtner Paul Till im Januar 1922 den Raubüberfall ausgeführt. Witt wurde vom Schwurgericht wegen des Raubs zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Till, der erst nach etwa einem Jahr verhaftet werden konnte, mußte sich jetzt wegen des Ueberfalls verantworten und erhielt zwei Jahre Gefängnis.

)(**Strafkammer.** Im Frühjahr v. Js. wurden von dem Lagerplatz der Firma Rettenmayer an der Mainzerstraße in Wiesbaden vier Rollwagen gestohlen. Man fand sie in Mainz und Wiesbaden im August wieder. Als Dieb wurden der 47jährige Packer Gg. Besier u. der 37jährige Bauarbeiter Julius Fuhrmann, beide von Wiesbaden, ermittelt. Die Strafkammer verurteilte Besier zu zwei Jahren Zuchthaus, Fuhrmann zu neun Monaten Gefängnis.

☞ **Ein Kirchenräuber.** In der Nacht vom 5. zum 6. März 1923 erbrach der Hilfsarbeiter Georg Kölbl von München, zur Zeit Büßer im Zuchthaus Straubing, die Herz-Jesukirche in Unterhaching und stahl ein Altarbuch sowie eine Decke im damaligen Werte von 6000 Mark. Dann versuchte er an der Pfarrkirche die Türe mit Dietrich zu öffnen, was ihm nicht gelang. Vom 8. auf 9. März kam er wieder nachts, drückte ein Kirchenfenster ein, erbrach den Tabernakel und entwendete zwei Kelche und eine Patene nebst dem Ziborummäntelchen, dazu vier vernickelte Teller. Mit der Beute fuhr er nach München, wo er die Gegenstände bei einem Goldarbeiter einschmelzen ließ. Vor dem Volksgericht München I, wo er sich nun zu verantworten hatte, entgegnete Kölbl auf Vorhalt des Vorsitzenden, wie er denn dazu gekommen sei, aus einer Kirche dem Gottesdienst geweihte Gegenstände zu entwenden, er könne nicht anders. Er müsse einfach stehlen. Er sei und bleibe ein Verbrecher. Auch sein Vater, seine Mutter, Bruder und Schwester seien eingesperrt gewesen. Auf die weitere Frage nach einem Mitbeteiligten sagte Kölbl, er verrate niemand, sonst hätte er keine ruhige Stunde mehr, da ihn der Verratene erstechen oder sonstwie umbringen würde. Ueberhaupt verweigere er über diesen Punkt jede Auskunft. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren. Die Frage, ob er noch etwas zu erwidern habe, beantwortete er mit: „Von mir aus gebt's ma' 15 Jahr'n, mir is alles wurscht!" Das Volksgericht erkannte dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß.

Die Heilkraft der Sellerie

Die belebende Wirkung des Sellerie ist längst bekannt, wird aber noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt. Ein Hygieniker, der sich durch eingehende Versuche über Wesen und Heilwirkung des viel verwendeten Salat- und Suppenkrautes vergewisserte, schreibt: Ich habe eine ganze Zahl von Personen beobachtet, denen die Nerven so arg zu schaffen machten, daß sie nirgends Ruhe finden konnten und zu einem jammervollen Dasein verurteilt waren und die dank dem Genuß von Selleriesalat in kurzer Zeit von dem quälenden Leiden völlig befreit wurden. Andere Personen meiner Bekanntschaft, deren hochgradige Nervosität beim geringsten Anlaß schwere Erregungszustände auslöste, wurden durch den täglichen Genuß von Bleichsellerie in Salatform wieder hergestellt. Andere wieder sahen sich durch die Selleriekur von dem starken Herzklopfen, an dem sie litten, befreit. Meiner Meinung nach empfiehlt sich für alle, deren Arbeit die Nervenkraft in Anspruch nimmt, der Genuß von Sellerie. Neben der einfachen Zubereitungsweise hat das Mittel auch noch den Vorteil der Billigkeit und vor allem der Natürlichkeit an sich. In Ermangelung von Bleichsellerie hat Knollensellerie die gleiche Wirkung. Dies sollten unsere Gemüsegärtner wohl beherzigen und das Publikum auf dem Markt oder daheim auf diese Vorteile aufmerksam machen, da in unserem jetzigen aufreibenden Zeitalter ohne dies mehr nervenkranke Menschen als je zu finden sind. P. S.

Ihr Mund wird entstellt durch häßlich verfärbte Zähne. Aber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt d. **Chlorodont**-Mundwasser. Überall zu haben.

MARCHIVUM

Wer eine gute Pfeife schätzt, raucht BTF Tabake!

BATSCHARIS TABAKFABRIK A·G· Rastatt bei Baden-B.

PUHONNY

Warum hat „20 Jahre jünger" auch genannt Exlepäng die Welt erobert?

Weil es der anerkannt beste Haarfarbewiederhersteller der Welt ist, was selbst die Konkurrenz anerkannt hat. Jeden Tag erhalte ich Dankschreiben aus all. Ländern der Welt. Unter dem 8. Dezember 1923 schreibt Universitäts-Professor Dr. Schmehl:

„Mit Ihrem „Exlepäng" habe ich bei zwei Personen Versuche gemacht und habe nach 6 Tagen glänzenden Erfolg erzielt. Ich freue mich als Deutscher doppelt, diese Anerkennung auszusprechen. Ich habe viele Versuche mit bekannten ausländischen Farben vorgenommen und festgestellt, daß Ihre Haarfarbe einzigartig ist, in Wirkung und Erfolg. Fünf Dollar füge ich bei für zwei neue Flaschen (inkl. Porto) und bitte Sie, dieselben baldmöglichst zu senden. Meine Dankbarkeit werde ich Ihnen dadurch beweisen, daß ich Sie überall empfehlen werde.

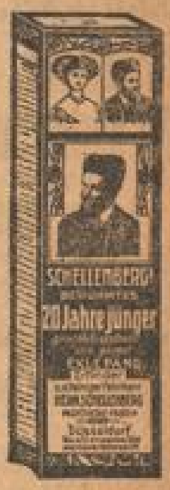
Universitätsprofessor Dr. Schmehl, D. . . i. Mexiko."

„Von einem deutschen Herrn Dr. J. wurde ich auf Ihr Fabrikat „Exlepäng" aufmerksam gemacht, versuchte es an mir selbst und bin überrascht von dem wunderbaren Erfolg. Senden Sie mir sofort zwölf Flaschen per Nachnahme. Ich hoffe, daß es sich bei meinen Landsleuten gut einführt.

Apotheker C . . . ., Tokio."

Solche und ähnliche Dankschreiben gehen täglich bei mir ein!

Durch unlautere Machenschaften wird von verschied. Seiten versucht, an Stelle meines **weltberühmten „Exlepäng"** minderwertige Präparate unterzuschieben. Wollen Sie echtes „Exlepäng" haben, so nehmen Sie nur das in nachstehendem Originalkarton verkaufte Präparat **„20 Jahre jünger"** (gef. gesch.), auch genannt **„Exlepäng"** (gef. gesch.), gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „20 Jahre jünger" erhielt die „Goldene Medaille Leipzig 1913". Es färbt nach und nach. Niemand kann es bemerken. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „20 Jahre jünger", auch genannt „Exlepäng" ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab, **es fördert den Haarwuchs**, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich. Tausende Dankschreiben von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. **„Exlepäng" ist durch seine vorzügl. Eigenschaften weltberühmt.** Man nehme für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, „Extra stark". Nachahmung weise man zurück. Preise: Einfach 7 Mill., extra stark 12 Mill. In allen besseren Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken zu haben, wo im Fenster ausgestellt. Wo nicht zu haben, direkt vom alleinigen Fabrikanten **Hermann Schellenberg, Parfümeriefabriken, Düsseldorf 509, Florastraße 11, u. Berlin 509, Lüneburgerstr. 6. Export nach allen Weltteilen.** E4



Wenn schon, denn schon Hausputz mit LUHNS Wasch-Extrakt und Luhns Salmiak-Terp.-Seife

Zwanglose Besichtigung

Nur N 2, 8 2. Stock

erbeten, um Sie zu überzeugen, wie enorm groß unsere Auswahl und wie billig unsere Preise

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb, Mannheim 2. Stock N 2, 8

Aktenmappen teils mit Griff, Rindsleder sp. 2 Schösser 8.00, 6.50, 5.50 | **Flügeltaschen** best. Volleder, Krokodilnarbung . . . 9.50. 7.95, 6.95 | **Brieftaschen** viele Ledersorten . . . 3.75, 2.75, 1.75 | **Damentaschen** große Form, verschiedene Ledersorten . . . 4.50, 3.75, 2.95 | **Reise-Handkoffer** versch. Ledersorten . . 36.—, 25.—, 22.—, 18.00

O. L. V. | O. L. V. | Ausgesuchte Teile werden auf Wunsch bis zwei Monate zurückgelegt | O. L. V. | O. L. V.

2790

Auserwählt schöne 3jährige **Johannisbeer-Sträucher** großfrüchtig, bei B1579 Gg. Phil. Ullrich, Schriesheim.

Verein der Schuhwaren-Händler Mannheim und Umgebung (E. V.).

Mittwoch, den 9. April 1924 abends punkt 8 Uhr im „Hotel National" am Bahnhof *4929

Jahres-Mitgliederversammlung

Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Allgemeine Schuhhandels- und Steuerfragen. 4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Zu den Konfirmationen empfehle meine bekannt B1279

feinst. Mehle

Salzer's Mehlhandlung größtes Spezialgeschäft am Platze
Telephon 3788 **Augartenstr. 8.**

Amtliche Bekanntmachungen

Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts S. G. 4 vom 19. März 1924 wurde gegen den verheirateten Poliermeister **Jakob Egly** hier wegen Beamtenbeleidigung eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen festgesetzt.

Gemäß der uns zugesprochenen Veröffentlichungsbefugnis bringen wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis. 34

Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Für die Straßenbegießung im Stadtteil **Waldhof-Luzenberg, Neckarau und Rheinau** werden für das Jahr 1924 die **Fuhrleistungen** öffentlich vergeben. Die Bedingungen liegen in Luisenring 49 zur Einsicht auf. Angebote über Gestellung von Ein- und Zweispännern je für den ganzen und halben Tag sind mit entsprechender Aufschrift spätestens bis Samstag, den 5. April 1924, vorm. 11 Uhr einzuliefern. **Städt. Fuhrverwaltung.** 31

Morgen früh auf der Freibank **Kuhfleisch.** Anfang-Nr. 620. 87 **Die Verwaltung.**

Nutzholz-Versteigerung

Donnerstag, den 10. April l. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden aus verschiedenen Distrikten des hiesigen Gemeindewaldes folgende Nutzholzsortimente im „Darmstädter Hof" dahier versteigert: 2762

Stämme: Eichen IV. Kl. 1 St. 0,38 Fstm., V. Kl. 16 St. = 2,84 Fstm., VI. Kl. 1 St. 0,27 Fstm.; **Buchen** V. Kl. 14 St. = 3,41 Fstm., VI. Kl. 4 St. = 0,98 Fstm.; **Kiefern** V. Kl. 468 St. = 138,54 Fstm.; **Fichten** Va Kl. 75 St. = 39,67 Fstm., Vb. Kl. 644 St. = 111,12 Fstm.; **Stroben** V. Kl. 80 St. = 24,90 Fstm.

Derbstangen: Eichen I. Kl. 16 St. = 0,99 Fstm.; **Buchen** I. Kl. 6 St. = 0,38 Fstm.; **Fichten** I. Kl. 1193 St. = 95,38 Fstm., II. Kl. 1691 St. = 73,02 Fstm.; **Stroben** I. Kl. 37 St. = 2,71 Fstm., II. Kl. 198 St. = 4,56 Fstm.

Reisstangen: Fichten I. Kl. 1229 St. = 28,74 Fstm.

Wald-Michelbach i. Od., den 31. März 1924.
Hess. Bürgermeisterei Wald-Michelbach
Fleth.

Heidelbergs schönster Aussichtspunkt

Hotel-Café-Restaurant „Zur Philosophenhöhe"

vom Bahnhof in 15 Minuten bequem zu erreichen, bietet wegen seiner herrlichen Fernsicht einen nur zu empfehlenden Besuch. — Schöne Nebenräume sowie großer Saal, für alle Festlichkeiten geeignet.

Jeden Sonntag von 3 bis 11½ Uhr

Künstler-Konzert

der Jazz-Band-Kapelle W. Krieg, von den Hamburger Künstlerspielen. 2792

Fernruf 1528. **Friedr Franzmann.**

Linoleum

der Werke 2542

Bietigheim - Delmenhorst - Maximiliansau

von Derblin

G. m. b. H.

C 1, 2 gegenüber Kaufhaus C 1, 2

Teppiche Perser u. orientalische Erzeugnisse, sowie **Kelims** in reichster Auswahl

besonders preiswert 531

Besichtigung und Auswahlsendung ohne Kaufzwang.

Teppichhaus Alfons Brym,

Elisabethstr. 1, am Friedrichsplatz — Tel. 4373

Pelzhaus Schüritz

O 7, 1 Etagengeschäft feiner Pelzwaren O 7, 1

Grosse Auswahl in Frühjahrspelzen aller Art. 520

Rheinische Union Briketts

Der sparsamste Hausbrand.
Keine Rauch- und Rußbelästigung

In fast sämtlichen Kohlenhandlungen wieder erhältlich.

Breisacher Hof

J 1, 9.

Donnerstag und Freitag

Grosses Schlachtfest

mit Konzert

Prima offene und Flaschenweine

wozu höflichst einladet B1584

L. Blamberger.

Welker's Weinstube

G 7, 31 *4927 Tel. 692

Donnerstag und Freitag

Schlachtfest

mit Künstler-Konzert

Wie bekannt beste Naturweine.

Es ladet ein **Hch. Welker.**

5 TAGE ZUR PROBE 830

mit bedingungslosem Rücksenderecht bei Nichtgefallen, liefere ich sofort den Refektanten meinen erstklassig., auch d. verwöhntest. Ansprüche befriedigenden großen, echten Eichen-Apparat „Aria". Die Lieferung erfolgt nebst 6 Stücken auf doppelseitigen Künstlerplatten nach Ihrer Wahl gegen Zahlung von nur

3.— Goldmark

pro Woche bei angem. Anzahlung. Musik gehört in jedes Haus! Verlangen Sie kostenlos illustr. Preisliste, auch über andere preiswerte Sprechapparate.

WALTER H. GARTZ, Berlin S 42

Postfach 416 P

Standuhren

in modernster Ausführung äußerst billig, da **kein Laden.** (Günstige Zahlungsbedingungen.) B1581

Gregor Rexin, Breitestr., H 1, 6.

Verkaufsräume und Werkstätte Hinterhaus.

Rasierklingen gratis

sende ich, um eine neue für Selbstrasierer höchst wichtige Sache schnell bekannt zu machen, an jeden, der mir seine Adresse mitteilt. 2802

Frey's Spezialhaus, Berlin SW. 48, Abt. 14.

Fachmann mehrere Jahre als Buchprüfer bei der Steuerbehörde tätig gewesen, empfiehlt sich zum Nachtragen der Bücher B1554

Aufstellung von Steuererklärungen, Bilanzen etc.

Erledigung von Steuersachen. Gefl. Ang. unt. D. P. 90 an die Geschäftsstelle.

Für G.-M. 9.75 versende ich meine Kleinverkaufskollektion Nr. 7, umfassend 18 **kunstseidene Kravatten,** Frühjahrsmode 1924. Guter Verkaufsartikel. Zusendung erfolgt spesenfrei unter Nachnahme. **Opfern Sie 5 Pfg. für die Bestellkarte; es lohnt sich.**

Edmund Vorberg, Textilgroßhandlung **Hohnstein** (Sächsische Schweiz).

B1495

Welches fl. oder mittl. wenn auch gegenwärtig noch still liegende *4872

Baugeschäft

vereinigt sich mit einem Fachmann, der das nötige **Kapital,** Büro sowie gute Beziehungen mitbringt. Angebote unter G P 65 an die Geschäftsstelle.

1 Telefonnummer mit Nebenanschluß

nur zusammen *4887

per sofort abzugeben.

Angebote unter G. W. 72 an die Geschäftsstelle.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier, Felle und Flaschen kauft *4831

Mannh. Altmaterial-Verwertung

J 2. 16 Tel. 1984.
Bestellungen werden abgeholt.

Schreiber

Fst. Molkereibutter	Pfd.	2.20 M.
Italiener Eier	Stück	13 Pf.
Ia. Schweizerkäse	¼ Pfd.	45 Pf.
Edamer-, Tilsiter-, Romadour-Käse		
Oelsardinen	Dose 30, 45,55 Pf. bis	1.20 M.
Cornedbeef	im Ausschnitt Pfund	60 Pf.
Flaschenweine	tafelfertig incl. Steuer u. Glas	
per Flasche 1.30, 1.45, 1.90, 2.40, 2.90	bis	4.90 M.

C200

Johann Schreiber

Offene Stellen

Lebensstellung!
bieten wir allerorts gewandtem, strebsamen Herrn durch den Verkauf und die Uebernahme der Platzvertretung unserer patent. Massenartikel für Behörden, Handel und Industrie. E264
Größte Verdienstmöglichkeit
da jeder Büro- und Telephoninhaber Käufer. Als vornehme Tätigkeit besonders geeignet für frühere Beamte. Für Uebernahme eines Auslieferungs-Lagers zwecks sofortiger Bedienung der Kunden ist ein Betrag von G.-M. 300.— bis G.-Mk. 1000.— notwendig. Auf unser streng reelles Angebot haben nur Bewerbungen Zweck, welche obige Bedingungen erfüllen.
Hans Frasch, Gerlach & Co., G. m. b. H.
Stuttgart, Reinsburgstr. 59.

Tücht. jung. Mann
für Buchhaltung u. Korrespondenz
von Mannheimer Zigarrenfabrik
per sofort gesucht!
Nur bestempfohlene Herren, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt, wollen Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter G. S. 68 an die Geschäftsstelle d. Bl. einreichen. *4870

Bedeutendes Industrieunternehmen d. Pfalz
sucht
zur Leitung einer seiner maschinen-technischen Abteilungen 2812
einen erstklassigen, technisch gebildeten
Kaufmann
Derselbe muß flott korrespondieren können, gutes technisches Verständnis besitzen und in der Lage sein, die Absatzmöglichkeit durch wirksame schriftliche Werbetätigkeit zu erhöhen.
Es kommen nur Bewerber mit sehr guten Empfehlungen in Betracht.
Gefl. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen sind erb. u. O. V. 143 a. d. Geschäft ds. Bl.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling
aus guter Familie, mit Obersekundareife. Vorstellung Donnerstag und Freitag von 2 bis 5 Uhr.
W. Ferd. Klingelnberg Söhne G. m. b. H., O 7. 17. B1551

Hiesige Maschinen-Großhandlung
sucht für baldigen Eintritt jüngeren B1557
flotten Stenotypisten
nicht unter 150 Silben.
Angebote erbeten unter D. W. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger, erfahrener
Papiersaal-Meister
gesucht.
Angebote erbeten unter G. T. 69 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *4884

Bier- u. Weingroßhandlung
sucht
tüchtigen Mitarbeiter
für Büro und Reise. Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich. Es wird ausreichender Gehalt, Provision und Spesen gegeben. Geeignete Bewerber wollen Angebote unt. J. C. 3 an die Geschäftsst. d. Bl. senden *4941

Wir suchen für unsere Abteilung **Verkauf** eine
1. Korrespondentin
mit höherer Schulbildung, die vollkommen perfekt in **Stenographie u. Maschinenschreiben** ist. B1565
W. Landes Söhne
Abteilung Lindenhof.

Perfekte, branchekundige, selbständige
Verkäuferin
in erste **Metzgerei** nach **Ludwigshafen a. Rh.** per sofort oder später **gesucht**. Aeltere, erfahrene Person bevorzugt. Weitere Verkäuferin vorhanden. Volle Verpflegung und Unterkunft im Hause. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter C. B. 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1541

Ich suche
nur durchaus branchekundige, jüngere 2834
Verkäuferinnen
zum sof., evtl. späteren Eintritt bei hohem Gehalt.
Ebenso mehrere
Lehrmädchen mit guten Schulkenntnissen.
Hirsch, Spezialhaus f. Manufakturwaren
R 1, 1. G 2, 21.

Stenotypist (in)
(160—180 Silben) mit vollständiger Beherrschung einer oder mehrerer Sprachen und zwar: 2800
englisch, französisch, italienisch u. spanisch
per sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbitten
Böhler & Co. A.-G., Schreibwarenfabrik
Dossenheim b. Heidelberg.

Tüchtiger
Buchhalter
zum Nachtragen von Büchern, per sofort gesucht. Eventl. Dauerstellung. *4919
Angebote u. H O. 89 an die Geschäftsstelle

Zum Anfertigen von Formen für Frisierkämme
tüchtiger Graveur gesucht.
Angebote erbeten unter O. T. 141 an die Geschäftsstelle. 543

Sporthemden Schillerhemden
Für den Verkauf m. Fabrikate suche ich einen bei Kaufhäusern und Spezialgeschäften bestens eingef.
Vertreter
Bei entsprechend. Leistungen Beteiligung nicht ausgeschloss. Angebote m. Referenzen erbeten unt N.M. 966 an Rudolf Mosse, Mannheim. E94

Junger
Kaufmann
ca. 20 Jahre alt, für sofort gesucht. Meldungen nach 5 Uhr abends.
Südd. Produktenbörse, *4864 C 8. 15 III.

Wir suchen zum baldigen Eintritt f. Wasser-Installationsbranche
Lehrlinge
Zu melden nachmittags 5 Uhr, unter Vorlage von Schulzeugnissen u. eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei B1559
Armand Bolz u. Co., Hafenstr. 13/15.

Suche zum Eintritt am 15. April eine tüchtige, ältere, gut empfohlene, branchekundige
Verkäuferin
(Vertrauensposten), ferner *4890
2 jüngere Fräulein
zum Servieren. Konditorei und Café Thraner, Mannheim, C 1, 8.

Ein in
Buchhaltung
erfahrenes, jüngeres
Fräulein
per sofort auf ein kleineres Büro *4860 gesucht.
Angebote unt. G. K. 60 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger (*4805
Damenschneider
sowie perfekte
Jacken- u. Taillen-Arbeiterin
sofort gesucht.
L 2. 12. I. Etage.

Tüchtige
Köchin
gegen hohen Lohn per 1. Mai gesucht. *4871
Vorzustellen bei **Frau Krauß** Friedrichsplatz 14.

Putzfrau
für sofort gesucht. Meldungen abends nach 5 Uhr. *4865
Südd. Produktenbörse, C 8. 15 III.

Stütze
von erstklass. Weinhaus für Geschäft u. Haushalt gesucht. Angebote mit Zeugnissen an *4929
Weinhaus Penzler, Q 5, 6

Tüchtiges, i. Haushalt und Kochen erfahrenes
Alleinmädchen
in klein. Haushalt möglichst per sofort *4802 gesucht.
Vorzustell. Feudenheim, Nadlerstr. 28.

Mädchen
ehrlich und zuverlässig, zu 4 Kindern für nachmittags von 2—7 Uhr sucht Frau Gauster, H 7. 28. *4903

Tüchtige
Kinderschwester od. Kinderfräulein
das schon bei Kindern war, zu 2 Kindern, 3½ u. 1½ Jahre, per sofort gesucht. B1575
Graber, Tullastr. 19, 3. Stock links.

Gebild. jung. Mädchen
nicht unter 20 Jahren, aus guter Familie als
Haustochter
in kleinen Haushalt (3 Personen) 535 gesucht. Gewünscht wird gründliche Kenntnisse i. Haushalt u. Kochen, größte Sauberkeit u. Ordnungssinn. Mädchen vorhand. Hoher Gehalt u. Fam.-Anschluß. Angebote unt. K. K. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Besseres
Servierfräulein
welches schon in Café gearbeitet, *4957 sofort gesucht.
Café Linsner, L 12. 16.

Junges, sauberes
Mädchen
für Hausarbeit tagsüber gesucht. B1588
Kohler, Friedrichsplatz 14, 3. St.

Stellen-Gesuche

Kaufmann
(Holzbranche)
22 Jahre alt, firm in allen Büroarbeiten mit Bankkenntnissen *4909
sucht Stellung.
Angebote u. H. F. 81 an die Geschäftsstelle.

Zuverläss. verheirat. Mann
(gelernter Autolackierer) sucht Dauerstelle (Vertrauenspost.) gleich welcher Art. Angebote unter F. Y. 49 an die Geschäftsstelle. B1573

Selbständiger
Konditorgehilfe
25 Jahre, sucht hier Stellung. *4838
Konrad Lang, R 6. 7, bei Keller.

Nettes junges Fräulein sucht Stellung zum
Servieren
in Kaffee oder gutem Lokal, wenn mögl. mit Kost u. Wohnung. Angebote unt. F. T. 44 an die Geschäftsst. B1370

Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen für kleine Familie per sofort oder 15. April gesucht. *1913
Hirsch, O 4. 7.

„Ich litt seit 5 Jahren an gefährlichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Bolls-Berg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig) In all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. S38

Miet-Gesuche.

Akademiker
ehem. Offizier, sehr sol. Junggeselle, sucht für sofort *4885
2 evtl. 3 gut möbl. Zimmer
im Stadtzentrum. Erwünscht ist Bahnhofsnähe, Telephon, separ. Eingang. Angebote unt. G. U. 70 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche.

Buchhaltungsleiter einer Bank
erfahr. Steuerfachmann, handelswissenschaftl. gebildet, Auslandspraxis (Frankreich und England), Anfang 40, ledig, Christ, B1546
sucht in Handel oder Industrie
leitende Stellung
Angebote unter C. U. 70 an die Geschäftsstelle.

Spediteur
30 Jahre alt, 12jähr. Praxis in ersten Häusern, sucht sich in selbständige u. leitende Stellung zu verändern.
Gefl. Angebote unter G. E. 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1574

Passende Beschäftigung
möglichst Vertrauensstellung
sucht junge Dame
aus ersten Kreisen, bewandert in Maschinenschreiben und Stenographie, mit 3jähriger Bankpraxis. Angebote unter G. J. 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4854

Verkäufe

Ein Eckhaus
mit Wirtschaftsbetrieb in bester Lage Mannheims mit freiwerd. Wohnung und sofort Uebernahme wegen Wegzugs nur an Selbstkäufer zu verkaufen.
Anfragen unter H. V. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4928

Zu verkaufen:
Ein 9/24 PS.
Adler-Lieferungswagen
Vierzylinder-Motor, wenig gebraucht, mit elegantem Kasten (Lederpolster) in Größe von 1 auf 2 Meter, Inhalt 3.60 cbm, Tragkraft ca. ½ Tonne, mit Ersatzrad, 5 guten Bereifungen 815/105, mit kompletter Beleuchtung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. S232

Gelegenheit!
Neues kompl. Esszimmer
mit Standuhr im Schippendalstil, hochelegant, in schwer eichen mit eingelegten Intarsien, v. Kunstmöbelfabrik hergestellt, heutig. Ladenpreis 4500 M, jetzt zu 2700 M sofort zu verkaufen. Auftrag hat Spediteur Otto Stüber, L'hafen, Tel. 1024. B1563

Klavier
wie neu **zu verkaufen.** Mk. 400.—
Klein, Jungbuschstr. 16. III.
Wer Interessent von dem Klavier war, wolle sich bei M. Schenk, zur „Rennwiese" melden. Betreffende erhalten Vergütung. *4943

Mehrere Lastwagen
3—5 Tons
erste Marken, Benz, Daimler, Vomag, Saurer, Opel, wenig gefahren, fahrbereit
billig zu verkaufen!
Sutter, Mannheim
Tel. 7048 Schwetzingerstr. 144.
*4878

Gebrauchte
Kisten und Körbe
(Fischkörbe) billig abzugeben.
Rudolf Weiß.
Holzstr. 14. Telefon 7168. *4935

Schönes
Eckhaus
(Lindenhof) 5stöck., mit sof. freiwerd. 3 Zimmerwohnung äuß. preiswert zu verkaufen. B1576
Immobilien Heilmann, Seckenheimerstr. 36, Telephon 4573.

Wohnhaus
(4stöckig)
in bester Lage Mannheims, Kaiserring, Nähe Hauptbahnhof, *4905 sofort zu verkaufen.
Angebote unt. H. C. 78 an die Geschäftsstelle.

Tannenes
Schlafzimmer
wenig gebr., auch einzeln abzugeben. *4848
Seckenheimerstr. 29 Hth., Haas.

Motorrad
K. G. 4 PS., Rollenlager, Leerl., 3 Gänge, Kickstarter, zu verkaufen. B1569
Lorzingstraße 20, parterre.

Ein Posten
Stühle
ist äußerst vorteilhaft abzugeben 515
Angebote u. O. D. 126 an die Geschäftsstelle.

Dipl.-Schreib-Tisch
zu verkaufen. Schwöbel, Jungbuschstr. 33. *4961

Motorrad Orionette
1½ PS., fabrikneu, preiswert abzugeben.
Baier, Fahrradvertrieb, H 1, 12. *4883

Weißer *4942
Kinderklappwagen
weißes Kinderstühlchen, elektr. Lüster, Goldbronze zu verkaufen. Kolmar, Stefanienufer 6, 4. St.

1 Rock, 1 Umhang
für Polizei-Wachtmstr., preiswert zu verkaufen. Wingerter, Kronprinzenstraße 24, part. *4892

Gebr. Diwan
billig zu verkauf. *4876
Schrempp, Bismarckplatz 11, 4. St.

Kleiner
Kassenschrank
für Private geeignet, zu verkaufen.
Angebote unt. G. Q. 66 a. d. Geschäftsst. *4874

D'blaues, fast neues
Kostüm
Gr. 46, *4856 verschied. Stiefel Gr. 38, 1 Herren-Anzug f. schl. Figur u. verschied. and. billig zu verkaufen.
Dobschiner, Q 2. 13.

Schönes kompl.
Schlafzimmer
sowie groß. weiß. Eisen-Kinderbett preiswert zu verkaufen. *4962
Kücherer, Gartenfeldstraße 41.

Herren- und Damen-Räder
verkauft ab Lager Uhlandstr. 6, Hof, zw. 2—6 Uhr mitt. B1497
Reusch, Fahrräder.

PIANO
modern, kreuzsaitig klangschön, für Mk. 900.— zu verk.
Pianohaus Heckel, O 3, 10 Kunststrasse.
483

Pianino
wenig gespielt, mit Garantie sehr preisw. bei Stiering, C 7, 6. Fabriklag. d. Bülow-Pianos. 401

Piano
neu, u. Ladenpreis verk. Geisel, Werftstr. 35, B1543 Hof part.

Staunend billig!
Herren- u. Damen-Räder
Mädchen- u. Knaben-Räder
best. Fabr., bill. z. verk. B1572 J 4a. 5, Lösch.

Schneider-Nähmaschine
„Pfaff" Ringschiff, in tadellos. Zustand, billig zu verkaufen. *4906
Gumbinger, Rheinhäuserstraße 49, Tel. 8908.

Mehrere Waggon
Baustangen
Mehrere Waggon
Bohnenstangen
abzugeben. *4873
J. F. Hornig, Tel. 5532, Schulstr. 11, Neckarau.

Piano
modern kreuzsaitig klangschön für Mark 900.- zu verkaufen
Pianohaus Heckel Mannheim 415
O 3, 10, Kunststraße.

Handwagen
zweiräderige, neu, zu 85, 95, 105 M zu verkaufen. S69
Luisenring 62, Zollhof. Telephon 1619.

1 Cutaway-Anzug
Größe 48, sowie einige
Straßen-Anzüge
1 Herrenfahrrad
„Triumph", tadellos erhalten, billig abzugeben, 5—7½ Uhr. *4896
Hoffmann, L 11. 25 III.

Weißer B1531
Klapp-Wagen
billig zu verkauf. Haug, Krappmühlstr. 8, 3. St.

2 neue Autoreifen
760/100, Haarb. W. u. Beyers U. für 80 Mark zu verkaufen. *4893
Wollmershäuser, Riedfeldstraße 107.

D.K.W. Motorra[d]
sehr flott, Läufer, z. ver[kaufen]
Pister, Mittelstr. 5[illegible]
B1548

Antik
Ein Bronze-Lüster [illegible] 12 Kerzen, sowie Louis XVI. Bettstelle mit Baldachin zu verkaufen. B15[illegible]
Rohmer, Ludwigshafen Schützenstr. 14. von 10 bis 3 Uhr.

Deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum, [illegible] braun, für Fabrik geeignet, sehr stark [illegible] zu verkaufen. S[illegible]
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Unterricht.

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pf. Ang. u. B. M. 186 a. d. Gesch.
S3

Geldverkehr

Geschäftsmann sucht
2-3000 G.-M
auf prima Hypoth. Sicherheit. Gefl. Angebote unt. C. J. 59 an die Geschäftsst. B1[illegible]

Peter Deuß, P 1, 7.
Heute Waggonladung
frischer Cabliau, ohne Kopf Pfd. 30 Pfg.
ausgeschnitten „ 40 Pfg.
Schellfisch .... „ 35 Pfg.
Große Salzheringe 10 Stück 68 Pfg.
sowie alle *4963
Fischkonserven.
Täglich frische Räucherwaren
Billige Gemüse-Konserven
Erbsen ...... 2 Pfund-Dose 58 Pfg.
Salm, Dose **M. 1.—**
Alles andere billigst.

Kauf-Gesuche

Papierhandlung
oder Büro-Bedarfsgeschäft
zu kaufen gesucht.
Angebote u. C. F. 55 an die Geschäftsst. B154[illegible]

Ich bin Kassa-Käufer
für sämtliche Sorten Eisen, Metalle, sowie Metallrückstände, defekte Badeeinrichtungen und Pressionszinn. Ferner kaufe ich Altpapier, Akten- u. Geschäftsbücher unter Garantie des Einstampfens zu hohen Tagespreisen.
A. Nyrkowski
Lager J 5, 2 Tel. 4318 Wohn. F 3, 7

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Fußball

* **Vorstandssitzung des D. F. B.** — Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes hielt in Minden eine Tagung ab, in der recht interessante Sachen zur Sprache kamen. Besonders die Angelegenheit des süddeutschen Spielers Lang gab zu lebhaften Debatten Anlaß, in deren Verlauf schwerstes Anklagematerial von Lang gegen die Spielvergg. Fürth zu Tage gefördert wurde. Der Bundesvorstand beschloß schließlich die Freigabe Langs für den Norddeutschen Fußballverband. Die durch Frankreich erfolgte Einladung zum olympischen Fußballturnier wurde einstimmig abgelehnt. Von Interesse ist, daß die F. I. F. A. für die Olympiade folgende Amateur-Definition gefunden hat: „Amateur ist jeder, der nach den Bestimmungen seines Verbandes als Amateur gilt." — Bezüglich des Länderspieles Deutschland-Ungarn konnte ein Termin noch nicht festgesetzt werden, da der ungarische Verband die Beantwortung der Frage des D. F. B. dauernd hinauszögert. — Zur Stärkung des Deutschtums in den baltischen Provinzen werden Mitteldeutschland in Reval und der Baltenverband in Riga je ein Repräsentativspiel austragen. In der Frage Turnen und Sport lauten die Berichte für den D. F. B. durchaus günstig, da sich durchschnittlich 2/3 der kritikgen Turnermitglieder für den D. F. B. und der Rest für die D. T. entschieden hat. In Westdeutschland sind nicht nur Sportabteilungen der Turnvereine sondern sogar reine Turnvereine zu den Sportverbänden übergetreten. —

* **Deutsche Fußballmeisterschaften.** Die Auslosung zur Vorrunde um die deutsche Meisterschaft ist bereits erfolgt. Es treffen sich demnach am 11. Mai Berlin und Süddeutschland in Berlin, Mitteldeutschland und Baltenverband in Leipzig sowie Südostdeutschland und Norddeutschland in Breslau. Westdeutschland ist spielfrei und hat erst am 25. Mai in der Zwischenrunde anzutreten. Das Endspiel findet dann am 8. Juni voraussichtlich im Deutschen Stadion statt.

Leichtathletik

* **Die australischen Leichtathletik-Meisterschaften,** die in Hobart zum Austrag kamen, brachten spannende Kämpfe und knappe Entscheidungen. Nachstehend die Resultate: 100 Yards: L. C. Parker-Queensland 10 Sek.; 440 Yards: L. Tracey (Neu-Seeland) 50,4 Sek.; 3 Meilen: 1. R. R. Rose (Neu-Seeland) 14:54; 120-Yards-Hürden: 1. R. L. Almond (Viktoria) 16,2 Sek.; 440-Yards-Hürden: 1. R. J. Honner (Neu-Südwales) 57,4 Sek.; Hochsprung: L. Mason (Viktoria) 1,80 Mtr.; Weitsprung: 1. R. J. Honner 7,24 Mtr.; Hammerwerfen: Mc. Holm (Neu-Seeland) 39,98 Mtr.; Kugelstoßen: 1. P. Munroe (Neu-Seeland) 13,88 Mtr.

Boxen

* **Deutsch-englischer Meisterkampf.** Samson-Körner gegen Frank Goddard. Im Ring des Berliner Sportpalastes treffen sich am Freitag, den 4. April, wie bereits kurz berichtet wurde, der neue deutsche Schwergewichtsmeister Paul Samson-Körner und der Engländer Frank Goddard, der jenseits des Kanals den gleichen Titel seit drei Monaten innehat. Es ist das erste Mal, daß sich ein deutscher und ein englischer Meister gegenüberstehen, diesem Kampf ist daher eine außerordentliche Bedeutung beizumessen. Samsons Gegner ist ein Riese von Gestalt, ungewöhnlich breit in den Schultern und besitzt eine ungeheure Schlagkraft. Mit einem Gewicht von 188 Pfund ist er volle 25 Pfund schwerer als der deutsche Meister. Goddard hat im Laufe der letzten Jahre viel gute Schwergewichte seines Landes geschlagen, darunter Bombardier Wells, Dick Smith, Joe Beckett und Jack Bloomfield. Sein Erfolg gegen Bloomfield, mit dem er um den Titel kämpfte, war aber insofern nicht regulär, als Bloomfield wegen eines verbotenen Schlags disqualifiziert werden mußte. Trotzdem stellt die Begegnung mit Goddard für den neuen deutschen Meister eine gewaltige Kraftprobe dar. — Am gleichen Abend werden zwei nationale Meisterschaften ausgetragen. Ernst Grimm, der deutsche Weltergewichtsmeister, verteidigt seinen Titel gegen das aufstrebende Leichtgewicht Walter Funke. Und der deutsche Bantammeister Urban Graß kämpft mit dem alten routinierten Bremer Emil Volkmer. In einem vierten Treffen begegnen sich die Leichtgewichte Willi Runge und der Kölner Ensel in einem Ausscheidungskampf um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft.

Wintersport

* **Die internationalen Skisprunglaufe auf dem Feldberg im Schwarzwald.** Zum 3. Mal werden in diesem Jahr die seinerzeit auf dem Feldberg im Schwarzwald zur Osterzeit geschaffenen großen Sprunglaufe abgehalten. Waren schon in den beiden letzten Jahren steigende Beteiligungsziffern sowie allgemein wachsendes Interesse vorhanden, so steht für dieses Jahr im Zeichen des allgemeinen erwarten. Die Zusagen gehen nicht nur aus allen deutschen Skigebieten, sondern auch aus den außerdeutschen so erfreulich zahlreich und bereitwillig ein, daß die Osterrennen dieses Jahr, die für den 20. April vorgesehen sind und am neuen Sprungskigel auf dem Baldenweger Buck, dem Nordgipfel des Feldbergs, stattfinden, in vollem Sinne des Wortes zu internationalem Wettkampf werden. Außer den besten deutschen Springern haben sich bis jetzt erstklassige Läufer aus der Schweiz, aus Norwegen, Oesterreich und Böhmen für die Konkurrenz bereit gestellt.

Neues aus aller Welt

— **Kostspielige Zerstreutheit.** „Geschäftsunkosten eines Diebespärchens. Am Dienstag nahmen in einem Café am Potsdamer Platz in Berlin an dem Tische eines Herrn eine Dame und ihr Begleiter Platz. Dieser legte Mantel und Hut sowie die Handtasche seiner Begleiterin auf einem Stuhle ab. Nach einiger Zeit bat der Kellner, der abgelöst wurde, um Zahlung; der Herr gab einen Zehnrentenmarkschein aus seiner Brieftasche, nachdem er darin vergeblich nach kleinem Geld gesucht hatte. Als der Kellner nicht wechseln konnte, legte er die Brieftasche auf den Tisch und zog eine andere, um in dieser nachzusehen. Da erbot sich aber der andere Herr, den Schein zu wechseln, und tat das auch. Der erste Gast steckte die zweite Brieftasche wieder ein, ließ aber die andere, die drei Rentenmarkscheine zu 1000 Mark, 6 zu 500 und 10 zu 50 Mark und außerdem 50 amerikanische Dollar enthielt, in der Zerstreutheit auf dem Tische liegen. Zeitung lesend, gab er auf seine Umgebung um so weniger acht, als Mantel, Hut und Handschuhe immer noch auf dem Stuhle lagen. Als er jedoch endlich aufsah, entdeckte er, daß seine Brieftasche, die auch noch seine Ausweispapiere vom Jahre 1922 aus Würzburg enthielt, verschwunden war. Zweifellos mit dem Pärchen, denn dieses kam nicht wieder, sondern hatte Mantel, Hut und Handschuhe geopfert. Der Bestohlene hat auf Ermittlung des Diebespaares und die Wiederbeschaffung des Geldes und der Papiere eine hohe Belohnung ausgesetzt.

— **Ein merkwürdiger Vorfa.** Die Stadtkasse Solingen hat schon über 80 000 Goldmark Papiergeld mehr eingezogen, als sie ausgegeben hatte. Der Betrag dürfte sich noch wesentlich erhöhen. Man nimmt an, daß Personen, die mit der Einstampfung des Notgeldes betraut waren, Teile davon nochmals in den Verkehr gebracht haben. Ein junges Mädchen von hier wurde wegen dieser Angelegenheit bereits in München verhaftet.

— **Ein Rügener Motorfährboot gekentert.** Ein älteres Motorfährboot, das in Saßnitz vom vorigen Jahre bis jetzt im Hafen lag, sollte von zwei Schiffern in den Heimatsort Wismar übergeführt werden. Bei günstigem nordöstlichen Winde fuhren sie mit vollen Segeln ab. Zwischen Arcona und Lohme hatten sie aber sehr mit dem Treibeis zu kämpfen. Als sich dann der starke Wind plötzlich auf Südost drehte, kenterte das Boot zwischen den Eisschollen und die Insassen wurden von der Eisflut verschlungen. Man benachrichtigte den Bergungsdampfer „Herkules", der die Unfallstelle absuchte, aber von dem inzwischen gesunkenen Boot nur noch Segel und Mast bergen konnte. Von den Verunglückten, die beide Familienväter sind, fehlt jede Spur.

— **160 Millionen Goldmark geerbt.** Eine große Ueberraschung bereitete dem Prediger Sanders in Paignton bei Plymouth der Besuch eines Regierungsvertreters. Er brachte die Nachricht, daß der englische Staat bereit sei, dem Ehepaar eine Summe von 8 Millionen Pfund Sterling (160 Millionen Goldmark) auszuzahlen. Während des amerikanischen Freiheitskampfes nahm der Leutnant William Carters ein amerikanisches Kriegsschiff gefangen. Dafür kamen ihm 7 Millionen Pfund als Prise zu. Der Leutnant fiel aber im Verlauf eines Kampfes. Da er keine Erben hinterließ, wurde die Summe in der Bank von England deponiert und wuchs inzwischen durch Zinsen und Zinseszinsen um eine Million Pfund an. Von Zeit zu Zeit erschien in der englischen Presse ein Inserat, das die Erben Carters aufforderte, sich zu melden. Viele Jahrzehnte lang wurde dieses Inserat nicht beachtet, bis jemand Frau Sanders darauf aufmerksam machte. Die Dame war mit dem gefallenen Leutnant ganz entfernt verwandt und machte ihre Ansprüche geltend. Das war vor vielen Jahren. Seitdem ging der Kampf um das Geld hin und her, bis jetzt die Regierung die Ansprüche des alten Paares endlich anerkannte.

— **Radiumfunde in der Tschechoslovakei.** Westlich von Marienbad wurden neue Radiumerze gefunden. Sie haben einen viel höheren Radiumgehalt als die Joachimsthaler Vorkommen und auch als die belgischen Katangaerze; sie führen durchschnittlich 5,5 g. H. Uran und 0,0177 Gr. Radium in der Tonne.

— **Die deutschen Kolonisten in Lettland.** Der größte Teil der heute auf annähernd 70 000 geschätzten deutschen Bevölkerung Lettlands besteht aus Stadtbewohnern. In Riga leben 45 000 lettländische Deutsche, etwa 8000 in Libau, einige Tausend in Mitau und anderen Städten des Landes. Doch gibt es in Lettland auch einen deutschen Bauernstand, hier deutsche Kolonisten genannt, die zum Teil, wie in Hirschenhof, bei Wenden und anderwärts seit bald zwei Jahrhunderten im Lande leben, zum Teil erst in den Jahren 1905/10, hauptsächlich aus den deutschen Kolonien Wolhyniens, verpflanzt worden sind. Noch 1921 wurden in Lettland etwa 6000 deutsche Kolonisten gezählt, während man heute kaum die Hälfte davon im Lande voraussetzt; der übrige Teil ist nach Deutschland, hauptsächlich aber nach Südamerika ausgewandert. Diesen Kolonisten wurde nach der Begründung des lettländischen Staates die Staatsangehörigkeit verweigert, und es wurden ihnen in vielen Fällen, wo die grundbuchliche Eintragung versäumt worden war, ihre Landstellen wieder genommen. Die im Lande gebliebenen deutschen Kolonisten Livlands und Kurlands dürfen dagegen nun wohl auf ein dauerndes Verbleiben rechnen und, soweit sie noch nicht auf eigener Scholle sitzen, erwarten, daß sie eine solche früher oder später erwerben können oder dank stammesbrüderlicher Vermittelung zugewiesen erhalten. Jedoch ist das Los der Kolonisten vielfach noch überaus schwer. Führende deutsche Kreise in Riga sind, wie der „Ost-Expreß" berichtet, bemüht, auch dem letzten deutschen Kolonistenkinde deutsche Schulbildung zu vermitteln. Das deutsche Volksschulnetz auf dem flachen Lande hat in Lettland schon jetzt eine erfreuliche Entwickelung genommen und trägt durch mindestens vier Jahre deutschen Schulunterrichts ersichtlich zur nationalen Festigung des heranwachsenden deutschen Landmannes in Lettland bei.

— **Ein „adliges Nest" in Sowjetrußland erhalten.** Das Landgut Spaskoje Lutowinowo mit dem Herrenhause, in welchem Iwan Turgeniew seine Jugend verbrachte und mehrere seiner Dichtungen verfaßte, wird, wie der „Ost-Expreß" mitteilt, auf Verfügung der Hauptverwaltung für Kunstpflege als unantastbares Naturdenkmal erklärt und soll unverändert erhalten bleiben.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer und medizinischer Fragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

B. G. Wenden Sie sich an den Stadtverband der Geflügel-, Brieftauben- und Kaninchen-Zuchtvereine von Mannheim z. H. des Herrn P. Pankratz, Industriestr. 8.

A. B. Juristische Auskünfte erteilt der Briefkasten nicht.

F. Sch. Wenn der Hauseigentümer die Reparatur trotz Mahnung unterlassen hat, muß er auch für die daraus entstehenden Kosten aufkommen.

P. S. Im Juni 1918 waren 300 Goldmark gleich 300 Papiermark.

L. K. Es wird auf alle Fälle gut sein, seine genaue Adresse zu hinterlassen. Zwang besteht hierzu nicht. — Fragen Sie über das amerikanische Konsulat in Berlin nach.

J. Sch. Sie können Ihren Meistertitel immer wieder führen, wenn Sie die Meisterprüfung s. Zt. abgelegt haben.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Rhein-Pegel	27.	28.	29.	1.	2.	3	Neckar-Pegel	27	28	29	1	2.	3
Schusterinsel*	2.86	2.60	1.83	1.73	1.71	1.65	Mannheim	5.21	5.20	5.06	4.32	4.13	3.99
Kehl	3.46	3.34	3.21	2.95	2.85	2.83	Heilbronn						
Maxau	5.26	5.38	5.21	4.87	4.74	4.65							
Mannheim	4.77	5.12	4.96	4.25	4.06	3.94							
Kaub	2.81	3.52				2.13							
Köln	2.92	4.72	5.12	4.54	4.41	3.73							

WIR LIEFERN

IN BUCHDRUCK- ODER STEINDRUCKAUSFÜHRUNG

ALLE DRUCKSACHEN

FÜR HANDEL, INDUSTRIE UND GEWERBE

DRUCKEREI DR. HAAS E 6. 2

Leciferrin — Nervenstärkend - blutbildend

Schwächezustände, Verlust von Kraft und Energie beruhen auf einem mangelhaft genährten Körper, da in dem Körper die roten Blutkörperchen fehlen. Aerzte verordnen mit Vorliebe das vertrauenswürdige Leciferrin, ein Nähr- und Blutauffrischungsmittel für Erwachsene und Kinder. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. — Preis Mk. 3.—. E30
Galenus Chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Miet-Gesuche

Junge Dame
Buchhalterin in gehobener Stellung, sucht sofort Nähe Otto Beckstraße

gut möbl. Zimmer.
Angebote unter H. L. 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes oder Telephon 341. *4917

Einfamilienhaus
in Heidelberg-Neuenheim, 10 Zimmern nebst Zubehör, Zentralheizung, Garten, bis 15. April beziehbar, zu vermieten. B1558
Gesucht wird dagegen in Mannheim nur Ostadt
eine 6–7 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör.
Angebote u. D. Z. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tauschwohnung.
Gesucht 3 geräumige Zimmer mit Küche, Nähe Schloß oder Bahnhof.
Geboten 3 schöne Zimmer, Küche und Mansarde zwischen Börse und Paradeplatz. B1566
Angebote unter E. Z. 25 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Geboten: Elegante, mod. 4 Zimmer-Wohnung mit Mansarde und allem Zubehör (Dampfheizg.). Nähe Paradeplatz.
Gesucht: Ebensolche 6–8 Zimmer-Wohnung in der Ostadt. B1547
Angebote unter C. E. 68 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!
Geboten: 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, hochparterre, ruhige Lage, Nähe Luisenring.
Gesucht: Geräumige 4 Zimmer-Stockwohnung mit allem Zubehör. *4861
Angebote unter G. L. 61 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!
Gesucht: Schöne 3–4 Zimmer-Wohnung im Zentrum der Stadt
gegen: 2 Zimmer u. Küche, Badezimmer u. 2 Balkons etc. in der Neckarstadt in neuem Hause. *4897
Angebote unter G. Z. 75 an die Geschäftsstelle.

Geboten werden:
2 Zimmer und Küche mit Mansarde, in guter Lage.
Verlangt werden:
3–4 Zimmer-Wohnung. Evtl. wird Umzug vergütet.
Angebote unter H. U. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4925

Wohnungs-Tausch!
Gesucht wird eine
6–8 Zimmer-Wohnung möglichst in der Ostadt. *4547
Geboten
eine schöne sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit all. Komfort (Ostadt),
und eine 2 Zimmer-Wohnung.
Angebote unter Z. U. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Laden
in verkehrsreicher Gegend per sofort oder später 2788
zu mieten gesucht.
Angebote an Postfach 106 Mannheim.

2 bis 4 größere Büroräume gesucht
möglichst in zentraler Lage in Mannheim. E34
Angebote erbeten unter P. M. 970 an Rudolf Mosse, Mannheim.

2 helle Räume
für ruhiges techn. Büro
gesucht.
Angebote unter H. X. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *4931

2 Räume
für Bürozwecke im Zentrum. Ostadt oder Bahnhofnähe für feines Exportgeschäft sucht *4902
Ganster, H 7, 28.

Werk im Industriehafen sucht für *4918
Betriebsleiter
möbliertes
Zimmer
Nähe Neckarbrücke.
Gefl. Angeb. u. H. N. 88 an die Geschäftsst. erbet.

Möbliertes Zimmer
im 1. oder 2. Stock zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote unter G. G. 57 an die Geschäftsstelle. B1580

Zu mieten gesucht:
2 leere, geräumige Zimmer
in gutem Hause (auch Frudenheim). Angebote unter D. S. 96 an die Geschäftsstelle. B1555

Junges Ehepaar sucht eine
Hausmeister-Wohnung
in Villenhaus (Ostadt).
Angebote unt. H. E. 80 a. d. Geschäftsst. B1586

Gut möbl. Zimmer
(evtl. auch Wohn- und Schlafzimmer)
in nur gutem Hause v. Kaufmann in leitender Stellung (ruhiger, anspruchslos. Dauermieter — viel auf Reisen) per 15. 4. oder auch früher gesucht.
Gefl. Angebote erbeten unter E. S. 18 an die Geschäftsstelle. B1561

Zimmer
möbliert, mit Kaffee im westlichen Stadtteil sof. gesucht.
Gefl. Angebote unter F. C. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1567

Vermischtes

Junge Frau, perfekte Köchin, empfiehlt sich zum
Kochen bei Festlichkeiten
Angebote unt. A. T. 10 a. d. Geschäftsst. B1555

Herrenstoffe
nur beste Qualitäten, in großer Auswahl, billigste Preise.
August Weiß,
*4862 R 1, 7, 3. St.

Im Kleidermachen und Weissnähen
sowie Anfertigung von Knabenanzügen empfiehlt sich B1576
Frau Volk, G 7, 13.

Wanderer-Räder 566
bestes deutsch. Fabrikat
Steinberg & Meyer
O 7, 6. Tel. 3237

In Maler-, Tüncher- u. Lackierarbeiten
empfiehlt sich B1577
Jakob Volk jr., G 7, 13.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Bezugsrechtssteuerpflicht des gesetzlichen Bezugsrechts

im Sinne des § 282 des Handelsgesetzbuchs

Nach § 61 Abs. 1 des Kapitalverkehrssteuergesetzes unterliegt der Börsenumsatzsteuer die Einräumung von Bezugsrechten auf Aktien, Genußscheine und Anteile im Sinne der Vorschrift des § 35 Abs. 1 zu a. Eine streng wörtliche Auslegung dieser Bestimmung könnte vielleicht dahin führen, gesetzliche Bezugsrechte nach § 282 des Handelsgesetzbuchs als nicht hierunterfallend anzusehen, weil sie mit dem Generalversammlungsbeschluß über die Erhöhung des Grundkapitals von selbst (kraft Gesetzes) entstehen, ohne daß es noch einer besonderen Einräumungshandlung bedarf. Allein schon eine freiere Wortauslegung führt zu einem anderen Ergebnis. Denn, wenn auch keine besondere Einräumungshandlung nötig ist, so ist die Entstehung des Bezugsrechts doch von einer Willensäußerung der Generalversammlung, von dem Beschluß über die Erhöhung des Grundkapitals, abhängig. Das Bezugsrecht hat überdies keinen Inhalt, wenn nicht noch der Betrag, zu dem die neuen Aktien an die Aktionäre ausgegeben werden, bestimmt wird, wie es das Gesetz ausdrücklich vorschreibt. Diese Bestimmung braucht zwar nicht von der Generalversammlung getroffen zu werden, sondern kann auch vom Vorstand ausgehen. Immerhin ist auch dieser ein verfassungsmäßig berufenes Organ der Gesellschaft und vertritt sie in ihrem Willen. Ohne die Bestimmung des Uebernahmepreises ist das Bezugsrecht hinfällig.

Vor allem steht es der Generalversammlung gesetzlich frei, das Bezugsrecht nach Belieben auszuschließen. Der Gesetzgeber mag gemeint haben, daß die Generalversammlungen von dieser Freiheit im allgemeinen keinen Gebrauch machen würden. Die Verhältnisse haben sich aber tatsächlich dahin entwickelt, daß meistens das gesetzliche Bezugsrecht der Form nach ausgeschlossen und auf anderem Wege den Aktionären ein Bezugsrecht wieder eingeräumt wird. Regelmäßig wird sich also die Generalversammlung die Frage vorlegen, ob sie es bei dem gesetzlichen Bezugsrecht belassen will oder nicht. Läßt sie es dabei, so ist das eine stillschweigende Willensäußerung, die ihrem Wesen nach einer besonderen Einräumung gleichkommt. In diesem Sinne hat der Gesetzgeber die Vorschrift des § 61 ersichtlich aufgefaßt. Wie aus der Begründung des Gesetzes und aus den Beratungen im Reichstag hervorgeht, sollte mit der Bezugsrechtssteuer die Bereicherung getroffen werden, die den alten Aktionären durch die „Ausgabe" des Bezugsrechts in der Mehrzahl der Fälle zuteil wird.

Die Ansicht, daß die Ausübung eines Bezugsrechts zu einer Bereicherung des Aktionärs führen könne, wird zwar vielfach für irrig gehalten und ist auch im Reichstag bekämpft worden, die Reichsregierung hat aber gegenüber Anträgen auf Streichung der Vorschrift an ihrer Auffassung festgehalten und hat dabei die Mehrheit der Volksvertretung auf ihrer Seite behalten. Als Grund der Vorschrift muß also die Bereicherungsmöglichkeit angesehen werden. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die Mobilisierung des Aktienrechts, wie sie das vererbliche und veräußerliche Aktienbezugsrecht in sich schließt, unter Umständen Werte für den Bezugsberechtigten entstehen läßt, die nicht lediglich aus dem Werte des bisherigen Aktienvermögens geschöpft sind und die daher nicht gleichzeitig eine Verminderung (Verwässerung) dieser alten Rechte bedeuten. Eine solche Bereicherung ist aber ebensowohl bei dem gesetzlichen wie bei dem unabhängig vom Gesetz eingeräumten Bezugsrechte denkbar. Eine verschiedene Behandlung beider würde der inneren Berechtigung entbehren. Sie könnte zudem die unerwünschte und den fiskalischen Absichten der Gesetzesvorschriften zuwiderlaufende Folge haben, daß man es in Zukunft mehr als bisher bei dem gesetzlichen Bezugsrechte belassen und daß dadurch die Steuer in ihrem Ertrage beeinträchtigt würde.

Unterstützend kommt noch in Betracht, daß § 61 schwerlich einen anderen Begriff hat einführen wollen, als er, dem § 35 Abs. 1 a, auf den § 61 Bezug nimmt, entsprechend, dem Reichsstempelgesetz Tarifnummer 4 Zusatz 3 zugrunde liegt. Nach dieser Vorschrift sind Anschaffungsgeschäfte, die sich auf Bezugsrechte beziehen, also namentlich Abtretungen schon entstandener Bezugsrechte, einer Steuer unterworfen. Daß hier gesetzliche Bezugsrechte ausgeschlossen sein sollten, ist nicht anzunehmen. Hätte der Gesetzgeber im § 61 das Wort „Bezugsrecht" anders verstanden wissen wollen, so wäre das sicher im Gesetze selbst oder in seiner Begründung oder bei den Beratungen im Reichstag zum Ausdruck gekommen. Der dem Reichsrat vorgelegte Entwurf des Gesetzes hat im § 38, der die Steuerberechnung behandelte, gerade die Bestimmung enthalten, daß, wenn Vermögensrechte auf Grund eines gesetzlichen oder vertragsmäßigen Bezugsrechts erworben werden, der Wert des Bezugsrechts dem Erwerbspreise hinzuzurechnen sei.

Wenn diese Bestimmung auch gestrichen wurde, so läßt sich aus ihr doch entnehmen, daß der Gesetzgeber sich des Unterschieds zwischen gesetzlichen und anderen Bezugsrechten wohl bewußt war, und daraus kann man folgern, daß er mit dem Ausdruck „Bezugsrechte" Bezugsrechte aller Art erfassen wollte. Wollte man nun gar so weit gehen, von der Heranziehung zur Bezugsrechtssteuer nicht nur die sogenannten gesetzlichen Bezugsrechte, sondern auch diejenigen auszunehmen, die nach Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts auf einem andern Wege den Aktionären wieder eingeräumt werden, so würde für die Besteuerung nichts übrig bleiben, da es nicht möglich ist, noch auf eine andere Weise den bisherigen Aktionären den Bezug der neuen Aktien zuzuwenden. Auf dem Standpunkt, daß das gesetzliche Bezugsrecht unter die Bezugsrechtssteuer fällt, stehen auch die Ausführungsbestimmungen zum Kapitalverkehrssteuergesetz, § 197 Abs. 2. (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 28. Dezember 1923 II A 198/23.)

Arbeitsbeginn der Golddiskontbank

In einer Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht teilte dieser einem Mitarbeiter des Deutschen Handelsdienstes mit, daß das Institut seine Tätigkeit bereits im Laufe der nächsten Woche aufnehmen werde. Es sei nicht beabsichtigt, für die Golddiskontbank einen besonders großen Apparat aufzuziehen. Auch räumlich werde sie im Gebäude der Reichsbank in Berlin untergebracht sein, und organisatorisch als eine Sonderabteilung der Reichsbank funktionieren. Für das Beleihungsgeschäft stünden die in Aussicht genommenen Beträge vor allem das eigene Kapital der Bank sofort zur Verfügung. Wahrscheinlich würden die Kredite bei der Bank selbst mit 10 Prozent zu verzinsen sein, so daß der letzte Kreditnehmer nicht mehr als 12 Prozent zu zahlen hätte. In erster Linie würden jedenfalls die Industrien Berücksichtigung finden, die ausländisches Rohmaterial usw. für den Export weiter verarbeiten, da in diesem Falle das Hereinholen neuer Devisen und damit auch die Rückzahlung der Kredite am meisten gesichert erscheine. Es sei zu hoffen, daß der sofortige Arbeitsbeginn der Bank günstig auf den inländischen Devisenverkehr zurückwirken und einem großen Teil der Wirtschaft die beruhigende Gewißheit geben werde, daß er die benötigten Einfuhrdevisen jetzt bekommen kann. Hierdurch dürfte die jetzt infolge der scharfen Repartierungen eingetretene Nervosität bald beseitigt sein.

Großhandelsindexziffer

Die Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes hat sich von 120,8 am 25. Februar auf 122 am 1. April oder um 1 Prozent erhöht. Von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit Lebensmittel von 106,2 auf 107,7, oder um 1,4 Prozent, davon die Gruppe Getreide und Kartoffel von 85,2 auf 88,9, oder um 4,3 Prozent. Industriestoffe von 148,1 auf 148,9 oder um 0,5 Prozent, Kohlen und Eisen unverändert 139, ferner Inlandware von 108,3 auf 109,6 oder um 1,2 Proz. Einfuhrwaren von 183,4 auf 184,3 oder um 0,5 Prozent. Für den Durchschnitt März ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von 116,2 auf 120,7 oder um 3,9 Prozent, von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit Lebensmittel von 108 auf 108,4 oder um 3,6 Prozent, Industriestoffe von 145 auf 147 oder um 1,7 Prozent, Inlandware von 104,1 auf 108,2 oder um 3,9 Prozent, Einfuhrwaren von 176,3 auf 182,8 oder um 3,7 Prozent.

Neue Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G.

In der 1. o. G.-V. war das Aktienkapital vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt von Kraut, des verstorbenen Generaldirektors, Geheimrat Dr. Leibbrand, des langjährigen Leiters der Alten Stuttgarter Lebensversicherung. Direktor Dörr erstattete den Geschäftsbericht. Danach ist die Bank am 25. September 1922 in Stuttgart unter Beteiligung einer von der Deutschen Bank geführten Bankengruppe wie der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft und privaten Geldgeber gegründet worden. Das Grundkapital beträgt 13,5 Millionen M. Der erste Rechenschaftsbericht umfaßt die Zeit vom 4. November bis zum 31. Dezember 1922. In diesem Zeitraum wurden 8702 Versicherungen über 1 499 632 995 M Versicherungssumme ausgestellt, von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. (Alte Stuttgarter) 182 Versicherungen über 15 078 310 M Versicherungssumme übernommen. Am Ende des Geschäftsjahres betrug der Bestand 8803 Versicherungen über 1 506 106 005 M. Durch ein besonderes Abkommen mit der Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. (Alte Stuttgarter) hat die Bank in Generalvollmacht die Besorgung der Geschäfte der „Alten Stuttgarter" übernommen. Der vorgelegte erste Rechnungsabschluß ist ohne Ausweis eines Ueberschusses aufgestellt. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben betragen 105 833 268 M. Das Jahr 1923 brachte zuerst ein sehr umfangreiches Papiermarkgeschäft und in den letzten Monaten bis zum Schluß des Jahres noch einen stattlichen Bestand wertbeständiger Versicherungen. Die Entwicklung der Währungsverhältnisse nötigte die Bank, schon im November 1924 das Papiermarkgeschäft ganz einzustellen. Das Jahr 1924 habe eine Zahl von Neuaufnahmen gebracht, durch die es die besten Jahre der Alten Stuttgarter nicht nur erreiche, sondern noch wesentlich übertreffe. Die vorgelegte Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder gewählt. Ein Antrag auf eine Satzungsänderung, die die Teilnahme an der G.-V. erleichtern soll, und die Vorschläge über die Vergütung an den Aufsichtsrat, die für jedes Mitglied 450 G-M und für den Vorsitzenden 900 G-M betragen, wurden einstimmig gutgeheißen.

Vereinigte Königs- und Laurahütte

In der Aufsichtsratssitzung der Vereinigten Königs- und Laurahütte berichtete der Vorstand über die Geschäftslage. Die Kohlenförderung blieb normal; dagegen mußte die Erzeugung der Hütten durch Feierschichten eingeschränkt werden, weil die Gesellschaft nicht überall zu weit unter den Selbstkosten liegenden Preisen liefern wollte. Die Eisenbestände sind infolgedessen gewachsen. Die Nachfrage hat sich in der letzten Zeit etwas gebessert, sie genügt aber dem Arbeitsbedürfnis noch nicht. Insbesondere vergeben die Eisenbahnen ihren Bedarf nur spärlich und zögernd. Leider bleiben die Leistungen der Arbeiter trotz der auf einem hohen Stande verbliebenen Löhne immer noch erheblich hinter den Zahlen der Vorkriegszeit zurück, wodurch die Gestehungskosten sehr nachteilig beeinflußt werden. Ein genügender Ausgleich hierfür konnte sowohl bei Kohle als auch namentlich bei Eisen in besseren Erlösen noch nicht erzielt werden. Weiterhin hat die Gesellschaft mit stetig wachsenden Forderungen für die staatlichen Abgaben aller Art zu rechnen. Als Folge dieser Belastung und der unbeständigen Währungsverhältnisse in Deutschland wie in Polen ergab sich eine bedeutende Verschuldung der Gesellschaft, die, um auch nur die laufenden Betriebskosten und besonders die Löhne bestreiten zu können, zur Aufnahme weitgehender Kredite führte. Neuinvestierungen haben nicht stattgefunden. Auf Antrag des Vorstandes erklärte sich der Aufsichtsrat damit einverstanden, mehrere besonders verlustbringende Betriebsabteilungen des Hüttenwerks Laurahütte zunächst einzustellen und deren Erzeugung, soweit angängig, auf die billiger arbeitenden Anlagen des Hüttenwerks Königshütte überzutragen.

A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel in Berlin

In der G.-V. wurde der dividendenlose Abschluß genehmigt. Der Vorsitzende, Geheimrat Kempner, verwies auf die Zwecklosigkeit der Verteilung des Reingewinns von 77 Billionen, der vorgetragen wird. Eine Anfrage von Aktionärseite, welche Werte in Gold die Gesellschaft durch die letzten Kapitalerhöhungen hereinbekommen habe, wurde dahin beantwortet, daß bei den Aktienausgaben seit 1915 im Durchschnitt 18,9 Prozent oder 190 Goldmark, nach dem jeweiligen Dollarstand berechnet, erlöst worden seien. Geheimrat Kempner betonte, daß man jedenfalls sagen könne, die Substanz der Gesellschaft sei in vollem Maße erhalten geblieben. Eine Bilanzaufstellung in Gold würde nicht hinter der Bewertung der Aktien zurückbleiben. Ueber den Geschäftsgang im neuen Jahr führte Generaldirektor Salomon aus, daß die Erzeugnisse im Inland schlanken Absatz finden, und daß die Auslandgeschäfte teilweise sogar sehr gut gehen. Die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage werde natürlich von Einfluß sein. Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden Frhr. v. Ompteda und Erich Hecht. Neugewählt wurden Kommerzienrat Alfred Cohn in Berlin, Geheimrat Dr. Nikodem Caro und Dr. Roehm von der Firma Roehm u. Haas.

Geschäftsaufsicht über die Hansa Bank A.-G., Frankfurt a. M. Wie verlautet, hat die Bank sich genötigt gesehen, die Geschäftsaufsicht zu beantragen. — Wie uns die Hansa-Genossenschaftsbank, Mannheim mitteilt, bestehen zwischen ihr und dem Frankfurter Institut keinerlei Beziehungen. Sie wird daher von dem Vorfall in Frankfurt nicht berührt.

Bayerische Brauerei A.-G. vorm. Schmidt & Guttenberger, Walsheim-Gersheim im Saargebiet. Zwischen einer Minderheitsgruppe und dem Hauptaktionär sind Differenzen ausgebrochen. Die Minderheitsgruppe hat einen Prozeß gegen eine im Dezember 1922 vorgenommene Kapitalerhöhung um 2,5 auf 3,5 Mill. M, auf die Dr. Kanter das alleinige Bezugsrecht erhielt, angestrengt. In der G.-V. vom Februar d. J. hatte die Minderheitsgruppe Aufklärung über die Konten des Hauptaktionärs bei der Gesellschaft, Einsetzung von Revisoren zur Prüfung der Bilanz und Beibehaltung des bisherigen Direktors Otto Guttenberger verlangt, ohne mit diesen Forderungen durchzudringen.

Rheinischer Aktienverein für Zuckerfabrikation in Köln. Die G.-V. genehmigte mit allen Stimmen gegen die der beiden Aktionäre Karl und J. B. Welcker die Bilanz und erteilte der Verwaltung Entlastung. Vor Eintritt in die Tagesordnung focht Herr Karl Welcker die Stimmberechtigung der Scheinaktionäre an, beanstandete die von der Versammlung vorgenommenen Abschreibungen und richtete die aus den früheren Jahresversammlungen bekannten Vorwürfe gegen Vorstand und Aufsichtsrat, so namentlich bezüglich der Errechnung des Reingewinns und der Aufsichtsratsvergütung. Der Reingewinn soll vorgetragen werden. Gegen sämtliche Beschlüsse der Versammlung, einschließlich der vorgenommenen Wiederwahlen zum Aufsichtsrat, wurde von den Aktionären Welcker Einspruch zur Niederschrift des Notars erhoben. Im übrigen bot die Versammlung ein typisches Bild einer Minderheitsopposition gegen die Vorschläge der Verwaltung, die schließlich weiteren Ausführungen das Wort durch Schluß der Versammlung entzog.

Devisenmarkt

Die Befestigung des französischen Franken hat gestern weitere Fortschritte gemacht. Der Kurs stellte sich in den gestrigen Abendstunden auf 71 Frcs. für das Pfund, gegen Dollar auf 16,50 Frcs. und gegen Deutschland auf 25,5 Goldpfennig. Heute morgen ist dagegen eine leichtere Abschwächung festzustellen; der Kurs ist gegen London 73 und 17 Frcs. gegen New York. Der starken Steigerung des schweizer Franken, die man auf eine der Schweiz in Amerika gegebene Dollaranleihe zurückführt, ist heute eine fühlbare Reaktion gefolgt. Pfunde gegen Schweiz setzten gestern mit 24,42 und heute mit 24,60 ein. Der spanische Peseta hat die Kursgewinne der letzten Tage wieder eingebüßt. Der belgische Franken notierte analog der französischen Währung im internationalen Geldmarkt heute morgen etwas schwächer.

Für die deutsche Bi.M erhielt man in Zürich 125 Centimes und in Amsterdam 0,58½ Cents. Das Pfund Sterling kostete 19,50 Bi.M. Sonst lagen folgende Notierungen vor: Zürich auf Paris 33,55, London 24,57, Brüssel 28,85, Mailand 25,40, Prag 17, New York 5,70¾, Madrid 78,50, Holland 211,40; Paris auf New York 17,05, London 73,35, Holland 632,50, Mailand 76,40, Madrid 229, die Schweiz 300,50, Wien 24, Prag 51,40; London auf Paris 72,85, New York 430,56, Brüssel 83,75, Holland 11,63, Mailand 96,25, Madrid 32,47½, Schweden 16,35¼, Prag 144,50, die Schweiz 24,55; Amsterdam auf London 11,63, Berlin 0,58½, Paris 15,85, New York 279,50, die Schweiz 47,35, Belgien 13,72½, Spanien 36,02½, Mailand 12,10, Prag 815.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 2. April. Die Börse verkehrte weiter in abgeschwächter Haltung. Es notierten: Rheinische Creditbank 3 bz. G., Anilin 16,25 bz. G., Goldenberg 50 G., Rhenania 6,75 G., Westeregeln 20 G., Durlacher Hof 26 G., Eichbaumbrauerei 35 G., Kleinlein Heidelberg 45 bz. G., Frankfurter Allgemeine Versicherung 75 G., desgl. 65 G., Mannheimer Versicherung 75 bz. G., Dampfkesselfabrik Rodberg 4,75 G., Gebrüder Fahr 7,25 G., Fuchs Waggon 1,6 G., Germania Linoleum 10% bz. G., Heddernheimer Kupfer 8 G., Karlsruher Maschinen 4,50 G., Karlsruher Nähmaschinen 30 G., Knorr-Heilbronn 6,75 bz. B., Braun Konserven 1,5 G., Mannheimer Gummi 2,25 G., Badenia 1,6 G., Mez Söhne Freiburg 4,6 G. 4,7 B., Neckarsulmer 5,75 G., Pfälzer Mühlen 1 bz. G., Zementwerke Heidelberg 12 G., Rheinelektra 10 G., Freiburger Ziegelwerke 2,25 G., Wayss u. Freytag 3,75 bz. G., Zellstoff Waldhof 10,75 G. 11 B., Zuckerfabrik Frankenthal und Zuckerfabrik Waghäusel je 8,25 G.

Waren und Märkte

Karlsruher Börse vom 2. April. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Das Geschäft bleibt still. Abschlüsse sind selten bei nachlassendem Angebot. Es konnten folgende Preise genannt werden: Weizen 19,25—19,5, Roggen 16,5—17, Gerste 21,75—22, Hafer 15,25—15,5, Weizenmehl (Mühlenforderung) 28,25—27,75, Roggenmehl (Mühlenforderung) 24 bis 23,5, Futtermehl 13—13,5, Kleie (je nach Qualität) 10—12, alles per 100 kg, Mühlenfabrikat mit Getreide ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe. Rohfuttermittel: Wiesenheu gut, gesund, trocken 9—9,5, Kleeheu 10—10,5, drahtgepreßtes Getreidestroh 5,80—6 M, alles per 100 kg. Abteilung Weine und Spirituosen: Es wurden verschiedene Abschlüsse getätigt ohne daß die Preise bekannt wurden. In Spirituosen war die Stimmung recht ruhig bei unveränderten Preisen. Abteilung Kolonialwaren: Kaffee und Tee Preise unverändert, Kakao 1,80—2,10, Burmareis 0,39, Graupen 0,35, gelbe gespaltene Erbsen 0,36, weiße ungarische Perlbohnen 0,50, Linsen, mittel 0,90, Schweinefett 1,10, Salatöl 1,15 M, alles per kg verzollt.

Bremen, 2. April. **Baumwolle.** American Fully middling g. c. 28 mm loko per engl. Pfd. 31,13 (31,24) Dollarcents.

* **Metalle.** (Bericht der Deutschen Metallhandel A.-G.) Berlin-Oberschöneweide, 28. März. Die Unsicherheit am Londoner Metallmarkt hielt auch in der heute schließenden Berichtswoche unverändert an. Die scharfen Schwankungen haben zwar aufgehört, doch ist die Grundtendenz noch immer unentschieden. Sämtliche Metalle haben gegenüber dem Stande am Ende der Vorwoche Preisabschläge aufzuweisen, die immerhin bemerkenswert sind. Der deutsche Konsum ist nach wie vor mit Einkäufen zurückhaltend, so daß die jetzigen Umsätze sich weiter in nur engen Grenzen bewegen. Da die schon mehrfach von uns erwähnte Knappheit von Altmaterialien, besonders Messing und Rotguß, in Deutschland anhält, muß der Bedarf in diesen Artikeln teils durch Blockware, teils durch Neulegierungen gedeckt werden. Dieser zwar nicht sehr große Bedarf macht sich aber doch an den Weltmärkten bemerkbar, so daß führende englische Häuser besonders für Kupfer, das man überdies auf vielen Seiten für billig hält, recht günstig gestimmt sind.

London, 2. April (WB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t. v. 1016 kg.

	1.	2.		1.	2.		
Kupferkass	65.—	65.37	bestselect.	71.—	71.25	Blei	35.25 34.37
do. 3 Monat	65.87	66.25	Nickel	130.—	130.—	Zink	33.50 34.—
do. Elektrol	71.75	72.50	Zinn Kassa	254.—	261.50	Quecksilb.	13.— 13.—
						Regulus	60.— 175

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 1. April

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag:

6 Cents ab Ruhrhäfen nach Rhein-Mainstationen

6½ Cents ab Kanal nach Rhein-Mainstationen

(25 Tage Garantie freie Rücklieferung nach Ruhrort).

Exportkohle nach Rotterdam:

1,65 fl. ab Kipper mit beschränkter Lade- und Löschzeit

2,10 fl. ab Kanal

Geschäft etwas ruhiger.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heimer — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Homuth; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gerichtl. u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hüger.

MARCHIVUM

Frankfurter Allgemeine Vers.-Akt.-Ges. in Frankfurt a. M. Gegründet 1865

Commercial-Union Versicherungs-Akt.-Ges. in London Gegründet 1861

in

Interessen-Gemeinschaft gewähren Deckung in jeder Höhe.

Gesamt-Garantie-Mittel über 900 Millionen Goldmark

GESELLSCHAFTEN DES FRANKFURTER KONZERNS

Aachen-Leipziger Vers.-Akt.-Ges., Aachen
Allgemeine Vers.-Akt.-Ges., Bern
Berlinische Allgemeine Vers.-Akt.-Ges., Berlin
Hammonia Allgem. Vers.-Akt.-Ges., Hamburg
Helios, Allgemeine Rückvers.-Akt.-Ges., Frankfurt a. M.
Deutsche Transport-Vers.-Ges., Berlin
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges., Berlin
Sächsische Feuerversicherung, Zwickau
Frankfurter Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges., Frankfurt a. M.
Rentenanstalt und Lebensversicherungsbank Darmstadt
Deutsche Lebensversicherungsbank, Berlin
Karlsruher Lebensvers.-Bank A.-G., Karlsruhe
Sächsische Lebens-Versich.-Anstalt, Dresden
Vereinigte Berlinisch-Preuß. Lebensvers.-Akt.-Ges., Berlin

Mitarbeiter gesucht!

Bewerbungen erbeten an
Zentrale: Frankfurt am Main / Taunus-Anlage 18

E142

6. BIS 12. April 1924

FIM

FRANKFURTER FRÜHJAHRSMESSE

SONDERZUG

zu ermäßigten Fahrpreisen

AB E30

MANNHEIM

am 6. April 1924
8⁴⁰ Vm.

FAHRKARTENVERKAUF
nur Reisebüro H. Hansen, E 1, 19. Fahrkarten werden nur in Verbindung mit Meßausweisen abgegeben. Versand nach auswärts nur gegen Nachn.

H. Schwarz
Inh.: D. Becker
Gefr. Schwetzingerstr. 46 und Keplerstr. 33
empfiehlt für den

Osterputz

in Qualitätswaren:

Aufnehmer 100—40 ₰
Bohnertücher 100 ₰
Spültücher 35 ₰
Staubtücher 75—40 ₰
Abseifbürsten 40 ₰
Waschbürsten 40 ₰
Schrubber 60 ₰
Parquettschrubber 15.00—6.00 ℳ
Teppich-Reinigungsmaschinen 13.50 ℳ
Wallbesen 3.80 ℳ
Roßhaar-Bodenbesen 4.50, 3.50 ℳ
Roßhaar-Handbesen 2.50, 1.50, 1.80 ℳ
Cocosbesen 1.20 ℳ
-handbesen 75, 50 ₰
Straßenbesen 1.20 ℳ
Möbelklopfer 1.50—1.00 ℳ
Möbelbürsten 3.50—1.80 ℳ
Fensterleder Ia. Chamois 1.30—0.60 ℳ
Autoleder, ganze Felle nach Größe
Schwämme 3.50—1.00 ℳ
Rosshaarbesen 4.50—0.80 ℳ
Waschtische oval, 70 cm 4.50 ℳ
Waschleinen 1.20, 0.90, 0.60 ℳ
Waschbretter extra stark 2.50, 1.50 ℳ
Waschmaschinen, Kraus, Blankenner 9.30-2.80 ℳ
Kindwaschkübel Größe 40 7.20 ℳ
Zinkeimer 28 cm 1.80 ℳ
Fensterleitern, 5-10 Stf.
Stahlspäne, ¼ kg 40 ₰
Stahlwolle, Paket 25 ₰
Bodenwachs, Marke Superbe, ½ kg 90 ₰
Metallbesatzartikel
Alt'sche Holzkorbwaren
Eimer, Wannen etc.

Fernruf 1482.

GELD gibt schnell, Ratenrückzahlg. West-Lützow, Berlin W. 507, Winterfeldtstr. 8. Gegr. 1900 3963

Bei jeder Wäsche

ist das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Es wirkt schmutzlösend und zeitsparend und verbürgt sparsamsten Verbrauch des Waschmittels.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren

unerläßlich!

Geschäfts-Eröffnung!

H. Köllisch & R. Bonatz
beehren sich hiermit die Eröffnung ihrer

Wiener Werkstätte

für
vornehme Herren- und Damen-Garderobe
ergebenst anzuzeigen. *4907

Mannheim **Goethestr. 14, II.**

N.B. Die auf unseren bereits versandten Empfehlungsschreiben angegebene Adresse L 9, 2 ist hinfällig und befindet sich unser Geschäftsraum in der Goethestraße 14, II.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern früh entschlief nach kurzem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frida Brehm
geb. Steinmetz

im Alter von 36 Jahren.

Mannheim, den 2. März 1924.
Lg. Rötterstrasse 7.

In tiefer Trauer:
August Brehm
Berta Steinmetz
Paul Morsbach.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. April, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. *4920

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste, durch den Heimgang meines lieben Gatten, unseres sorgenden Vaters, Herrn

Karl Ernst

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie der Fa. Hch. Lanz und seinen Mitarbeitern unseren innigsten Dank aus. *4868

Die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Ernst Ww. u. Söhne.
Mannheim, Windeckstr. 20, 2. April 1924.

Detektiv-Auskunftei
Argus
A. Maier & Co.
O 6, 6, Mannheim
Telephon 3303
Auskünfte jeder Art. Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen

Selten günstiges Angebot!

1000 Pfd. Holländer Kakao Qualitätsmarke, Pfd. 95 Pf.

Ferner 1 Posten: *4859

Eier-Gemüsenudeln . . . . . Pfund 28 Pf.
Hausmacher-Eiernudeln in Paketen, Pfund 33 Pf.
Junge feine Erbsen . . . . 2 Pfund-Dose 70 Pf.
Feinstes Apfelmus gezuckert, . 2 Pfd.-Dose 60 Pf.

Pokar & Co.
N 3, 19—20 Tel. 10519

Schuhwaren

Detailgeschäfte finden große Auswahl, braune und schwarze Artikel aller Art, durchgenäht und holzgenagelt. *4819

Damen- u. Herren-Goodyear Schuhe und Stiefel, aller erster Firmen.

Großer Posten naturfarbene Wasserkalbledersiefel, 27/30 - 31/35 - 36/46, Ia. holzgenagelt,

Carl Preßler, O 4, 2
Telephon 8029.

Anbieten!

für sofort verladbar, freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten: 2508

ca. 4000 Ztr. Fricka Original-Saatgut, gelbfleischig (Industrie-Kreuzung)
ca. 2000 Ztr. Weisse Riesen anerkannt II. Absaat.
ca. 1000 Ztr. Richters Jubel anerkannt älterer Nachbau,
ca. 1000 Ztr. Pirola anerkannt II. Absaat, sowie jede andere Sorte

Saatkartoffeln.

Jeder Posten Speisekartoffeln für sofort und später verladbar.

Anfragen erbeten an
Hubert Bauer & Co.
Magdeburg, Erzbergerstr. Nr. 18
Tel. Nr. 4008 u. 8034. Telegr.-Adr.: Bauerkartoff.

Alles raacht „Kleene Mannemer“
die gute 2½ Pfg.-Cigarette. 3226

Tel. 6754 **„Krama“** Tel. 6754

Ausführung von Stadt- und Fernfahrten
Spezial-Transporte
Prompte Bedienung / Mäßige Preise. *4836

Kraftwagenverkehr G.m.b.H. Mannheim

MARCHIVUM

Schmoller

Mannheim / Paradeplatz

Sonderangebot

Gardinen * Dekorationen * Teppiche

Ein großer Posten Vorlagen und Verbindungsstücke

Farbenprächtige **Perser-Kopien**, geeignet als Vorlagen für **Diwan, Klavier, Schreibtische etc.**

Größe 40×80 **3.50** Größe 50×100 **3.80** Größe 60×120 **5.50** Größe 70×140 **8.00** Größe 90×180 **11.80** das Stück

Scheiben-Gardinen	gewebt Meter 80,	65 Pfg.	Halbstore, guter Etamine mit breiten Einsätzen und Volant 6.50,	4.80	Kochelleinen-Tischdecken bestickt 10.00, 8.50,	6.80
Gardinen	Meterware, gewebt ca. 110 bis 130 cm breit . . . Meter 1.50,	1.40	Halbstore, gewebt, Tüll, prima Qualität	12.50	Tischdecken, Fantasiegewebe, Gobelin- u. Persermuster . . . 29.00,	25.00
Spannstoffe	Tüll, ca. 130 cm breit . . . . . Meter 1.90,	1.60	Künstler-Gardinen, 3teilig, guter Etamine mit Einsätz. und Volant 14.50,	12.00	Tischdecken, weiß mit Blumenborden waschecht	15.00
Mulle	große Auswahl ca. 115 cm breit, weiß Meter 3.50,	2.50	Tüll-Garnitur, gewebt, 3teilig . . 12.00,	7.50	Kaffeedecken, freundliche Muster in vielen Farben 7.00,	5.50
Kongreß-Stoffe	weiß u. bunt, 70 bis 110 br. Meter 1.20,	75 Pfg.	Madras-Garnituren, 3teilig, mod. Farben 15.00,	12.00	Diwandecken, Gobelin- u. Fantasie-Gew. größte Auswahl 29.00,	23.00
Etamine	weiß 150 cm breit Meter 2.00,	1.75	Kochel-Leinen-Garnitur, 3teilig mit reich. Stickerei 16.00,	10.00	Schlafdecken, grau, Wolle mit gemusterter Kante	8.50
Madras-Stoffe	bunt ca. 130 cm breit . . . . . Meter 4.50,	2.90	Bettdecke, 2 teilig Erbstüll mit reicher Bandarbeit 19.00,	16.50	Steppdecken, viele Farben, doppelseitig Ia. Satin, gute Verarbeitung	24.50
Einfarb. Rips	130 cm breit für Dekorationen, viele Farben Meter	3.50	Bettdecke, 2teilig, gewebt, Tüll und Etamine mit Einsätzen . . 28.00,	24.00	Wachstuche nur prima Qualität alle Breiten und Farben . . . . . Meter	2.90 an
Satins u. Kretonne	bunt, 80-130 cm br. viele Muster Meter	2.00 an	Bettvorlage, Woll-Tapestry Persermuster	6.50	Wandschoner, 70×90, Wachstuch blau und weiß . . .	90 Pfg.

Reiche Auswahl in Teppichen, Brücken, Vorlagen in Bouclé- u. Tournay-Qualitäten
Vornehme Dekorationen in Seide, Alpaka, Rips etc. Handfilet-Stores u. Bettdecken

Eigene Anfertigung. — Verkauf II. Etage.

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 3. April 1924
Miete F, Reihe 3, 8. Vorstellung
F.-V.-B. Nr. 2441—2730
B.-V.-B. Nr. 1951—2000 u. 4826—4900 u. 7051-7150

Das Wunder der Diana
Ballett von Egon Wellesz
Szenische Leitung: Reinhold Kreideweiß
Musikalische Leitung: Richard Lert.
Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr

Diana	Lieset Gerlach
Der Jüngling	Reinhold Kreideweiß
Das Mädchen	Else Seufert
Jägerinnen der Diana	Grete Kersebaum, Gretel Heiss, Luise Weber, Betty Senter

Hierauf:

Alkestis

Drama in einem Aufzuge nach Euripides von Hugo von Hofmannsthal. Bearbeitung für die Opernbühne und Musik von Egon Wellesz. In Szene gesetzt von Dr. Hanns Niedecken-Gebhard
Musikal. Leitung: Richard Lert.
Bühnenbild von Heinz Grete.

Herakles	Hans Bahling
Der Tod	Mathieu Frank
Admet	Fritz Bartling
Alkestis	Annie Geier
Der alte Sklave	Philipp Massalski
Die alte Sklavin	Emilia Poßzert
Erster Mann	Karl Zöller
Zweiter Mann	Philipp Massalsky
Erste Frau	Helene Reffert
Zweite Frau	Elisabeth Trautmann

Carlos u. Elisabeth

Ein Drama von Liebe und Eifersucht.
Regie: **Richard Oswald.**
Die Hauptrollen verteilen sich auf:

Don Carlos, Infant von Spanien	**Conrad Veidt**
Don Philipp „ „ „	**Eugen Klöpfer**
Prinzessin Eboli	**Aud Egede Nissen**
Prinzessin Elisabeth von Valois	**Dagny Servaes**
Marquis Posa	**Wilhelm Dieterle**

Diese Namen allererster Schauspieler verbürgen ihr außerordentliche Güte dieses großen Prunkfilms.

Beachten Sie unsere morgige Anzeige!

Sämtliche Vergnügungen aufgehoben! — — — — — — Großes Orchester!
Vorverkauf Cigarrenhaus Valver P 7, 14a und Stürmer O 7, 11. S167

Vom 2.–10. April

Palast-Theater

Musikal. Akademie des Nationaltheaterorchesters Mannheim e. V.

7. April, Montag, abds. 7½ Uhr, **Musensaal,** Rosengarten

Außerordentliches Akademiekonzert

Leitung: Wilhelm Furtwängler

Haydn, Sinfonie g-dur (mit dem Paukenschlag). **Bach,** Klavierkonzert f-moll. **Beethoven,** Sinfonie Nr. 5 op. 67 c-moll.

Karten zu M 10—, 9.—, 7.50, 6—, 4.50, 3—, 1.50 und Steuer bei Heckel, O 3, 10, Tel. 1103, im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a, Tel 7479, im Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 16, Tel. 3510.

An die Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik.

Bekanntmachung.

Seit unserer Bekanntmachung vom 14. März 1924 haben wir die Möglichkeit, unsere Kassentätigkeit wieder aufzunehmen, nicht aus dem Auge gelassen. Da die Beamten der Kasse und auch die Versicherten-Vertreter im Vorstand mit einer Ausnahme einstimmig der Auffassung sind, daß der Betrieb der Krankenkasse nur aufgenommen werden kann, wenn die Arbeiten in den Büroräumen ausgeführt werden, haben wir wiederholt Freigabe des Zutritts zu Bau 4 für die Beamten der Krankenkasse verlangt. Die Beamten wollen, um ihre Arbeit im Interesse der Versicherten wieder aufnehmen zu können, nicht nur die etwaige persönliche Gefährdung auf sich nehmen, sondern auch auf die Heizung der Büroräume verzichten. Der Industrieverband hat es jedoch wiederholt abgelehnt, Maßnahmen zu treffen, die das Betreten des Bau 4 ermöglichen. Er trägt damit nach wie vor die Verantwortung dafür, daß die erkrankten Mitglieder nicht versorgt, Aerzte, Apotheker, Krankenhäuser usw. nicht bezahlt und die Geschäfte der Krankenkasse nicht derartig geführt werden können, daß diese vor schweren Verlusten bewahrt wird. 28:0

Ludwigshafen am Rhein, 1. April 1924.

Die Betriebskrankenkasse der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik.

Dunkle Gassen

oder *1961

Der schwarze Boxer

ist der Film mit Original-Boxkampfaufnahmen, von dem Mannheim in der kommenden Woche sprechen wird!

Näheres morgen!

Schauburg

Heute Mittwoch abends 8 Uhr **Harmonie, D 2, 6**

Lichtbildervortrag über

Ost-Afrika

gehalten von dem Farmer **Jul. Klein**
Auswanderern zur Belehrung.
Karten an den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. 2828

Sängerheim Konkordia
Langstraße 36

Heute Donnerstag großes

Schlachtfest

mit Konzert der Kapelle Finzer, wozu einladet
*4966 **Daniel Reißler.**

Lautenbach. Post Gernsbach 400 m ü M Schwarzwald, Gasth. u. Pens. z. **Lautenfelsen Tel. 84** Geschützte Lage am Wald, schöne Zimmer, gedeckt. Veranda, mäßige Preise. S147

Hervorragend billig!

Jedermann findet das Richtige bei uns in

Schuhwaren!

Riesenhafte Auswahl!
Vorzügliche Qualitäten!
Tadellose Paßformen!

Schuhlager 2832

Gebrüder Major

Mannheim, Schwetzingerstraße 39.

Bitte Adresse genau beachten!

Lebensmittel-Zentrale S 6, 9

Inh. Hahn. *4967

Würfelzucker	5 Pfd. . p. Pfd.	0.47
Weiß. fein. Zucker	„ . . . „ „	0.43
Kunsthonig	. . . 1 Pfd. Pak.	0.35
Ia. Weizenmehl 00	. . 10 Pfd.	1.55
Ia. fr. Tafelmargarine	1 Pfd. Würf	0.55
Ia. Backoel	. . . . . per Ltr.	0.85
Ia. Tafeloel	auch f. Mayon. p. Ltr.	1.05
Gemüse-Erbsen	. . 4 Pfd. Dose	1.—
Junge Erbsen	. . 4 Pfd. Dose	1.20
Kirschen, Pflaumen m. Z.	2 Pfd. Dose	0.75
Dörrzwetschen	. . . per Pfd.	0.35

Sonstige Lebensmittel billigst.

Wir suchen

für Dame in leitender Stellung per sofort oder später

möbl. Zimmer

in besserem Hause.
Wäsche kann gestellt werden.

Warenhaus Kander

2826

Drucksachen

für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

G. D. A.

Freitag, den 4. April, 7.45 Uhr abends, Vortragssaal Rosengarten

Mitglieder-Versammlung

Unsere Tarifbewegung.
Erscheinen jedes Mitglieds Pflicht.
Mitgliedsausweis vorzeigen.
Einlaßkarten sind auf der Geschäftsstelle N 7, 8 zu haben. 551

Gewerkschaftsbund der Angestellten Ortsgr. Mannheim.

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg

erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen im

Mannheimer General-Anzeiger 535

MARCHIVUM